Über den Voraussagewert von Aufnahmeprüfungen und Grundschullehrerurteilen in Griechenland

Georgios Karakatsanis

1972

Über den Voraussagewert von Aufnahmeprüfungen und Grundschullehrerurteilen in Griechenland

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Georgios K a r a k a t s a n i s

Fylakton - Soufliou
Griechenland

München 1973

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Referent: Prof. Dr. H. Schiefele
Korreferent: Prof. Dr. R. Schwarz
Tag der mündlichen Prüfung: 20. 12. 1972

I N H A L T

(D i s p o s i t i o n)

Seite

A. Einleitung 1

B. Hauptteil

I. Theoretischer Teil

1. Die wichtigsten Reformen des Volksschul- und Mittelschulwesens (Gymnasium) Griechenlands seit der Zeit der Freiheitsbewegung (1821) 3

2. Die verschiedenen Auslesestationen und das Notensystem in Griechenland 11

a) Kritische Betrachtung der Auslese 15
(Gedanken und Bemerkungen zur Aufnahmeprüfung)

b) Vorliegende Bewährungskontrollen 20
ba) in Griechenland
bb) im Ausland

II. Experimenteller Teil

1. Die Fragestellung 24

2. Methode der Untersuchung 25

a) Erfassung des Materials 25

b) Die statistischen Verfahren 28
ba) Methode der multiplen Regression
bb) Verteilung der Häufigkeit von Merkmalen

3. Darstellung und Erörterung der Untersuchungsergebnisse 30

a) Anteil der Versager 30

b) Die Noten im Auslesekriterium und der Schulerfolg am Gymnasium 34

c) Die Noten in der schriftlichen Aufnahmeprüfung und der Schulerfolg am Gymnasium 36

d) Das Auslesekriterium " mündliche Aufnahmeprüfung " 38

e) Die Abschlußnote der Volksschule und der Schulerfolg am Gymnasium 42

f) Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen 44

Seite

g) Die Unterschiede zwischen der Gesamtnote und den Noten in den einzelnen Auslesekriterien im Zusammenhang mit dem späteren Schulerfolg 48

4. Überprüfung der Ergebnisse anhand der Statistik 52
a) Sozioökonomischer Status und Schulerfolg 52
aa) Das Schichtungsmodell
ab) Die griechische Wirklichkeit (eine sozioökonomische Betrachtung)
b) Geschlecht und Schulerfolg 57
c) Wohnort und Schulerfolg 57
d) Die Gültigkeit der Auslesekriterien 58
da) Korrelationskoeffizienten
- Bedenken zu den Korrelationskoeffizienten
db) b - Koeffizienten
- Signifikanz von b-Koeffizienten
dc) Signifikanz eines Ensembles von b-Koeffizienten (Varianzanalyse).

C. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen 68

A n h a n g I
Tabellen 5 - 26 77-126

A n h a n g II
Abbildungen 127-156

Literaturverzeichnis 157

Lebenslauf

A. Einleitung

In jedem Bildungssystem spiegeln sich die soziale Struktur, die ökonomische Lage, wie auch die sozialpolitischen Ziele eines Landes wider, und es drücken sich der nationale Charakter und die geistige Tradition des betreffenden Volkes aus.

Die Strukturierung und die Verwirklichung eines einzuführenden bzw die Abänderung eines schon existierenden Erziehungssystems ist demzufolge von den einer Gesellschaft untergeordneten und mit ihr in Verbindung stehenden sozialen Subsystemen abhängig.

Der seit knapp 150 Jahren existierende freie Staat von Neugriechenland versucht heute nach vielen, teils glücklichen, teils unglücklichen Umwandlungen der letzten Jahrzehnte im Erziehungswesen, ein modernes und tief fundiertes Schulwesen zu organisieren und zu festigen, welches den hohen Ansprüchen des modernen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gerecht werden soll.

Trotz aller seitens des Staates unternommenen Bemühungen um eine zufriedenstellende Schulreform sind immer noch Erziehungsprobleme, wie die Bestimmung des überregionalen Studienplanes, der Studienfächer und deren Umfang, wie auch der Ausleseverfahren zum Übergang von der Volksschule ins Gymnasium nicht befriedigend gelöst worden. Besonders letzteres Problem interessiert uns am meisten, da es unseres Erachtens weitreichende Auswirkungen auf die griechische Gesellschaftsstruktur verursacht.

Die Auslese kann "positiv" sein, d.h. man versucht, für jedes Kind den geeigneten Bildungsweg zu finden, sie kann aber "negativ" sein, d.h. sie hat die Aufgabe, ungeeignete Schüler von weiterführenden Schulen fernzuhalten.

Die Erfüllung der bereits erwähnten Aufgabe der Auslese hat für Griechenland eine größere Bedeutung aus folgenden Gründen:

1) Als Entwicklungsland braucht es hochqualifizierte Führungskräfte für alle Bereiche des sich schnell umwandelnden griechischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens.

2) Die Tatsache, daß mehr Volksschüler nach dem 2. Weltkrieg an der Aufnahmeprüfung teilnahmen, weil der Lebensstandard stieg und die Motivation zur Ausbildung (es kommen zur Prüfung auch Arbeiter- und Bauernkinder) könnte eine gute Gelegenheit bieten, daß durch die Anwendung eines gerechten Auslesesystems mehr begabte Kinder ins Gymnasium aufgenommen werden.

Von diesen Gedanken ausgehend, versuchen wir in der vorliegenden Arbeit, aufgrund empirischer Untersuchungen festzustellen, welchen Voraussagewert und Gerechtigkeitsgrad die erwähnte Aufnahmeprüfung für die geprüften Schüler und für die griechische Gesellschaft im allgemeinen besitzt.

B. H A U P T T E I L

I. Theoretischer Teil

1. Die wichtigsten Schulreformen in Griechenland seit der Zeit der griechischen Freiheitsbewegung (1821)

Bevor wir auf den experimentellen Teil unserer Arbeit eingehen, möchten wir kurz über die bedeutendsten Reformbewegungen im griechischen Schulwesen berichten, um den Leser mit ihnen vertraut zu machen. Diese Darstellung beschränkt sich auf die schulreformatorischen Bewegungen, die die Elementar- und Mittelschule (Gymnasium) betreffen und erstreckt sich auf die Zeit von 1821 bis heute.

Bei diesen schulreformatorischen Ereignissen wird ein anglo-amerikanischer Einfluß und ein solcher aus dem französischsprachigen Raum sichtbar, der deutsche bleibt jedoch dominierend, wenn dies auch für die Nachkriegszeit nicht in demselben Grade gilt.

Mit dem Abschütteln der Fremdherrschaft (Türken) tauchen für Griechenland viele Probleme auf. Unter ihnen ist das Erziehungs- und Bildungsproblem die erste Aufgabe, die der junge Staat zu bewältigen hat.

Die erste Periode in der Geschichte des Schulwesens, die bis zur Gründung des griechischen Königreiches bzw dem damit verbundenen Erlaß des ersten Schulgesetzes im Jahre 1834 reicht, beginnt mit dem Ausbruch des Aufstandes im Jahre 1821. Die erste Nationalversammlung in Epidaurus im Jahre 1822 erkannte die hohe Bedeutung der Erziehung und bezeichnete den Aufbau des Schulwesens als dringend.
Eine Erziehungskommission, die dafür eingesetzt wurde, unterschied drei Stufen im Schulwesen:

- die Elementarbildung (Volksschule)
- die sekundäre oder klassische Bildung (höhere Schulen) und
- die wissenschaftliche Bildung (Hochschulen).

Die Verwirklichung dieser Pläne stieß jedoch auf finanzielle Schwierigkeiten, die jede private oder staatliche Initiative behinderten[1].

Dieses Bild herrschte in der griechischen Schulwirklichkeit bis zu dem Jahre 1828, in welchem Graf Johann Kapodistrias zum ersten griechischen Präsidenten ernannt wurde. Er gab sich alle Mühe, den Bildungsstand des Volkes zu heben und sorgte gleich nach seiner Ernennung für die griechische Erziehung und Bildung. Ausdruck dieses Interesses für die Volksbildung war die Errichtung vieler Elementarschulen[2].

Das wertvolle Werk von Kapodistrias endet mit seiner Ermordung (9.10.1831),und damit schließt der erste Zeitabschnitt in der Geschichte des griechischen Schulwesens. Die innenpolitischen Streitigkeiten und die Anarchie, die der Ermordnung des Präsidenten folgten, hatten alles niedergerissen, was mühsam aufgebaut worden war. Angesichts dieser herrschenden Gesetzlosigkeit hatten sowohl die Griechen, als auch die drei Schutzmächte (England, Frankreich, Rußland) den Wunsch ausgesprochen, die Ordnung, Festigung und Sicherheit im Staat durch einen starken Monarchen zu bewahren. Dieser sollte unabhängig von den inländischen Rivalitäten sein, eine Bedingung, die nur ein ausländischer Herrscher erfüllen konnte.

In der Londoner Konferenz fiel die Wahl am 13. Februar 1832 auf den zweiten Sohn König Ludwigs I. von Bayern, den Prinzen Otto, nach der Absage von Prinz Leopold von Sachsen-Coburg.

---

1) Vgl.hierzu:S.M.Bourlotos,Die Entwicklung des griechischen Erziehungs-Schulwesens seit der Einnahme Konstantinopels.Jena 1916 (Diss.),S.60f;auch Th.Charalampidis,Die Schulpolitik Griechenlands,Berlin 1935,S.61;auch P.Xochelis,Das moderne griechische Elementarschulwesen,München 1960(Diss.),S.13f;auch P. Kipper,Geschichte des neugriechischen Volksschulwesens,Großenhain und Leipzig 1897,S.18

2) Vgl.P.Kipper,a.a.O.,S.31u.35;auch S.M.Bourlotos,a.a.O.S.62; auch Th.Charalambides,a.a.O.,S.62f;auch P.Xochelis,a.a.O.,S.14

Den noch unmündigen Prinzen Otto begleitete nach Griechenland eine dreiköpfige Regentschaft, die die Staatsführung bis zu seiner Volljährigkeit übernahm. Die Regentschaft setzte sich aus dem Grafen Ludwig von Armansberg, dem Rechtsgelehrten Georg Ludwig von Maurer und dem Obersten Heidegger von Heideck zusammen[3].

Mit der Gründung des griechischen Königreiches zu Beginn des Jahres 1833 beginnt für das griechische Schulwesen der zweite Zeitabschnitt. Das erste Volksschulgrundgesetz vom 6./18. Februar 1834[4] hatte G. v. Maurer verfaßt; zwei Jahre später schloß sich das Gesetz für das Mittelschulwesen an (1836). Nach den genannten Gesetzen von 1834 und 1836 war das griechische Schulwesen in zwei Stufen aufgebaut: Volksschule (7 Jahre), Hellenische Schule (3 Jahre, Mittelschule) und Gymnasium (4 Jahre). Das Gesetz von 1834 machte den Volksschulbesuch obligatorisch, und in Artikel 6 heißt es: "Alle Kinder haben vom vollendeten fünften bis zum vollendeten zwölften Lebensjahr die Volksschule zu besuchen"[5]. Demnach dauert also der Besuch der Schule sieben Jahre. Die Hellenische Schule, die der deutschen Lateinschule entsprach, sollte einerseits die Schüler für das Gymnasium vorbereiten und andererseits diejenigen Schüler, die nicht weiter zur Schule gehen wollten, für das Leben ausrüsten.
Leider wurde hier weder das erste noch das zweite erreicht, denn der zweite Punkt wurde dem ersten geopfert, und die Durchführung des ersten Punktes ist nie gelungen aus Mangel an einem entsprechenden Lehrkörper und einem gut durchdachten Programm[6].

---

3) Vgl. J. Gaitanidis, Griechenland ohne Säulen, München 1955, S. 172f.
4) Vgl. P. Kipper. a.a.O., S. 37ff; auch Ch. Papamarkou, Der Elementarunterricht im Königreich Griechenland, in: Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen, hrsg. v. J. Wychgram, Leipzig, 1900-1901, S. 19ff; auch P. P. Oekonomou, Neugriech. Schulwesen, in: Enzyklopädisches Handbuch d. Pädagogik, hrsg. v. W. Rein, IX Bd. (II. Ergänzungsband). Langensalza 1910, S. 190
5) S. Gesetz 6/18. 2. 1834 über das Volksschulwesen, Regierungsblatt 11, Nauplion 1834; s. auch Ch. Lefas, Geschichte des Schulwesens, Athen 1942, S. 48.
6) S. D. Moraitis, Geschichte der Pädagogik, 3. Aufl., Athen 1953, S. 288.

Diese Gesetze waren für eine lange Zeit die Grundlage der griechischen Schulgesetzgebung; durchgreifende Änderungen im Schulwesen, die stark von dieser ersten Gesetzgebung abwichen, vollzogen sich erst in unserem Jahrhundert.

Die erste Schulgesetzgebung war unzulänglich und fremd für die griechischen Verhältnisse. Paul Kipper charakterisiert sehr treffend diese Gesetzgebung, wenn er sagt: "Auch das Schulgesetz glich dem Schuhe des Xenokrates: dieser Schuh war aus dem besten Leder, feingenäht und schön verziert - aber er paßte nicht".[7)]

Die Fehlerhaftigkeit und Unrealisierbarkeit des Gesetzes von 1834 hatten besonders folgende Gründe:

1. Es schrieb eine siebenjährige Schulpflicht vor, die den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes nicht gemäß war, und es fehlten dem Bewußtsein des Volkes solche damals fortschrittlichen Gedanken.[8)]

2. Das Gesetz von 1834 übergab die Verantwortung und Sorge für das gesamte Volksschulwesen den Gemeinden und dem Volke, "das noch zuwenig politisch erfahren und sozial durchgebildet war, dem weder von der Regierung noch von der Kirche die notwendige politische, religiös-ethische und allgemeine Bildung vermittelt wurde".[9)]

3. Die Finanzierung der Elementarschulen von den Gemeinden, eine Verfehlung des Finanzierungssystems, hatte zur Folge, daß in vielen kleinen Gemeinden keine Schule existieren konnte.[10)]

---

7) Siehe P.Kipper,a.a.O.,S.43; auch Ch.Lefas,a.a.O.,S.13

8) Vgl P.Xochelis,a.a.O.,S.19

9) Siehe Th.Charalampides, a.a.O., S. 66

10) Vgl.S.M.Bourlotos,a.a.O.,S.68f; auch Ch.Lefas, a.a.O., S.21ff.

Es folgte eine Zeit (1833-1880), die auf schulischem Gebiete nicht produktiv war, eine "Periode der Stagnation", wie sie Theodor Charalampides in seinem Werk "Schulpolitik Griechenlands" nennt.

Die dritte Periode der Entwicklung des griechischen Schulwesens beginnt mit der "Periode des Aufbaues seit 1880"[11], zusammenhängend mit der guten wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes. Diese Periode war günstig für beide Schularten, Elementar- und Mittelstufe (Gymnasium) des Bildungswesens. Leider ist der ausgesprochen produktive Zeitabschnitt dreimal durch Kriegsereignisse unterbrochen worden (durch zwei Balkankriege 1912-1913 und den nachfolgenden Ersten Weltkrieg).

Das Gesetz von 1834 hat fast ein Jahrhundert lang auf dem Papier existiert, ein siebenjähriger Schulbesuch ist jedoch bis 1929 nicht zustande gekommen. Eine Korrektur dieses Gesetzes nahm das Gesetz BTMΘ von 1895 vor, das die Volksschule in drei Kategorien einteilte und eine sechsklassige Volksschule für größere Städte und eine vierklassige Volksschule für kleine Orte vorschrieb, während für die ganz kleinen Gemeinden keine Klassenzahl festgelegt wurde.[12]

Erst das Gesetz 4397 vom24.8.1929 hat diese dreistufige Gliederung abgeschafft und bringt eine Reform im Schulwesen Griechenlands[13]. Nach diesem Gesetz ist die Volksschule sechs Jahre lang zu besuchen und obligatorisch für alle Kinder beiderlei Geschlechts vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten zwölften Lebensjahr. Die Schulpflicht gilt nach dem Gesetz 4397, das später durch

---

11) Vgl.Th.Charalampides, a.a.O., S.72

12) Vgl. Ch. Lefas, a.a.O., S. 64

13) Vgl. Gesetz 4397/1929 über das Volksschulwesen, Regierungsblatt 309, Heft A, Athen 1929.

den Erlaß 3094 von 1954 ergänzt wurde, nicht für folgende Fälle:

1) für Kinder, die in den Volksschulfächern privat unterrichtet werden;
2) für Kinder, die von einer ansteckenden Krankheit befallen sind;
3) für geistig anomale und körperlich schwerbehinderte Kinder und
4) für diejenigen, die das vierzehnte Lebensjahr vollendet haben.

Das Gesetz 4397 vom Jahre 1929 bestimmt auch die Mindestzahl der Schüler, die gegeben sein muß, damit in einem Ort eine Schule existieren kann. Nach dem Artikel 3, Ziffer 1, des ersten Kapitels des Gesetzes kann eine Schule mit 15 - 40 Schülern einklassig sein, zweiklassig mit 41 - 80 Schülern, dreiklassig mit 81 - 120, vierklassig mit 121 - 160 Schülern, fünfklassig mit 161 - 200 Schülern und sechsklassig mit 201-250 Schülern.[14] Vor kurzem, im Schuljahr 1970-71, wurde versucht, Schulen, deren Schülerzahl zu klein war, anderen anzuschließen. Der griechische Staat sollte die Kosten für die Beförderung und andere Ausgaben dieser Schüler übernehmen. Die Konsequenzen dieses Versuches sind noch nicht bekannt. Der Gesetzgeber von 1929 bestimmt auch, daß der Übergang zur höheren Schule sich durch die Aufnahmeprüfung nach Absolvierung der Volksschule vollziehen müsse, d.h., nach sechsjährigem Schulbesuch. Dasselbe Gesetz hob zugleich auch gänzlich die Hellenischen Schulen auf und es wurde die höhere Bildung (Gymnasium) auf sechs Jahre festgelegt.[15]

---

[14] ebda, Kapitel 1, Art. 3-4

[15] Vgl. P. Xochelis, a.a.O., S. 26

Im Jahre 1937 (Periode der Diktatur von Metaxas), kurz nach der bereits oben erwähnten Schulreform von 1929, brachte die Schulgesetzgebung eine wesentliche Änderung; die sechsjährige Elementarschule wurde allmählich erneut auf vier Jahrgänge zusammengezogen, während die höhere Schule (Gymnasium) um weitere zwei Jahre, nämlich auf acht Jahre, ausgedehnt wurde. Theoretisch betrug die allgemeine Schulpflicht weiterhin sechs Jahre für die Kinder, die das Gymnasium nicht besuchen, doch in der Praxis war diese auf vier Klassen zusammengeschrumpft. In der ersten Klasse des achtklassigen Gymnasiums wurden Schüler aufgenommen, die ein Übergangszeugnis der 4. Klasse vorlegen konnten und fähig waren, eine diesbezügliche Aufnahmeprüfung zu bestehen und in der dritten Klasse diejenigen, die ein Abschlußzeugnis der Volksschule (nach sechsjährigem Schulbesuch) vorlegten und die Aufnahmeprüfung bestanden. Diejenigen, die an der jährlichen Aufnahmeprüfung, nach der 4. Klasse der Volksschule, teilgenommen hatten und die Prüfung nicht bestanden, waren verpflichtet, die Volksschule fortzusetzen und, wenn sie wollten, die Aufnahmeprüfung zu wiederholen.[16] Diese Neuerung wurde 1944 (Gesetz 1468/27.5.1944), während der deutschen Besatzungszeit abgeschafft, endgültig aber durch das Gesetz 1823 von 1951, und man war wieder auf ein sechsjähriges Gymnasium zurückgekommen. Dieses sechsjährige Gymnasium wurde durch das Gesetz 3971 von 1959 in zwei Stufen unterteilt. In der ersten Stufe (drei niedrige Klassen) gab es ein einheitliches Lehrprogramm an allen Gymnasien des Landes, das ein mehr humanistisches Ziel (ἀνθρωπιστική παιδεία) anstrebte. Aus der zweiten Stufe (drei obere Klassen) konnten verschiedene Schulzweige entstehen, nicht nur klassischer und naturwissenschaftlicher Art,

---

16) Vgl. P. Xochelis, a.a.O., S. 28f.

sondern auch technisch, landwirtschaftlich, wirtschaftlich, fremdsprachlich und hauswirtschaftlich ausgerichtete Schulen, wie auch Marine-Gymnasien. Von diesen Schultypen aber waren nur die klassische und die naturwissenschaftliche Schule gediehen, die das Vertrauen des Volkes gewonnen hatten, obwohl die Abschlußzeugnisse (Abitur) aller dieser Schultypen gleichwertig waren.[17)]

Eine neue Gliederung des Schulwesens brachte das Gesetz 4379 von 1964 mit sich.[18)] Dieses Gesetz nahm, was die Volksschule betrifft, keine wesentlichen Änderungen vor. Wie aus Artikel 1,2 hervorgeht, blieb sie weiterhin sechsjährig, jedoch wurde das Einschulungsalter herabgesetzt, das am 1. Oktober des Einschulungsjahres mindestens fünf Jahre und sechs Monate betragen sollte. Durch dieses Gesetz wurde, während die Volksschule, wie erwähnt, unangetastet blieb, das bisher sechsjährige Gymnasium in zwei dreijährige Stufen unterteilt, die aufeinander aufbauten: die zweite nannte sich Lyzeum und setzte eine Aufnahmeprüfung voraus; die erste hieß weiterhin Gymnasium und war obligatorisch für alle Kinder, was einer neunjährigen Schulpflicht gleichkommt. Dieser Plan einer Ausdehnung der Schulpflicht sollte in den einzelnen Landesteilen nacheinander verwirklicht werden, sobald die erforderlichen Voraussetzungen an Lehrern, Unterrichtsgebäuden usw., gegeben waren.[19)] "Volksschule, Gymnasium und Lyzeum", so hieß es in Artikel 1,5, "bilden selbständige Schultypen mit eigener Bildungsrichtung, eigenem Lehrpersonal und Archiv".

---

17) Gesetzliche Verordnung 3971/1959, Kap.1, Art.27, Über Organisierung des Schulwesens (Gymnasium), Athen 1959, Regierungsblatt 182, Heft A.

18) Gesetz 4379 vom 28.Okt.1964, Über Organisierung und Verwaltung des allgemeinbildenden Schulwesens,Art.1, Athen 1964, Heft A, Regierungsblatt 182.

19) ebda, Art. 4

Die gesetzliche Verordnung 651/1970 hat endgültig diese Gliederung abgeschafft.[20] Seit 1967 (Zeit der politischen Revolution in Griechenland) gilt hinsichtlich des Schulmodells, was seit 1957-1963 galt; also eine sechsjährige Volksschule und ein sechsjähriges Gymnasium. Der Volksschulbesuch ist obligatorisch für alle Kinder, und der Besuch des Gymnasiums setzt eine Aufnahmeprüfung voraus.

2. Die verschiedenen Auslesestationen und das Notensystem in Griechenland

Der griechische Staat betrachtet das Schulwesen, besonders nach dem 2. Weltkrieg, als einen grundlegenden Faktor für die wirtschaftliche und kulturelle Entfaltung des Landes und er versucht, den breiteren Volksschichten Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten, wie man es aus den Tabellen 1 und 2 ablesen kann. Jedoch gilt immer noch als Voraussetzung für den Eintritt in das Gymnasium eine Aufnahmeprüfung.

Der Weg zum Abitur ist ein Weg der Auslesestationen, beginnend mit dem Eignungsurteil des Lehrers der abgeschlossenen Grundschulklasse (in Griechenland 6. Klasse) durch eine Abschlußnote (Gesamtnote) und mit der Aufnahmeprüfung an der höheren Schule (Gymnasium), sich fortsetzend mit 6 Jahresversetzungen, endend mit dem Abitur. Die eigentliche Aufnahmeprüfung wurde bei uns seit Jahrzehnten in annähernd gleicher Form durchgeführt. Sie dauerte 2 - 3 Vormittage,und sie zerfiel in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil. Der schriftliche Teil bestand aus einem Aufsatz, einem Diktat und einer Rechen-

---

20) Gesetzliche Verordnung 651/1970 Über Organisierung und Verwaltung des allgemeinbildenden Schulwesens, Art.14 und 25, Athen 1970, in: Lehrerzeitung (Didaskalikon Vema), Athen 15.10.1970, Blatt 682.

arbeit. Im mündlichen Teil, der dem schriftlichen vorging, wurden die Übertrittsschüler in den Fächern Religion, Griechisch (Verständnis bei stilistischem Lesen), Geschichte, Mathematik, Geographie (Erdkunde) und Physik auf den Lehrstoff der abgeschlossenen Volksschulklasse (6. Klasse) geprüft. Die Verantwortung für die Durchführung der Aufnahmeprüfung trug eine Prüfungskommission, bestehend nur aus Gymnasiallehrern, unter der Aufsicht des Schulrektors der aufnehmenden Schule.[21] Erst die Verordnung 70056 von 1968 des Ministers für Unterricht und Kultus bringt eine Änderung, hinsichtlich der Aufnahmeprüfung. Aufgrund dieser Verordnung wird die mündliche Aufnahmeprüfung abgeschafft und nur die schriftliche beibehalten. Heute erstreckt sich die Aufnahmeprüfung über zwei oder drei Vormittage, und sie sieht eine schriftliche Prüfung in den Fächern Griechisch (Aufsatz, Diktat und Grammatik als eine Note), Rechnen, Religion-Geschichte (als ein Fach und eine Note) und Erdkunde-Physik (auch als ein Fach und eine Note) vor. Verantwortlich für die Durchführung der Aufnahmeprüfung ist auch hier eine Prüfungskommission aus Gymnasiallehrern und dem Rektor der aufnehmenden Schule als Vorsitzendem.[22]

Damit man unsere Arbeit im experimentellen Teil besser begreifen kann, haben wir uns entschieden, hier kurz das griechische Notensystem darzulegen. In Griechenland gilt bis heute als Benotungssystem ein Punktsystem, d.h.

---

21) Vgl. Verordnung vom 18. Juni 1935, Kap. II, Art.5,6,7, Athen 1935, Heft A, Regierungsblatt 268; auch Verordnung vom 18.9.1939, Kap. I, Art. 1,2,3, Athen 1939, Heft A, Regierungsblatt 394, auch Verordnung vom 11.5.5(Art. 51, Athen 1950, Heft A, Regierungsblatt 114, auch Verordnung 543/26.6. 1965 über die Aufnahmeprüfung in das Lyzeum, Kap.I., Art. Iff, Athen 1965, Heft A, Regierungsblatt 122.

22) Vgl. Verordnung 70056/1968 Über die Aufnahmeprüfung im Gymnasium, Kap.1-6,Athen 1968,Heft A,Regierungsblatt 27(

eine gut differenzierte Skala in umgekehrter Reihenfolge; für das Gymnasium: 20 - 1 und für die Volksschule: 10 - 1. Die Versetzungsnote reicht von 20 - 10 (unter Voraussetzungen auch die Note 9 bzw 8 in den einzelnen Fächern) für das Gymnasium und 10 - 5 für die Volksschule. Unter 10 bzw 5 fällt man durch (man kann nicht aufrücken).

Tabelle 1

Anzahl der Gymnasiasten an den staatlichen Gymnasien in ganz Griechenland, nach Schuljahren.[23]

Schuljahr	Anzahl der Gymnasiasten	Schuljahr	Anzahl der Gymnasiasten
1955-56	182,379	1962-63	251,587
1956-57	183,580	1963-64	259,569
1957-58	193,303	1964-65	307,853
1958-59	202,684	1965-66	326,983
1959-60	216,584	1966-67	341,641
1960-61	227,146	1967-68	357,755
1961-62	240,222	1968-69	370,888

Wie aus der Tabelle 1 zu ersehen ist, hat der Zustrom zum Gymnasium in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Die Zahl der Gymnasiasten wurde innerhalb von 14 Jahren verdoppelt; während sie im Schuljahre 1955-56 182,379 war, stieg sie im Schuljahre 1968-69 auf 370,888.

Das griechische Volk fühlt, daß die elementare Bildung heute unzulänglich ist, um die Kinder für das Leben auszurüsten und strebt danach, ihnen eine bessere Ausbildungschance anzubieten. Das besagt auch Lerneifer, soziale Entwicklung und Aufstieg des griechischen Lebensstandards.

23) Th.Papakonstantinou, Politische Erziehung, Athen 1970, Verlag Kabanas, S. 378.

Dieses Phänomen wirft aber ungeheure Probleme auf. Der Mangel an Lehrgebäuden, Lehrkräften und sonstigen Einrichtungen nimmt schneller zu, als die Versuche des Staates, diese Mängel zu beseitigen.

Tabelle 2

Übersicht über die Zahl der Tagesgymnasien, Lehrkräfte und Gymnasiasten in den Schuljahren 1957-58 bis 1966-67 in ganz Griechenland.[24]

	Schuljahre				
der Schule, kräfte und asiasten	1957-58	1958-59	1959-60	1960-61	1961-62
taatl.Tages-ymnasien	307	307	317	336	562
ehrkräfte	4604	4755	4979	5240	6489
chüler	176o98	184939	199246	2o9195	229279
chülerzahl ach Lehrer	38	39	40	40	35,3
	1962-63	1963-64	1964-65	1965-66	1966-67
taatl.Tages-ymnasien	562	594	644	646	650
ehrkräfte	7167	7868	9662	1o13o	10978
chüler	241394	25o163	2936o2	313645	326789
chülerzahl ach Lehrer	33,7	31,8	30,4	31,0	29,8

Tabelle 2 zeigt die Zahl der staatlichen Tagesschulen (Gymnasien), der Lehrkräfte und der Schüler in den Schuljahren 1957-58 bis 1966-67, in ganz Griechenland. Wie in Tabelle 1, stellt man auch hier den Strom der Kinder zu den Gymnasien fest. Man merkt aber hier auch klar die

24) Schulstatistik Schuljahr 1961-62 (Athen 1965,S.17) und 1966-67 (Athen 1969, Seite 9)

Versuche des griechischen Staates, diese Bestrebungen zu unterstützen und den jungen Griechen einen Gymnasialbesuch zu erleichtern und angenehmer zu machen. Die zunehmende Zahl an Lehrkräften und Schulen von Jahr zu Jahr zeugt von diesen Bemühungen, wenn man dazu berücksichtigt, daß Griechenland noch ein Entwicklungsland ist und die finanziellen Schwierigkeiten einer tieferen Lösung des Problems im Weg stehen.

a) Kritische Betrachtung zur Auslese
(Gedanken und Bemerkungen zur Aufnahmeprüfung)

Wie bereits erwähnt, findet in Griechenland alljährlich vor der Aufnahme der Volksschüler in eine weiterführende Schule (Gymnasium) eine Aufnahmeprüfung statt. Der Staat gewährt allen Kindern ein Anrecht auf höhere Bildung unter der Voraussetzung, daß sie die erforderliche Befähigung zum erfolgreichen Besuch einer weiterführenden Schule haben und diesbezüglich in einer Aufnahmeprüfung den Nachweis ihrer Eignung erbringen.

Als geeignet für den Besuch des Gymnasiums kann man denjenigen Obertrittsschüler bezeichnen, der bis zum Abitur "über ein erforderliches Potential an Begabungen, Antrieben und Interessen, Erlebnisfähigkeiten und Belastungsfähigkeiten verfügt".[25)]

Wird aber allen Kindern die Startmöglichkeit für den Eintritt in die Höhere Schule gerecht? Gelingt es unserer herkömmlichen Aufnahmeprüfung, möglichst viele Begabungen der weiterführenden Schule zuzuführen und die Ungeeigneten fernzuhalten? Diese Fragestellung geht nicht nur die unmittelbar betroffenen Schüler, Eltern und Lehrer an, sie ist zum Thema der Öffentlichkeit geworden.
Bei der endgültigen Entscheidung über Aufnahme oder Zurückweisung eines Schülers wird gewöhnlich seinen Leistungen im Fach Griechisch, also vor allem seinem Aufsatz und seinem Diktat, die

---

25) Siehe Dietrich Rüdiger, Oberschuleignung, Ehrenwirth Verlag, München 1966, S. 11

größte Bedeutung beigemessen. Die Rechenarbeit folgt.

Untersuchungen im Ausland haben aber gezeigt, daß der Voraussagewert dieser Prüfungsarbeiten zweifelhaft ist. In diesem Alter ist die Aufsatzleistung auch in hohem Maße milieubedingt, d.h. Übertrittsschüler aus niedrigem Milieu werden bei der Aufnahmeprüfung benachteiligt. Es wurde festgestellt, daß extreme Unterschiede in der Bewertung desselben Aufsatzes durch verschiedene Fachlehrer gar nicht so selten sind (Uhlshöfer 1949, Vernon 1957 u.a.). Mombauer (1954) behauptet auch, daß beim Aufsatz vor allem der Mangel an objektiven Beurteilungskriterien bedenklich ist. Die Subjektivität der Lehrer beim Aufsatzkorrigieren fällt ganz besonders ins Gewicht, was regelmäßig zur Folge hat, daß derselbe Aufsatz von verschiedenen Lehrern ganz verschieden bewertet wird.

Auch das Diktat besitzt, nach Mombauer (1954), kaum einen selektiven Wert. Er führt auf der Amtlichen Direktorenkonferenz zusammenfassend aus: "Es hat einen geringen selektiven Wert. Weniger intelligente Kinder können auf die spezifischen Schwierigkeiten vorbereitet werden. Häufig sind diese Diktate auf die typischen Sonderfälle der Rechtschreibung - z.B. Wörter mit den verschiedenen S-Lauten, K-Lauten, Schwierigkeiten der Groß- und Kleinschreibung zusammengestellt".[26]
Hylla (1949) vertritt sogar die Ansicht, daß die üblichen Diktate noch nicht einmal zur Prüfung der Rechtschreibung tauglich seien. Es zeigt sich auch immer wieder, daß der Schwierigkeitsgrad der zur Sextanerauslese benutzten Diktate von Jahr zu Jahr und von Ort zu Ort sehr unterschiedlich ist, wie Thomas (1963) und Olson (1963) nachweisen konnten. In der gleichen Untersuchungen wurde auch der Nachweis erbracht,daß es sich bei der Rechenarbeit ähnlich verhält.Auch hier wechselt der Schwierigkeitsindex der entscheidenden Prüfungsaufgaben von

---

26) Mombauer,H.,Das Problem der Auslese, Amtliche Direktorenkonferenz der höheren Knaben- und Mädchenschulen von Nordrhein, Düsseldorf 1954, zitiert in: Hitpaß,J., Die Aufnahmeprüfung - ein Auslesemittel? In: Der Katholische Erzieher 1960, S. 18

Jahr zu Jahr und von Ort zu Ort.

Für die griechische Situation soll noch dazu erwähnt werden, daß die zur Auslese benutzten Diktate noch einen Nachteil mit sich bringen: Ein in der Hochsprache verfaßter Text ist vor allem für Landkinder, für die die Volkssprache Muttersprache ist, schwer zu verstehen. Meistens kennen die Übertrittsanwärter, deren Wortschatz milieubedingt ist, kaum die im Text enthaltenen Wörter.

Auch Mariane Gurland äußert Bedenken hinsichtlich der Aufnahmeprüfung. Es gibt, sagt sie, so viele wesentliche Unbekannte,mit denen man bei der Aufnahmeprüfung zu rechnen hat. "Die Auslese muß sehr früh, bei 10 bis 11jährigen Kindern durchgeführt werden, zu einem Zeitpunkt also, in dem die kindliche Entwicklung noch raschen Änderungen unterworfen ist und zudem häufig in Schüben verläuft, die innerhalb kurzer Zeit die Leistungsfähigkeit im positiven oder negativen Sinne beeinflussen. Nicht vorauszusehen ist die Entwicklung der Pubertät, des Milieus, besonderer Erlebnisse, der Einfluß mitmenschlicher Beziehungen, der Anpassungsfähigkeit, der Einsatzbereitschaft, der körperlichen Entwicklung und mancher anderer Ereignisse, wie Krankheiten und ähnliches. All diese Einflüsse können sich natürlich erst später auswirken und führen dazu, daß der Ausleseprozeß über die ganze Schulzeit weitergeht. Eine Prüfung von wenigen Stunden kann als Querschnittsuntersuchung das zur Zeit vorhandene Wissen prüfen, vermag aber nicht einmal die für den Dauererfolg so wichtigen Eigenschaften, wie Fleiß, Stetigkeit, Arbeitshaltung, Zielstrebigkeit und ähnliches zu erfassen," [27]

Im gleichen Sinne spricht auch Hermann Wegener; er führt aus: "Der gewichtigste Einwand gegen die Durchführung einer Auslese im 10. bis 12. Lebensjahr ist zweifellos der Hinweis auf die Fragwürdigkeit jeder Prognose in diesem Alter ... viele

---

27) Marianne Gurland, Von der Aufnahmeprüfung bis zum Abitur. In: Die Deutsche Schule, Hannover 57 (1965), S.61-79

jener Züge, die wir als typisch ansehen für den erfolgreichen Primaner,entfalten sich erst Jahre nach der Auslese-prüfung (z.B. abstrahierendes Denken, das autonome geistige Stellungnehmen, die Bereitschaft zum geistigen Kompromiß u.a.). Auch die echten Begabungsrichtungen manifestieren sich nach übereinstimmenden Beobachtungen erst in der Pubertät ... Die Behauptung, bereits beim 10 bis 12jährigen mit Sicherheit die spätere Begabungsrichtung erkennen zu können, beruht auf unkritischen Beobachtungen ohne wissenschaftliche Relevanz. Wegen der obengenannten Abhängigkeit der Leistung von außerindividuellen Faktoren gilt aber ähnliches von der Leistungshöhe ... Hinzu kommt, daß diese Faktoren im Zeitpunkt der Auslese noch nicht vorhanden sind, da die entsprechenden Funktionen noch nicht ausgereift sind. Diese Reifung erfolgt aber wiederum nicht "logisch", sondern psychologisch, also individuell verschieden, nicht vorausschaubar, also auch nicht einmal in Anfängen systematisch erfaßbar".[28)]

Ähnliches behauptet auch Udo Undeutsch, wenn er annimmt: "... auch die besten Ausleseverfahren können über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß im Alter von 10 Jahren die Eignung eines Kindes zu einem gehobenen Bildungsweg in einer Vielzahl von Fällen noch nicht abschließend beurteilt werden kann";[29)] er geht noch weiter "Ausländische Untersuchungen lassen erkennen, daß die Leistungen der schulischen Aufnahmeprüfung recht stark abhängen vom bisherigen schulischen Schicksal der Kinder in der Grundschule ... Auf der gleichen Ebene liegt die Erfahrung, daß in der schulischen Aufnahmeprüfung Kinder, die viel häusliche Förderung erfahren haben, begünstigt sind gegenüber Kindern, denen eine solche

---

28) Siehe H.Wegener, Psychologische Betrachtungen zum Ausleseverfahren, in: K.Mierke u.a. Die Auslese für die gehobenen Schulen München/Basel: E.Reinhardt Verlag 1961,S.58 und 60.

29) Undeutsch, Udo, Die Sexta-Aufnahmeprüfung, in: Gymnasialunterricht, Kritik und Verbesserungsmöglichkeiten 1966,S.21.

Förderung nicht zuteil geworden ist. Die soziale Herkunft wirkt sich in Leistungen der Aufnahmeprüfung stärker aus als in den Testleistungen".[30)]

Adolf Busemann sieht das Ausleseproblem unter menschlichen und pädagogischen Aspekten: "Weder die Schulleistungen in den zurückliegenden Schuljahren noch eine Intelligenzprüfung mit genormten Schulaufgaben kann uns diejenigen Knaben und Mädchen namhaft machen, die den Weg der höheren Bildung mit Erfolg und gern zurücklegen werden ... Eine positive Prognose aber hinsichtlich der Befähigung zu höherer Bildung ist -beim heutigen Stande der Forschung - nur selten, und selbstverständlich auch da nur mit Wahrscheinlichkeitsgeltung möglich".[31)] Walter Schulze schließlich schreibt: "Sehr früh haben englische Psychologen nachgewiesen, daß ... sich Begabungsrichtungen kaum vor dem 13. Lebensjahr so eindeutig ausprägen, daß Aussagen von prognostischem Wert gemacht werden können".[32)]

Die Ablehnung der Aufnahme eines 12jährigen Kindes im Gymnasium, aufgrund seiner "schlechten" Leistungen in der Aufnahmeprüfung, ist maßgeblich für sein weiteres Lebensschicksal. Deshalb müssen an die Zuverlässigkeit und an den Voraussagewert der Ausleseprüfungen sehr hohe Anforderungen gestellt werden. Man sollte auch nicht übersehen, daß auch die Versetzungen nicht weniger wichtig sind, weil "Fehlentscheidungen dort, wie hier den weiteren Verlauf der geistigen Entwicklung und des Berufsschicksals entsheidend beeinflussen".[33)]
Die vorliegende Arbeit, die erste dieser Art in Griechenland, soll nun aufgrund empirischer Untersuchungen die Situation des griechischen Ausleseproblems erläutern, d.h., es soll

---

30) ebda, S.21

31) A.Busemann,Höhere Begabung - Vorgedanken zur Begabtenauslese, Ratingen/Rhld:A.Henn Verlag, 1949,S.98; so auch Horst Magdeburg, Versager auf weiterführenden Schulen, München/Basel: E.Reinhardt Verlag 1963, Heft 24, S.58

32) W. Schultze, Der Mittelbau im Rahmen einer Umgestaltung unseres Schulwesens, in: Pädagogische Forschung und pädagogische Praxis, 1, Heidelberg: Quelle und Meyer 1958, S.149; so auch H. Magdeburg, a.a.O., S. 57

33) A.Gaupp,Möglichkeit und Grenzen prognostischer Aussagen in der höheren Schule, in: Pädagogische Psychologie für Höhere Schulen, München/Basel 1961a 2.Auflg, S. 172

überprüft werden, ob und inwieweit die an unseren Gymnasien gebräuchlichen Aufnahmeprüfungen die Anforderungen erfüllen. Wir hoffen auch, daß diese Arbeit Anlaß geben wird für weitere Versuche zur Verbesserung der vorhandenen oder zur Suche neuer Auslesemöglichkeiten, die gerechter, zuverlässiger und objektiver sein könnten.

b) Vorliegende Bewährungskontrolle über den Voraussagewert von Aufnahmeprüfungen

by) In Griechenland

In Griechenland gibt es, leider, weder eine vergleichende Untersuchung zwischen der Aufnahmeprüfung und anderen Ausleseverfahren (z.B. Testprüfungen) in bezug auf ihren prognostischen Wert, noch eine Überprüfung der Auslesekriterien der herkömmlichen Aufnahmeprüfung hinsichtlich ihrer Bewährung in der Schulpraxis. Ein Versuch, die gewöhnliche Aufnahmeprüfung zu verbessern,(vor kurzem wurde der mündliche Teil der Aufnahmeprüfung abgeschafft und der schriftliche beibehalten) stützt sich auf keine empirischen Befunde. Von einer Testprüfung kann man nicht reden, weil es in Griechenland keine Obertrittstests gibt. Dieser Mangel hängt mit der fehlenden Zahl an Psychologen zusammen, wegen mangelnder psychologischer Ausbildungsmöglichkeiten an unseren Universitäten. Leute, die im Ausland (USA, England, Deutschland, Schweiz, Schweden u.a.) studiert haben, werden oft enttäuscht, wenn sie, nach Absolvierung ihres Studiums, in die Heimat zurückkommen, weil sie nicht wissenschaftlich arbeiten können. Sie kehren dann meistens zurück nach den Ländern, in denen sie studiert hatten.

bb) Im Ausland

Untersuchungen zur Ermittlung der Bewährung der verschiedenen Ausleseverfahren sind im Ausland (Deutschland, Eng-

land, Schweiz u.a.) durchgeführt worden. Wir möchten ermittelte Bewährungskoeffizienten aus Deutschland und der Schweiz beifügen (Tabelle 3), damit dem Leser eine Vergleichsmöglichkeit mit unseren Ergebnissen geboten wird. Bei einem Vergleich soll aber das Verfahren berücksichtigt werden, nach dem ein Koeffizient berechnet worden ist. Parameterunabhängige Verfahren ergeben niedrige Werte, wie beispielsweise die von Schultze berechneten Korrelationskoeffizienten, dagegen die an die Normalverteilung gebundenen Korrelationsverfahren höhere Werte. Eine unterschiedliche Höhe am gleichen Material können wir am Beispiel Gebauers sehen, dessen parameterunabhängige Korrelationskoeffizienten zum besseren Verständnis in Klammern hinzugefügt wurden.

Als Maßstab für die Gültigkeit (Validität) der Aufnahmeprüfung kann die Korrelation angesehen werden, die das Maß des Zusammenhangs zwischen dem Ergebnis der Aufnahmeprüfung bzw Abschlußnote der Volksschule und dem späteren Schulerfolg bis zum Abitur zeigt.[34)]

---

34) Vgl. Ingenkamp, K., Bewährung und Problematik der Übergangsauslese für den Besuch weiterführender Schulen, Arbeitsblätter 1965, S. 176; auch W. Schultze, Über den Voraussagewert der Auslesekriterien für den Schulerfolg am Gymnasium. Im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung, Frankfurt/M 1964, S. 37

T a b e l l e 3

Bewährungskoeffizienten zur Übertrittsauslese bei der Aufnahmeprüfung und Grundschulurteil

Untersucher	Hochschule+ f.internat. pädagog. Forschung	Strunz	Schenk-Danzinger	Hitpaß
Untersuchungsort	B R D Auswahl	Würzburg Auswahl	Wien Auswahl	Oberhausen
Übertrittsjahr	1955/56	--	1953	1956
Kontrollzeit	5 Bewährungsjahre ab sexta	Nur Probevierteljahr	2 Bewährungsjahre	6 Bewährungsjahre
Größe der Population	4038	126	400	293
Grundschulurteil	Gesamt: 0,25 (0,12-0,33) Deutsch:0,31 (0,09-0,38) Rechnen:0,28	Gesamt: 0,40	Englisch und Deutsch: 0,46 Rechnen:0,42	
Aufnahmeprüfung	N= 3214 Gesamt:0,33 (0,25-0,42) Diktat:0,26 (0,15-0,38) Aufsatz:0,26 (0,20-0,28) Rechnen:0,23 (0,15-0,30)	Gesamt: 0,60	Aufsatz und Diktat im Vergleich zu den Noten Deutsch und Englisch: 0,42,Rechenprüfung im Vergl. z.Mathem.note: 0,31	Gesamt: 0,02 Diktat:-0,10 Aufsatz:0,04 Rechnen:0,06

Fortsetzung nächste Seite

Tabelle 3; Fortsetzung

Untersucher	Gebauer+	K.-G.Jung	Schiefer	Gaupp-Gurland	Schweizer. Lehrerzeitung
Untersuchungsort	Herne	Tübingen Auswahl	Köln Auswahl	Bad.-Württ. Auswahl	Zürich Auswahl
Übertrittsjahr	1956	1954 u. 1955	1949-52	1952	1958/59 1957/59
Kontrollzeit	6 Bewährungsjahre	4 und 5 Bewährungsjahre	5 Bewährungsjahre	3 Bewährungsjahre	3 Bewährungsjahre
Größe der Population	218	89 u.68	290	6000	258
Grundschulurteil				Gesamt: (0,08-0,12)	Gesamt: (0,43)
Aufnahmeprüfung	Gesamt:0,45 (0,28) Diktat(0,22) Aufsatz: (0,26) Rechnen: (0,16)	Diktat: 0,56 u.0,80 Aufsatz: 0,33 u.0,34 Rechnen 0,44 u. 0,40	Gesamt: 0,33		L.G.= 0,38 K.Z.O= 0,34 Literargymn. Zürich K.Z.O=Kantonsschule (Zürcher Oberland)

Tabelle 3 zusammengesetzt aus:

Ingenkamp, K., Bewährung und Problematik der Übergangsauslese für den Besuch weiterführender Schulen, Arbeitsblätter 1965, Seite 176 und

Dietrich Rüdiger, Oberschuleignung, Ehrenwirth Verlag München 1966, Seite 34 und 35.

II. Experimenteller Teil

1. Die Fragestellung

Unsere Untersuchung stützt sich auf die Daten von 586 Jungen und Mädchen des Aufnahmejahrgangs 1963, die auf Grund der bestandenen Aufnahmeprüfung in die vier Gymnasien (2 Jungengymnasien und 2 Mädchengymnasien) der Stadt LARISSA (MITTELGRIECHENLAND) eintraten.

Zwei Gedanken haben uns dazu bewogen, Larissa als unseren Untersuchungsort zu bevorzugen:

1. Es gehört zu den mittleren Großstädten Griechenlands und deshalb konnten wir leichter die Übertrittsanwärter des Jahres 1963 an allen Gymnasien verfolgen und jede Umschulung in Betracht ziehen.
2. Larissa erschien uns repräsentativ hinsichtlich der Zusammensetzung seiner Bevölkerung.

In dieser Untersuchung soll festgestellt werden:

(1) Welchen Voraussagewert die Auslesekriterien, schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung sowie die Abschlußnote der Volksschule, besitzen.

(2) Ob der prognostische Wert der einzelnen Kriterien verschieden ist,

(3) ob sie für Schüler und Schülerinnen denselben Voraussagewert haben und

(4) ob der prognostische Wert, bzw Erfolg oder Mißerfolg der Schüler von dem sozioökonomischen Status (Beruf d. Vaters und Wohnort) beeinflußt wird.

2. Die Methode der Untersuchung

a) Erfassung des Materials

Zur Erfassung des Materials war in erster Linie eine Zutrittserlaubnis zu den griechischen Gymnasien erforderlich. Erst die offizielle Zustimmung des griechischen Kultusministeriums ermöglichte 1970 die nötigen Untersuchungen.

Das Entgegenkommen der Schulleiter war in Griechenland sehr unterschiedlich. Bei einigen Fällen waren wir genötigt, die Vermittlung des Oberschulrates einzuholen, die uns sofort zur freundlichen Verfügung stand, um die Schulleiter, die das Archiv der Schule als Amtsgeheimnis betrachteten, für unseren Zweck zu gewinnen.

Unsere Ausgangsdaten waren zu ermitteln aus:

(1) dem Abschlußzeugnis der Volksschule
(2) der Notenliste für die schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung
(3) den Hauptbüchern der Gymnasien, aus denen die Versetzungszensuren, der Beruf des Vaters wie auch der Wohnort entnommen werden konnten.

Das Abschlußzeugnis der Volksschule gab leider keine Auskunft über die Leistungen in den verschiedenen Fächern (einzelnen Kriterien), weil in den griechischen Grundschulzeugnissen nur eine Gesamtnote (Mittelwert der einzelnen Noten) eingetragen wird. Einzelne Noten findet man nur in den Notenlisten der Volksschulen, aus denen die Schüler kamen, und es wäre zu schwer und man bräuchte zuviel Zeit, um alle diese Schulen zu besuchen. So beschränkten wir uns bei der Datenerfassung nur auf die Gesamtnote. Wie bereits erwähnt, reicht die Benotungsskala in der griechischen Volksschule von 10 bis 1. Die Noten 10 bis 5 sind die Versetzungsnoten; unter 5 fällt man durch (kann nicht aufrücken).

Die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung entnahmen wir aus der Notenliste. Es gab Listen, die die erzielten Zensuren enthielten. Bei der Sammlung des Materials hatten wir uns nicht nur auf die Erfassung der Noten des schriftlichen Teils der Aufnahmeprüfung beschränkt, sondern wir wollten in unserer Untersuchung auch die mündliche Prüfung einbeziehen, obwohl die Meinungen darin übereinstimmen, daß die Benotung der schriftlichen Arbeiten nach einheitlicheren und objektiveren Maßstäben erfolgen kann und nicht mehr oder weniger in das persönliche Ermessen des Unterrichtenden gestellt ist und die schriftlichen Arbeiten, wegen größerer Konstanz und geringerer Streuung, die sie zeigen, für Vergleiche brauchbarer sind als die mündlichen Leistungen.

Über die Vorteile der schriftlichen Arbeiten schreibt Th. Arzt: "... somit ergibt sich, daß die schriftlichen Leistungen die größere Konstanz und die geringere Streuung zeigen und für Vergleiche brauchbarer sind als die mündlichen Leistungen. In die Beurteilung des Mündlichen spielen eben doch, dem Prüfenden sicher unbewußt, subjektive Momente hinein, die auszuschalten außerhalb unseres menschlichen Könnens steht. Daraus erklärt sich die größere Streuung der mündlichen Leistungen, wenn man sich auf die schriftlichen als die a priori objektiveren bezieht".[35)]
Im gleichen Sinne schreibt Schultze: "...daß die Benotung der schriftlichen Arbeiten nach einheitlicheren und objektiveren Maßstäben erfolgen kann, wogegen eine Beurteilung der Leistungen in einem mündlichen Unterricht mehr oder weniger in das persönliche Ermessen des Unterrichtenden gestellt ist".[36)]
Obwohl die mündliche Aufnahmeprüfung Nachteile aufweist, wurde sie in unserer Untersuchung miteinbezogen, nicht

---

35) Th.Arzt, Untersuchungen über die Erfolge beim Besuch der höheren Schule, in: Bildung und Erziehung, II.Jg.1958, Seite 4o2 f.
36) Schultze,W.,a.a.O.(1964),S.33

zuletzt, weil das griechische Kultusministerium sie vor kurzem ohne Begründung abgeschafft hat. Wir möchten damit feststellen, ob sie noch brauchbar als Auslesekriterium ist oder nicht. Wir erfaßten also auch die Noten des mündlichen Teils der Aufnahmeprüfung.

Unsere Stichprobe betrifft den Aufnahmejahrgang 1963. Die Aufnahmeprüfung dieses Schuljahres zerfiel, wie bereits erwähnt, in einen schriftlichen Teil (Aufsatz, Diktat, Grammatik und Mathematik) und einen mündlichen Teil (Verständnis bei stilistischem Lesen, Religion, Geschichte, Mathematik, Geographie und Physik). Die Zensur in Aufsatz, Diktat und Grammatik zusammengezählt und durch 3 dividiert, bestimmt die Note in Griechisch (schriftlich). Die Aufnahmeprüfung hatten diejenigen Übertrittsschüler bestanden, deren Gesamtnote (Mittelwert der einzelnen Noten aller Fächer) im mündlichen Teil zusammengezählt mit der Gesamtnote (Mittelwert der einzelnen Noten aller Fächer) des schriftlichen Teils und durch 2 dividiert mindestens die Note 10 ergab, unter der Bedingung, daß man nicht im Fach Griechisch-schriftlich unter 10 und Mathematik-schriftlich unter 8 bekommen hatte. Die Benotungsskala im Gymnasium erstreckt sich, wie bereits erwähnt, in einer gut differenziert umgekehrten Reihenfolge von 20 bis 1. Die Versetzungsnoten reichen von 20 - 10 bzw 9 und 8; unter 10 bzw 9 und 8 kann man nicht aufrücken (man fällt durch).

Zusammenfassend hatten wir also unsere Untersuchung auf folgende Daten gestützt:

1) Die Abschlußnote (Gesamtnote) der Volksschule.
2) Die Noten der schriftlichen Aufnahmeprüfung in den Fächern Griechisch (Aufsatz - Diktat und Grammatik) und Mathematik.
3) Die Noten der mündlichen Aufnahmeprüfung in den Fächern Religion, Griechisch, Geschichte, Mathematik, Geographie und Physik und

4) den sozioökonomischen Status (Beruf des Vaters, Wohnort).

b) Die statistischen Verfahren

Die Zusammenhänge zwischen der Kriteriumsvariablen Nichtversager/Versager und den verschiedenen Variablen (Abschluß der Volksschule, Aufnahmeprüfung, Geschlecht, Beruf des Vaters und Wohnort) sollten mit Hilfe der Methode der multiplen Regression untersucht werden.

bb) Methode der multiplen Regression

Die Zusammenhänge zwischen Aufnahmeprüfung, Zensuren und Versagerquote lassen sich als Vorhersageproblem auffassen, welches sich wiederum am besten mit Hilfe der sogenannten m u l t i p l e n R e g r e s s i o n s a n a l y s e quantifizieren läßt. Die multiple Regressionsgleichung gibt über die bloße Gegenüberstellung durch Korrelationskoeffizienten hinaus ein adäquates Bild für Assoziation verschiedener Variablen zu einer vorherzusagenden Variablen. Bei diesem Verfahren wird der vorherzusagende Wert im Sinne der Theorie linearer Modelle als gewichtige Summe der Vorhersage-Variablen betrachtet. Für einen beliebigen Wert lautet die Gleichung z.B.:

$$y=B_0+\beta_1x_1+\beta_2x_2+ \ldots\ldots\ldots B_nx_n+E$$

Dabei bedeutet y die vorherzusagende Variable (z.B. Versager/Nichtversager). B_0 ist eine nicht weiter zu interpretierende Konstante, β_1, β_2 .....β_n sind die Vorhersagevariablen, E beinhaltet den nicht durch das System der Variablen erfaßten Rest und ist sozusagen als Störkomponente der Vorhersage aufzufassen.

Mit Hilfe der Methode der kleinsten Quadrate ist aus den gesamten Daten der Satz der β-Koeffizienten optimal zu bestimmen, d.h. die Vorhersage der y-Variablen von den Vorhersagevariablen soll möglichst vollkommen sein. Anders ausgedrückt: Die Differenz zwischen den tatsächlichen

y-Werten und den aus der Regressionsgleichung vorhergesagten Werten (y-Werte) soll so klein wie möglich sein. Die aus den Daten geschätzten Koeffizienten nennt man b-Koeffizienten, so daß die Regressionsgleichung lautet:

$$y = b_0 + b_1x_1 + b_2x_2 + \ldots b_nx_n.$$

Der Ausdruck E kann hier fehlen, da bei dem Rechenverfahren die Annahme gemacht wird, daß sich die einzelnen Fehler bei jeder Person zu Null aufaddieren.

bb) Verteilung der Häufigkeit von Merkmalen

Die Daten unserer Stichprobe gliedern sich in 320 Jungen, wovon 160 das Abitur schafften, die restlichen 160 aber irgendwann durchfielen, sowie 266 Mädchen, wovon 173 das Abitur schafften und die restlichen 93 als Versager einzustufen sind. Es wurden nur die Daten bis einschließlich zum dritten Schuljahr in die Untersuchung einbezogen, da die späteren Daten mit einem stärkeren Selektionsbias behaftet sind, der auf Ergebnisse stark verzerrend wirken kann.

Es wurde eine Auszählung und graphische Darstellung der Häufigkeiten durchgeführt. Dieses geschah einmal für die gesamte Stichprobe der 586 Fälle, ein zweites Mal für die Stichprobe nach Jungen und Mädchen unterteilt und ein drittes Mal unterteilt nach den vier Gruppen:

1. Jungen/Nichtversager
2. Jungen/Versager
3. Mädchen/Nichtversager
4. Mädchen/Versager

Die letzte Auswertung mit den vier Gruppen wird benutzt, um Unterschiede zwischen den Merkmalen Jungen/Mädchen und Versager/Nichtversager deskriptiv zu untersuchen. (Bei der Betrachtung der Computer-plots ist zu beachten, daß nicht alle Gruppen der gleichen Skalierung unterliegen.

Dies hängt damit zusammen, daß bei der Darstellung, je nachdem ob eine Klasse mit über 100 Vpn vorlag oder nicht, ein unterschiedlicher Maßstab gewählt wurde.)

Durch die Auszählung der Gesamtstichprobe erhält man Aufschluß über die Verteilung der Variablen. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Kriteriumsvariable einigermaßen gleichverteilt ist (333 Nichtversager, 253 Versager), daß die Variable Abschluß der Volksschule stark rechts verteilt ist (was natürlich mit der Selektion zusammenhängt). Sehr ungünstig ist die Variable Aufnahmeprüfung, schriftlich, Griechisch verteilt. Sie ist dreieckig links verteilt. Interessant ist auch die Variable Aufnahmeprüfung, schriftlich, Mathematik, weil die U-Verteilung eine starke Polarisierung signalisiert: es gibt viele sehr gute und sehr schlechte Leistungen, aber wenig durchschnittliche. Der Gesamtskore der schriftlichen Aufnahmeprüfung zeigt eine sehr breitgipfelige Verteilung, was sich bei der Verarbeitung mittels parametrischer Verfahren ungünstig auswirken kann. Die übrigen Variablen zeigen meist angenähert Normalverteilung, wobei gelegentlich natürlich auch größere Schiefe beobachtet werden kann, so z.B. bei der Variablen Französisch im ersten Schuljahr starke Rechtsgipfligkeit.

3. Darstellung und Erörterung der Untersuchungsergebnisse

a) Anteil der Versager

Zuerst soll, aufgrund unseres Erhebungsbefundes, ein Überblick gegeben werden über den Anteil der Versager innerhalb der Untersuchungszeit. Die angetroffenen Verhältnisse sind aus Tabelle 4 zu entnehmen.

Tabelle 4

Umfang des Ausscheidens wegen schlechter Leistungen aus dem Klassenverband (Summenprozente der Aufgenommenen)

LARISSA (Mittelgriechenland)
4 Gymnasien (2 Jungen- und zwei Mädchengymnasien)

	Jungen N = 320	Mädchen N = 266	Zusammen N = 586
Ende des			
1. Jahres	16,6 %	19,6 %	17,9 %
2. Jahres	23,5 %	25,2 %	24,2 %
3. Jahres	34,8 %	30,1 %	32,6 %
4.,5.,6. Jahres	50,0 %	35,0 %	43,2 %

Aus den Zahlen der Tabelle 4 ergibt sich, daß die Hälfte aller Jungen wegen schlechter Leistungen am Ende des 6. Schuljahres (Reifeprüfungszeit) aus dem Klassenverband ausgeschieden war und nicht das Abitur schaffen konnte, während der Anteil der ausgeschiedenen Mädchen niedriger war. Dieser niedrigere Prozentsatz von Versagern bei Mädchen, der auch von ähnlichen Erhebungen an weiterführenden Schulen in Deutschland ausgewiesen und festgestellt worden ist, wurde von A. Gaupp als Ergebnis des wahrscheinlich größeren Fleißes und besseren Angepaßtseins an die Disziplinanforderungen der Lehrer erklärt. Gaupp schreibt darüber: "Die besseren Zensuren der Mädchen sind wahrscheinlich oft mehr der Spiegel ihres größeren Fleißes und ihres besseren Angepaßtseins an die Disziplinanforderungen der Lehrer als Beweis einer höheren intellektuellen Leistungsfähigkeit".[37]

37) Gaupp,A., a.a.O. (1961a), S. 174; auch Schultze, W. a.a.O. (1964), S. 39

K. Samstag führt diesen Gedankengang noch weiter: "Möglicherweise wird scharfe Zensierung als Disziplinmittel bei Knaben wesentlich häufiger angewendet als bei Mädchen, und das könnte sich erheblich auf die zusammenfassende Zeugnisnote auswirken. Es könnte sein, daß der anscheinend höhere Ausprägungsgrad der sprachlichen Begabung bei Mädchen, der sich bis weit in das Jugendalter hinein bemerkbar macht, den besseren Schulerfolg der Mädchen entscheidend mitbedingt".[38]
Außer der Tatsache, daß in Griechenland, wie auch in Deutschland mehr Jungen als Mädchen aufgenommen werden, taucht die Frage auf, "ob die Mädchen - eventuell in Beziehung zur sozialen Herkunft - mit der kleineren Gruppe von Übergängern auf das Gymnasium als geeignetere "Elite" stellen als die Jungen".[39]

Den besseren Schulerfolg der Mädchen, den wir in unserer Stichprobe festgestellt hatten, möchten wir durch die Grundgesamtheit, welche ganz Griechenland erfaßt, bestätigen. Tabelle 5 und 6 zeigen, daß die Mädchen der Schuljahre 1961-62 und 1966-67 bessere Noten erzielten, als die Jungen. Während die Anzahl der Jungen z.B. in den Noten 10 - 14 (schlecht bis niedrig) größer war als die der Mädchen, wurde sie ab Note 15 kleiner (Note 15-20 = mittlere bis ausgezeichnete Note).

Auch aus den Tabellen 7 und 8 ist zu ersehen, daß die Mädchen einen besseren Schulerfolg zeigen als die Jungen. Das sieht man in den Schuljahren 1961-62 und 1965-66, in denen der Prozentualanteil der versetzten Mädchen höher lag als der der Jungen. In den Tabellen 9 und 10 wurde die Grundgesamtheit der Schuljahre 1964-65 und 1966-67 in zwei Stufen unterteilt. Erste Stufe (3 untere Klassen); zweite Stufe (3 obere Klassen). Aus den beiden Tabellen hat man folgendes abzulesen:

---

38) Samstag, K., Ein Sextanerjahrgang auf den Weg zur Untertertia, in: Die höhere Schule 12/1961, S.238; s.auch Schultze, W., ebda.

39) Siehe W. Schultze ebda S.39

a) Die Mädchen zeigen sich hier auch besser als die Jungen

b) Die Auslese durch die höhere Schule war in der ersten Stufe (drei untere Klassen) stärker als in der zweiten (drei obere Klassen), was natürlich auch in unserer Stichprobe festgestellt wurde.

Aus den Tabellen 5 - 10 wurde auch ersichtlich, daß mehr Jungen als Mädchen die erste Klasse der Gymnasien besuchten, d.h., daß an den griechischen Gymnasien mehr Jungen als Mädchen aufgenommen werden.

b) Die Noten im Auslesekriterium und der Schulerfolg am Gymnasium

Um den prognostischen Wert eines Auslesekriteriums zu beurteilen, müßte man die Beziehung zwischen den Noten der Aufnahmeprüfung und dem späteren Schulerfolg am Gymnasium untersuchen. Im folgenden werden, nach Auslesekriterien und Noten aufgeschlüsselt, die in dieser Untersuchung gefundenen Prozentzahlen zum Schulerfolg nach 6 Jahren innerhalb der Alternativen "Versager" und "Nichtversager" mitgeteilt.

Die Tabellen 11 bis 16 und die Abbildungen (graphische Darstellungen) 1 bis 6 sollen vor allem Auskunft geben über den Erfolg, den die untersuchten Schüler des Aufnahmejahres 1963 der Stadt LARISSA mit einer bestimmten Note in einem bestimmten Kriterium der Auslese für einen Zeitraum von sechs Jahren an dem Gymnasium erzielten, in dessen Anfangsklassen sie eintraten.

Welche Bedeutung den Prozentsätzen und -Verhältnissen zum Schulerfolg innerhalb einer Notenklasse zukommt, um die Schullaufbahn aller Schüler vorherzusagen, läßt sich ersehen aus der Größe des Anteils der Schüler, die jeweils die betreffende Note in einem Auslesekriterium erhielten.[40)]

Die Tabellen 11 bis 11f, 12 bis 12e und 13 bis 13a sowie die Abbildungen 1 bis 1a, 2 bis 2e und 3 bis 3a, welche die 586 aufgenommenen Schüler zusammenfassen, zeigen uns den Schulerfolg bei jeder Note in den wichtigsten Auslesekriterien. Aus diesen Tabellen und Abbildungen ist zu entnehmen:

(1) Die Aussichten für den Erfolg oder Mißerfolg des Schülers am Gymnasium sind mehr oder weniger abhängig von den jeweiligen Noten der Aufnahmeprüfung und der Abschlußnote der Volksschule. Das bedeutet: Je besser die erzielte Note war, desto größere Chancen bestanden für ihn, das Abitur zu schaffen, ohne sitzenzubleiben und desto niedriger lag die Wahrscheinlichkeit,

40) Vgl. hierzu Schultze, W., ebda (1964) S. 39 f.

wegen nicht zureichender Leistungen das aufnehmende Gymnasium vorzeitig zu verlassen oder zu versagen.

(2) Bei derselben Note in den einzelnen Auslesekriterien waren die Erfolgschancen teilweise verschieden groß. Wir fügen gleich unten die Prozentsätze des Schulerfolgs bei. Bei dieser Darstellung wurden die Zahlen abgerundet.

ba) Die Erfolgschancen bei derselben Note in den Auslesekriterien Griechisch und Mathematik (schriftlich):

bei der Note 20: 100 % (Nur ein Schüler hatte diese Note erzielt)
bei der Note 19: zwischen 81 % und 100 %
bei der Note 18: zwischen 75 % und 85 %
bei der Note 17: zwischen 70 % und 73 %
bei der Note 16: zwischen 32 % und 78 %
bei der Note 15: zwischen 60 % und 74 %
bei der Note 14: zwischen 57 % und 87 %
bei der Note 13: zwischen 60 % und 65 %
bei der Note 12: zwischen 56 % und 65 %
bei der Note 11: zwischen 36 % und 50 %
bei der Note 10: zwischen 30 % und 45 %

bb) Die Erfolgschancen bei derselben Note in den Auslesekriterien griechisch und Mathematik (mündlich):

bei der Note 20: Niemand hatte diese Note erzielt
bei der Note 19: Niemand hatte diese Note erzielt
bei der Note 18: zwischen 86 % und 100 %
bei der Note 17: zwischen 87 % und 89 %
bei der Note 16: zwischen 73 % und 80 %
bei der Note 15: zwischen 69 % und 79 %
bei der Note 14: zwischen 60 % und 68 %
bei der Note 13: zwischen 53 % und 57 %
bei der Note 12: zwischen 48 % und 49 %
bei der Note 11: zwischen 33 % und 34 %
bei der Note 10: zwischen 46 % und 63 %

bc) Die Erfolgschancen bei derselben Note im Krieterium "mündliche Aufnahmeprüfung" (Fächer: Religion, Griechisch, Mathematik, Geschichte, Geographie und Physik):

bei der Note 20: niemand hatte diese Note erzielt,
bei der Note 19: niemand hatte diese Note erzielt,
bei der Note 18: zwischen 86 % und 100 %
bei der Note 17: zwischen 79 % und 89 %
bei der Note 16: zwischen 73 % und 82 %
bei der Note 15: zwischen 68 % und 78 %
bei der Note 14: zwischen 58 % und 68 %
bei der Note 13: zwischen 43 % und 56 %
bei der Note 12: zwischen 41 % und 50 %
bei der Note 11: zwischen 30 % und 40 %
bei der Note 10: zwischen 28 % und 63 %

bd) Die Erfolgschancen bei jeder Note im Kriterium "Abschluß der Volksschule"

bei der Note 10 (die beste): 80 %
bei der Note 9: 62 %
bei der Note 8: 34 %
bei der Note 7: 16 %
bei der Note 6: alle durchgefallen
bei der Note 5: nicht vorhanden in unserer Stichprobe

c) Die Noten in der schriftlichen Aufnahmeprüfung und der Schulerfolg am Gymnasium

Die Tabelle 11 bis 11f und die Abbildung 1 bis 1a zeigen die Ergebnisse im Krieterium "schriftliche Aufnahmeprüfung", männlich und weiblich zusammengefaßt.
Es ist herauszuheben:

(1) Die Noten im Auslesekriterium Griechisch (schriftlich) sowie Mathematik (schriftlich) befinden sich in einem positiven Zusammenhang mit dem späteren Schulerfolg, d.h. je besser die Note war, die ein Schüler erhalten hatte, desto größere Aussichten bestanden für ihn, einen Schulerfolg zu erzielen, desto niedriger lag in der Regel die Wahrscheinlichkeit, am Gymnasium zu scheitern. Das sieht man klar in den Noten 19, 18 und 17 (auf die Note 20 wurde verzichtet, weil sie nur ein Schüler erzielt hatte). Eine Schwankung stellt man fest an den mittleren und schlechteren Noten dieser beiden Fächer. So bietet z.B. die Note 14 im Fach Griechisch bessere Chancen für einen erfolgreichen Gymnasialbesuch als die um 4 Stufen höhere (bessere) Note 18. Das gilt auch für die Note 13 im Vergleich zu der Note 15, bei fast gleicher Verteilung (58: 64). Der Mangel an prognostischem Wert bei mittleren Noten macht sich auch im Auslesekriterium Mathematik (schriftlich) bemerkbar. Die Noten 12 und 13 gewährleisten eine viel bessere Chance für den Schulerfolg als die Note 16 bei Verteilung 42:22 bzw. 20:22, wie auch die Note 15, verglichen mit den Noten 17 und 18. Bei den schlechteren Noten 11-8 erscheint das Auslesekriterium Mathematik (schriftlich) nur von geringerem Wert für eine gültige Vorhersage. Im allgemeinen erweist sich das Kriterium Griechisch (schriftlich) als günstiger gegenüber dem Kriterium Mathematik (schriftlich). Auch haben die Schüler dabei besser abgeschnitten.

(2) Bemerkenswert ist vor allem die Feststellung, daß keines von den beiden Auslesekriterien (Griechisch und Mathematik, schriftlich) eine "negative" Auslese gewährleisten kann, d.h. sie können uns nicht voraussagen, welche Schüler ungeeignet für das Gymnasium sind.

(3) Über eine individuelle Prognose kann das Kriterium "schriftliche Aufnahmeprüfung" keine Aussage machen, weil wir sowohl in den besten Gruppen der aufgenommenen

Schüler noch Versager finden, wie auch in den Gruppen der ungünstigsten Beurteilung Schüler, die sich immer noch bewährt haben.

Diese Schwächen zeigen sich an den Noten 12, 11 und 10 (schlechte bis schlechteste Noten) im Griechischen, wo 134 (22,8 % der Gesamtzahl der Stichprobe) der Schüler das Abitur ohne Sitzenbleiben schafften und in Mathematik an den Noten 12, 11, 10, 9 und 8 (auch schlechte bis schlechteste), wo 133 (22,7 % der Gesamtzahl der Stichprobe) das Abitur ohne Sitzenbleiben schaffen konnten.

d) Das Auslesekriterium "mündliche Aufnahmeprüfung"

da) Der Wert der mündlichen Aufnahmeprüfung

Bevor wir näher zur mündlichen Aufnahmeprüfung übergehen, möchten wir die Benotungsunterschiede zwischen dem schriftlichen und mündlichen Teil der Aufnahmeprüfung zum Vergleich gegenüberstellen. Dafür werden die Fächer Griechisch und Mathematik herangezogen, in denen die Obertrittsanwärter schriftlich und mündlich geprüft wurden. Als Maßstab für diesen Vergleich dient die Zahl der beteiligten Obertrittsanwärter mit derselben Note im gleichen Fach. Eine verschiedene Zahl der Beteiligten bei derselben Note im gleichen Fach (schriftlich - mündlich) würde bedeuten, daß eine von den beiden Benotungsarten gerechter und zuverlässiger bzw. ungerechter und unzuverlässiger gewesen wäre. Diese Feststellung der Benotungsdifferenz erweist die Tabelle 17.

Aus ihr hat man folgendes abzulesen:

(1) Die Noten 20 und 19 (die besten Noten im griechischen Benotungssystem) hatte keiner der Obertrittsanwärter erzielt.
(2) Die Benotungsunterschiede zwischen schriftlicher und mündlicher Aufnahmeprüfung sind im Fach Mathematik größer

als im Fach Griechisch. Große Unterschiede im Fach Griechisch sieht man nur bei den Noten 14, 13 und 10. Im Auslesekriterium Mathematik dagegen stellt man an allen Noten Benotungsunterschiede fest. So erzielten z.B. 55 Schüler die Note 18, Mathematik schriftlich, und dieselbe Note mündlich nur 5. Auch einen erstaunlichen Unterschied sieht man bei den Noten 14, 13, 12 und 10.

Aufgrund dieser Feststellung taucht die Frage auf, ob die notenmäßige Qualifizierung gerecht war und ob die Auslese (negativ oder positiv) wirklich erreicht wurde. Man kann auch weiter vermuten, daß die Obertrittsanwärter in einem von den beiden Teilen der Aufnahmeprüfung besser ihre Eignung hätten beweisen können.

Diese Benotungsdifferenz bei derselben Note im gleichen Fach (Auslesekriterium) zwischen der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung fordert eine Stellungnahme. Meiner Ansicht und Erfahrung nach herrscht bei jeder mündlichen Prüfung eine Beurteilungsunsicherheit wegen des fehlenden objektiven Kriteriums. Diese Unsicherheit führt die Beurteiler (Lehrer) zu unterschiedlichen Äußerungen gegenüber den beiden Teilen der Aufnahmeprüfung. Somit ersieht man, daß die Lehrer bei der mündlichen Prüfung hinsichtlich der obersten sowie der untersten Benotungsskala (20-1 bzw 20-8) konservativ sind, aus zweierlei Gründen: Einerseits geben sie den Obertrittsanwärtern, wahrscheinlich aus Unsicherheit, nicht die Gelegenheit, die besseren Noten zu erzielen, andererseits zeigen sie sich großzügig, damit sie mehr Schülern die Gelegenheit geben, die Aufnahmeprüfung zu bestehen, wenn sie auch schriftlich versagt bzw beinahe versagt hätten.

Es kann auch nicht übersehen werden, daß Fehlurteile, Schwierigkeitsindex der Prüfungsaufgaben, unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale der Obertrittsanwärter u.a.

eine wichtige Rolle spielen und die Prüfungsergebnisse beeinflussen.

db) Die Noten der mündlichen Aufnahmeprüfung

Die Tabelle 12 bis 12e und die Abbildung 2 bis 2e zeigen die Ergebnisse im Kriterium "mündliche Aufnahmeprüfung".

Aus ihnen ist zu ersehen:

(1) Die Erfolgschancen bei derselben Note in den einzelnen Auslesekriterien sind verschieden groß.

(2) Die Annahme, je besser die Note gewesen sei, desto größere Aussichten seien gegeben für einen erfolgreichen Gymnasialbesuch (also das Abitur zu schaffen) und desto geringer sei die Wahrscheinlichkeit zu scheitern, scheint bei der mündlichen Aufnahmeprüfung auch zu gelten. Eine genauere Betrachtung zeigt uns, daß in den Fächern Religion, Griechisch, Mathematik und Physik plötzlich die Voraussagekraft der Note 10 (der schlechtesten) höher wird, während die Erfolgschancen mit dem Abfall der Noten absinken. Es gibt die Vermutung, daß Schüler, die wegen der Großzügigkeit der Lehrer die Aufnahmeprüfung bestanden, ihre Eignung später am Gymnasium erbringen konnten oder auf Grund der konservativen Haltung der Lehrer und von Fehlurteilen nicht gerecht eingestuft (qualifiziert) wurden. Es könnten auch seelische Einflüsse in der Prüfungszeit das Kind an einer guten Prüfungsarbeit hindern.

(3) In den Fächern Geschichte und Geographie schnitten die Obertrittsanwärter hinsichtlich der Benotung besser ab, d.h. sie besaßen, im Vergleich zu den anderen mündlichen Fächern einen besseren Zusammenhang mit dem späteren Schulerfolg.

Für den mündlichen Teil der Aufnahmeprüfung (Fächer: Religion, Griechisch, Mathematik, Geschichte, Geographie und Physik) im Vergleich zu dem schriftlichen Teil der Aufnahmeprüfung (Fächer: Griechisch und Mathematik), ergibt sich:

(1) Die Noten 20 und 19 sind bei der mündlichen Aufnahmeprüfung nicht vorhanden.

(2) Die Noten 18, 17, 16 und 15 (mündlich) bieten größere Aussichten für einen Erfolg an als dieselben Noten des schriftlichen Teils.

(3) Dagegen versprechen die Noten 14, 13, 12 und 11 des mündlichen Teils niedrigere Erfolgschancen als dieselben des schriftlichen Teils der Aufnahmeprüfung. Zuletzt verspricht die Note 10, mündlich (die schlechteste), besseren Schulerfolg als die Note 10, schriftlich. Dieser Vorrang der Noten der oberen Benotungsskala (Noten: 18-15) im Kriterium "mündliche Aufnahmeprüfung" gegenüber denselben Noten im Kriterium "schriftliche Aufnahmeprüfung" war ein Ergebnis des unterschiedlichen Benotungsmaßstabes in beiden Teilen der Aufnahmeprüfung. Der strengere Maßstab in der oberen Skala der Benotung bei der mündlichen Aufnahmeprüfung hätte als Ergebnis eine bessere Auslese erreichen können. Karl-Günther Jung schreibt darüber: "Es darf angenommen werden, daß die strengere Prüfung auch die bessere Auslese ermöglicht und daß durch sie eine weitgehende Obereinstimmung zwischen der Prüfungsnote und der späteren schulischen Leistung erzielt werden kann".[41)]

---

41) K.-G. Jung, Ober den prognostischen Wert verschiedener Ausleseverfahren, in: Gymnasialunterricht, 1966, S. 25.

Im Gegensatz dazu steht, daß sich die Noten 14-11 des schriftlichen Teils der Aufnahmeprüfung besser zeigen, als die Noten 14-11 des mündlichen Teils. Dies scheint ein Ergebnis der Qualifizierungsauswertung (Qualifizierungsmöglichkeit) zu sein. Die Obertrittsanwärter wurden unterschiedlich bei der mündlichen und schriftlichen Aufnahmeprüfung eingestuft und qualifiziert, aufgrund unterschiedlicher Beurteilungskriterien.

Man kann hier behaupten, daß die Verwirrung bei der Benotung im mündlichen Teil größer war als die im schriftlichen Teil, offenbar wegen fehlender objektiver Auslesekriterien.

Für eine individuelle Prognose der Schullaufbahn hätten die einzelnen in den Auslesekriterien erteilten Noten bei der mündlichen Aufnahmeprüfung keine ausreichende Hilfe geboten. Denn die besseren Noten sowie die schlechteren und schlechtesten erlauben uns keine solche Annahme.

Die Noten 13 - 10 z.B., die zu den schlechten bis schlechtesten Noten gehören, versprachen in 27 % der Gesamtzahl unserer Stichprobe einen Schulerfolg, d.h. 155 Schüler konnten das Abitur ohne Sitzenbleiben schaffen.

e) Die Abschlußnote der Volksschule und der Schulerfolg am Gymnasium

Die Tabellen 13 bis 13a und die Abbildung 3a zeigen prozentual den Erfolg bzw Mißerfolg der Schüler bei jeder Note in dem Merkmal "Abschlußnote" der Volksschule, männlich und weiblich zusammengefaßt. Wie wir bereits an anderer Stelle berichtet haben, gibt es in der griechischen Volksschule eine umgekehrt hoch differenzierte Benotungsskala von 10-1 bzw 10-5 (Versetzungsnoten). Eine Anmeldung für die Teil-

nahme an der Aufnahmeprüfung ist frei für alle Kinder, die ein Abschlußzeugnis der Volksschule vorlegen können, und es setzt keine Befürwortung (Gutachten) des Lehrers der abgeschlossenen Klasse (6. Klasse) voraus. Diejenigen Absolventen der Volksschule, die eine weiterführende Schule (Gymnasium) besuchen wollen, können dann uneingeschränkt an der jährlichen Aufnahmeprüfung teilnehmen und sie öfters wiederholen wenn sie sie nicht bestehen.

Dieser Tabelle und der graphischen Darstellung nach scheint die Abschlußnote (Gesamtnote) der Volksschule in einem engeren Zusammenhang mit der späteren schulischen Leistung (bis zum Abitur) zu stehen als die anderen Auslesekriterien (Aufnahmeprüfung; schriftlich und mündlich). Bei den Noten des Abschlußzeugnisses der Volksschule sieht man, daß die Schüler verhältnismäßig zutreffend beurteilt wurden, d.h. bessere Noten bedeuteten besseren Schulerfolg und umgekehrt. So sicherte z.B. die Note 10 (die beste) einen Schulerfolg von 83 %, die Note 9 (die nächstbessere) versprach einen Erfolg von 62 % und die Note 8 (die noch zu den besseren Noten gehört) 34 %. Die Zuverlässigkeit (= Glaubwürdigkeit) dieses prozentualen Anteils des Erfolgs bzw Mißerfolgs wird verstärkt durch die Tatsache, daß diese Noten in annähernd gleichem Maß auf die Zahl der Übertrittsanwärter verteilt waren. (Die Note 10 = 192 Schüler, die Note 9 = 188 Schüler, die Note 8 = 151 Schüler) und daß die Noten von Lehrern gegeben wurden, die einen klassenimmanenten Maßstab nicht vermeiden konnten.

Otto Engelmayer führt aus: "Das ist einmal die Tatsache, daß der Lehrer bei allen Werturteilen über die Leistung und den Begabungsgrad zu leicht aus dem klassenimmanenten Maßstab urteilt".[42)]

42) O.Engelmayer,Psychologie für den schulischen Alltag,3. Aufl.,München 1960,S.289, auch Dietrich Rüdiger, Oberschuleignung 1966, München Ehrenwirth, S. 20.

Eine Bewährung für die Noten 7, 6 und 5 begann mit der Zeit der Aufnahmeprüfung. Von den Schülern mit der Note 7, die ins Gymnasium übertreten konnten (insgesamt 44, 7,5 % der Gesamtzahl der Stichprobe) kamen bis zum Abitur (d.h. konnten das Abitur nach sechsjährigem erfolgreichem Gymnasialbesuch ohne Sitzenbleiben schaffen), nur 7 Schüler, d.h. 16 % der an der Note Beteiligten. Dagegen sind Schüler mit der Note 6 (insgesamt 9; 1,5 % der Gesamtzahl unserer Stichprobe, die die Aufnahmeprüfung bestanden) alle im 1. und 2. Schuljahr durchgefallen. Die Note 5 war in unserer Stichprobe nicht vorhanden. Man kann aber annehmen, daß diejenigen mit der Note 5, die an den Aufnahmeprüfungen teilgenommen hätten, sie auch nicht bestanden hätten. Man kann darüber hinaus annehmen, daß von den Schülern mit schlechteren Noten (8, 7, 6 bzw 5) prozentual weniger die Aufnahmeprüfung bestanden hätten als von denjenigen mit besseren Noten (10,9).

f) Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen

Die Erhebungen in Deutschland (soweit Untersuchungen vorliegen) ergeben eindeutig, daß es zwischen Jungen und Mädchen Schulleistungsunterschiede gibt. Diese Feststellung führt uns zu dem Gedanken, ähnliche Unterschiede auch bei unserer Untersuchung zu ermitteln, die weiter die Annahme erlauben, daß der Voraussagewert der einzelnen Auslesekriterien verschieden groß bei Mädchen und Jungen sein könnte. Als Maßstab für die Erfassung solcher Schulleistungsdifferenzen bei Mädchen und Jungen wurde der Prozentsatz des Erfolges bzw Mißerfolges der Schüler bei derselben Note in demselben Auslesekriterium benutzt.

Die Tabellen 14 bis 14f und 15 bis 15e gliedern die Daten der Tabellen 11 bis 11f und 12 bis 12e nach Geschlechtern

auf. Diese Aufgliederung wurde auch graphisch dargestellt (Abbildungen 4 bis 4c und 5 bis 5k). Herauszuheben ist:

(1) Bei der schriftlichen Aufnahmeprüfung und im Auslesekriterium "Griechisch" erzielten mehr Mädchen gute Noten als Jungen, dagegen im Auslesekriterium "Mathematik" zeigten sich die Jungen besser als die Mädchen.

(2) Außer wenigen Ausnahmen und unter Berücksichtigung der Verteilung (nur gleich verteilte Größen dürfen verglichen werden) hatten bei derselben Note in demselben Auslesekriterium mehr Mädchen als Jungen Schulerfolg (die das Abitur schafften, ohne sitzen zu bleiben).

(3) Die Note 10 (die schlechteste) im Kriterium "Griechisch schriftlich" sowie die Note 8 (auch die schlechteste) im Kriterium "Mathematik schriftlich" zeigt eine unterschiedliche Voraussagekraft zwischen Jungen und Mädchen. So versprach die Note 10 im Auslesekriterium "Griechisch schriftlich" bei Mädchen in fast 43 % Schulerfolg, bei Jungen dagegen 18 %. Auch die Note 8 im Auslesekriterium "Mathematik schriftlich" bot den Mädchen eine Schulerfolgschance von 50 %, dagegen dieselbe Note bei Jungen nur 28 % (die Verteilung war bei diesen Noten fast gleich).

(4) Im Kriterium "mündliche Aufnahmeprüfung" wurden die Mädchen fast in allen Fächern besser benotet als die Jungen. Das ist ersichtlich bis zu der Note 15 (18-15).

(5) Im mündlichen Teil der Aufnahmeprüfung zeigten sich die Mädchen bei derselben Note in demselben Auslesekriterium besser als die Jungen, wie es auch mit den schriftlichen Auslesekriterien (Griechisch, Mathematik) war. Hier muß aber die größere Streuung und die Ungleichheit der Verteilung mehr berücksichtigt werden als bei der schriftlichen Aufnahmeprüfung, wo die er-

teilten Noten in den einzelnen Auslesekriterien in der Regel bei den Schülern und Schülerinnen jeweils angenähert den gleichen Anteil von ihrer Gesamtzahl erfaßten.

Grundsätzlich führen die Tabellen 14 bis 14f und 15 bis 15e für jedes Geschlecht zu denselben Schlußfolgerungen wie die Tabellen 11 bis 11f und 12 bis 12e; sie haben nichts über eine individuelle Prognose der Schullaufbahn hinzuzufügen. Eine größere Unsicherheit herrscht nur bei der "negativen" Auslese im Kriterium "schriftliche Aufnahmeprüfung" für Mädchen. Die Noten 10 und 8, die die unteren Grenzen für die Aufnahme ins Gymnasium bestimmen, zeigten sich stärker und versprachen bei Mädchen größere Erfolgschancen als bei Jungen.

Die Tabelle 13 bis 13a stellt die Gesamtnote des Abschlußzeugnisses der Volksschule und den Schulerfolg nach 6 Jahren (Abitur) dar, männlich und weiblich zusammen und getrennt. Aus ihr ist zu ersehen:

(1) Mit der Note 10 (die beste) waren mehr Mädchen in das Gymnasium eingetreten als Jungen (119 Mädchen; 73 Jungen). Der Anteil der eingetretenen Mädchen und Jungen mit der Note 9 (die nächstbeste) war fast gleich (86 Mädchen, 1o2 Jungen). Mit der Note 8 (gehört noch zu den besseren Noten) traten mehr Jungen als Mädchen ein (42 Mädchen, 1o9 Jungen). Auch die Note 7 betraf mehr Jungen als Mädchen, dagegen war die Note 6 gleich verteilt.
Eine Erklärung, daß mehr Mädchen als Jungen mit der Note 10 (die beste) die Aufnahmeprüfung bestanden, läge nicht in dem unterschiedlichen Wert der Note bei Mädchen und Jungen. Vielmehr müßte man annehmen, daß die Anzahl der Mädchen mit dieser Note (10), die zur Aufnahmeprüfung kamen, größer war als die der Jungen.

Für die Noten 9, 8 und 7, mit denen mehr Jungen als Mädchen das Gymnasium betragen (die Aufnahmeprüfung bestanden), könnte eine doppelte Annahme gemacht werden: Einerseits, daß mehr Jungen mit diesen Noten bei der Auslese waren als Mädchen, oder es hätte diesen Noten erheblich mehr Gewicht bei den Jungen gegeben werden müssen, wegen unterschiedlicher Beurteilung von Mädchen und Jungen durch die Volksschule (bei Jungen strengerer Benotungsmaßstab).

(2) Der Voraussagewert bei den Noten 10, 9 und 8 war für beide Geschlechter etwa gleich, d.h. der prozentuale Anteil der Übertrittsanwärter bei derselben Note, wie sie sich im Gymnasium bewährten, war fast gleich für Mädchen und Jungen, wenn man bei den Noten 10 und 8 die Ungleichheit der Verteilung berücksichtigt.
Kleine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen hinsichtlich ihrer schulischen Bewährung könnten auch als Ergebnis eines größeren Fleißes und Interesses der Mädchen angesehen werden. Ein Vergleich zwischen Mädchen und Jungen bei der Note 7 ergab, daß sie den Jungen größere Chancen versprach als den Mädchen. Das könnte Folge der ungleichen Verteilung, eines Zufalls und vielleicht noch des unterschiedlichen Benotungsmaßstabs der Volksschule bei den Jungen und den Mädchen sein. Die Note 6, gleich auf beide Geschlechter verteilt, kann uns wohl informieren, welche Schüler(innen) ungeeignet für das Gymnasium waren, also diese Note verhalf uns zu einer sicheren "negativen" Auslese.

g) Die Unterschiede zwischen der Gesamtnote und den Noten in den einzelnen Auslesekriterien im Zusammenhang mit dem späteren Schulerfolg.

ga) Gesamtnote und Noten in den einzelnen Auslesekriterien (Schriftliche Aufnahmeprüfung)

Wenn man die Voraussagekraft der Gesamtnote der schriftlichen Aufnahmeprüfung mit der der Note in den einzelnen Auslesekriterien vergleicht, kann man feststellen, daß es größe Unterschiede bei derselben Note zwischen den einzelnen Auslesekriterien und der Gesamtnote gibt. Manchmal zeigt sich die Gesamtnote besser als die Noten in den einzelnen Auslesekriterien und umgekehrt. Der Vergleich zeigt, daß mit dem Abfall der Noten im Kriterium "schriftliche Aufnahmeprüfung" die Aussichten auf einen Schulerfolg sinken und die auf einen Mißerfolg steigen. Die Gesamtnote bot auch für eine individuelle Prognose keine befriedigende Hilfe, obwohl generell die Übertrittsschüler besser abschnitten als in den einzelnen Auslesekriterien (Griechisch, Mathematik). Es wurde wohl ersichtlich aus der Tabelle 16 bis 16e, daß von Schülern, die die Note 12-11 und 10-9 und dementsprechend nur eine unsichere Information über die Aufnahmeentscheidung erhielten, 51 % bzw 23 % das Abitur (ohne Sitzenbleiben) erreichten, aber auch 49 % bzw 77 % das Abitur nicht schaffen konnten.

gb) Gesamtnote und Noten in den einzelnen Auslesekriterien (Mündliche Aufnahmeprüfung)

Aus den Tabellen 12 bis 12e und 16 bis 16e ist hervorzuheben:

(1) Die Gesamtnoten 18 bis 14 im Kriterium "mündliche Aufnahmeprüfung" versprachen in der Regel mehr Schul-

erfolg als dieselben Noten bei den einzelnen Auslesekriterien (ausgenommen die Noten 17 und 15 im Fach Mathematik), dagegen hatten sich die Noten 13 bis 11 (auf die Note 10 wurde verzichtet; es gab nur 3 Schüler(innen) mit dieser Note) bei der Gesamtnote schlechter gezeigt, als dieselben Noten bei den einzelnen Auslesekriterien.

(2) Die Annahme, je besser die Note war, desto größer sei die Wahrscheinlichkeit für einen entsprechenden Erfolg, zeigte sich klarer bei der Gesamtnote, als bei den Noten in den einzelnen Auslesekriterien.

(3) Man konnte sich für eine individuelle Prognose der Schullaufbahn nicht auf die Gesamtnote stützen, weil die Noten, besonders an der Grenze der Aufnahme noch einen großen Anteil von Schulerfolgreichen zeigten, und andererseits gab es einen hohen Anteil von Schülern mit günstigen Beurteilungen, die versagt hatten.

gc) Die Gesamtnote (schriftlich und mündlich) als Kriterium zum Schulerfolg bzw Mißerfolg.

Ob sich bei Berücksichtigung der mündlichen Leistungen der Aufnahmeprüfung bedeutungsvolle Änderungen der Wahrscheinlichkeitswerte für den späteren Schulerfolg oder -Mißerfolg ergaben, zeigt eine Auswertung der erfaßten Gesamtnoten für alle Leistungen der Schüler im schriftlichen und mün-dlichen Teil der Prüfung. Diese Note, die als Gesamtnote der jeweiligen Durchschnittsnote der schriftlichen (Griechisch, Mathematik) und mündlichen (Religion, Griechisch, Geschichte, Mathematik, Geographie und Physik) Prüfung bezeichnet wurde, hatten wir auch aus den Notenlisten des Gymnasiums entnommen. Der Prozentsatz des Erfolgs bzw Mißerfolgs der Schüler wurde auch hier als Maßstab für die Güte der prognostischen

Aussage der Gesamtnote (schriftlich und mündlich) benutzt. Die Tabelle 16 bis 16e und die Abbildung 3 stellen diese Ergebnisse dar. Man hat aus ihnen folgendes abzulesen:

(1) Im Gesamtskore (schriftlich und mündlich) schnitten die Übertrittsanwärter, wie bei der Abschlußnote der Volksschule, verhältnismäßig gut ab.

(2) Zu einer individuellen Prognose der Schullaufbahn erweist sich der Gesamtskore (Gesamtnote der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung) als geeigneter, als die anderen Auslesekriterien, besonders an der Spitze der Benotungsskala (Noten: 19, 18 und 17; die Note 20 ist nicht vorhanden).

Zusammenfassung

Daraus ergeben sich unumgängliche Schlußfolgerungen:

(1) Die Gesamtnote des Abschlußzeugnisses der Volksschule und die Noten in der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung besitzen, hinsichtlich der Prognose der Erfolgsaussichten am Gymnasium nur eine relative Güte.

(2) Die einzelnen in den Auslesekriterien erteilten Noten konnten keine ausreichende Hilfe für eine individuelle Prognose der Schullaufbahn bieten, weil statistisch erweisenermaßen ein zu hoher Anteil der Schüler(innen) mit günstigen Beurteilungen keinen Schulerfolg hatte (nach 6jährigem Gymnasialbesuch das Abitur nicht schaffte) und ein ebenfalls zu hoher Anteil mit den jeweils schlechtesten Bewertungen erfolgreich war, d.h. das Abitur ohne Sitzenbleiben nach 6 Jahren schaffen konnte.

(3) Das Risiko war an der unteren Grenze der Bewertung besonders für Mädchen zu groß für eine Aufnahme ins Gymnasium (Note 10 - 8).

(4) Im allgemeinen zeigt sich eindeutig, daß keines der Auslesekriterien dem Zweck der (negativen) Auslese gerecht wird, d.h., es kann nicht mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, welche Schüler(innen) am Gymnasium versagen werden.

4. Überprüfung der Ergebnisse anhand der Statistik

a) Sozioökonomischer Status

In unserer Untersuchung haben wir versucht, auch den sozioökonomischen Status zu erfassen, um dessen Einfluß zum Schulerfolg feststellen zu können. Dies erscheint unumgänglich, weil viele Untersuchungen die Annahme verstärkt haben, daß der Schulerfolg im positiven Zusammenhang mit der Höhe des sozialen Status der Eltern steht.

Zur Bestimmung der sozialen Schicht werden Rangdimensionen (Rangkriterien) herangezogen, die zahlreich und heterogen sind.
"Die am häufigsten verwendeten Schichtungsvariablen sind die Berufsposition, die nach ihrem Sozialprestige hierarchisch eingeordnet wird, das Einkommen und das Ausbildungsniveau, die sich natürlich ordnen lassen und Wohnungsgegend, Haustyp und Besitz verschiedener Konsumgegenstände, die nach a priori-Maßstäben interpretiert werden".[43)]

Die griechische Soziologie hat die Frage nach der Verteilung der griechischen Bevölkerung nach Schichten und nach den Kriterien der Schichtenbildung noch nicht beantwortet. Um die Elternberufe im Rahmen unserer Untersuchung einzustufen, stützen wir uns auf das Schichtungsmodell von Sotirios Sarantakos (Dissertation 1971), das er für die griechische Bevölkerung entwickelt hat. Dieses Modell erfaßt die ganze griechische Bevölkerung und ist aufgrund einer von ihm durchgeführten Befragung konstruiert worden.[44)]

---

43) B.Caesar, Autorität in der Familie. Ein Beitrag zum Problem schichtenspezifischer Sozialisation, Reinbeck bei Hamburg: Rowolt Taschenbuch 1972, S. 24f.

44) S.Sarantakos, Die atypische Familie.Struktur-Funktion-Kausalität. Dargestellt am Beispiel Griechenlands,München 1971 (Diss.)

Zur Entwicklung seines Schichtungsmodells hatte Sotirios Sarantakos den Beruf als Schichtungsindikator gewählt, weil er die Meinung vertritt, daß mit dem Beruf eng verbunden das Einkommen und die Ausbildung des Berufsinhabers ist, "so daß man aus einer gewissen Berufsposition auf die ungefähre Einkommenshöhe und den Ausbildungsstand schließen kann".[45)]

aa) Das Schichtungsmodell.[46)]

" 1. Oberschicht:
König, bedeutende Politiker, Reeder, Großindustrielle, Universitätsprofessoren, große Künstler.

2. Obere Mittelschicht:
Höhere Beamte und Angestellte, höhere Geistliche, Richter, Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure, große Geschäftsinhaber[47)].

3. Mittlere Mittelschicht:
Mittlere Beamte und Angestellte, mittlere Geschäftsinhaber, Gymnasialprofessoren, mittlerer Klerus, Winkeladvokaten, Großgutbesitzer[47)], höhere Volksschullehrer.

4. Untere Mittelschicht:
Volksschullehrer, untere Beamte und Angestellte, Handwerker, Kolonialwarenhändler, Fahrer, kleine Selbständige, mittlere Bauern[48)].

---

45) ebda, S. 100

46) ebda, S. 101

47) Die Bezeichnung höherer, mittlerer und unterer Beamter oder Geschäftsmann usw, bezieht sich auf die Bezeichnung des Verwaltungs-, Beamten- und Steuerrechts.

48) Nach der gewöhnlichen Bezeichnung des Agrarministeriums.

5. Unterschicht:
Angelernte und ungelernte Fabrikarbeiter, Landarbeiter, Hafenarbeiter, Straßenarbeiter, Maurer, Gelegenheitsarbeiter, Asoziale, sozial Abgesunkene, Kleinbauern.[48]"

6. Schüler ohne Vater:[49]

ab) Die griechische Wirklichkeit:
Eine sozioökonomische Betrachtung.

Der Vergleich zwischen Gegenständen und Situationen ist ein Mittel zum besseren Verständnis. Es können aber bei einem Vergleich Elemente und Einblicke fehlen, ohne die ein unzutreffendes Bild der vergleichenden Situationen entstehen muß.

Um den Leser unserer Arbeit vor einer solchen Gefahr zu schützen, möchten wir ihm kurz die notwendige Erklärung über den sozioökonomischen Stand Griechenlands geben, wie er im Vergleich zu dem sozioökonomischen Status Deutschlands von dem Verfasser verstanden worden ist.

Griechenland ist heute noch ein ausgesprochenes Agrarland. Durch Kriege und politische Unruhen hatte sich nur selten die Möglichkeit geboten, die Industrialisierung zu fördern.
Der anbaufähige Boden wird auf 15.248.000 Morgen geschätzt. Davon befinden sich 56 % in den Ebenen, 24 % in Halbgebirgshöhe und 20 % auf den Gebirgen.[50] Durch Erbfolge und die Neuaufteilung des Landes nach dem Anstrom der heimatvertriebenen Griechen im Jahre 1923 (Ergebnis der kleinasiatischen Katastrophe) ist der Boden so verteilt,

---

49) Wir haben noch eine Gruppe gebildet; diese sechste Gruppe besteht aus Schülern, deren Vater verstorben ist.

50) Statistisches Jahrbuch 1963, Athen 1964, S. 153.

daß keine entwicklungsfähigen bäuerlichen Betriebe dort existieren können.[51] Wenn man also in Griechenland von Ackerland spricht, versteht man darunter, daß 37 % der Bauernfamilien über weniger als 4 Morgen verfügen, 23 % besitzen 4 - 8 Morgen, 15 % 20 - 30 und nur 3 % über 40 Morgen.[52] Dazu kommt Trockenheit, Wasserknappheit und geringe Fruchtbarkeit des Bodens.
Zwischen der Arbeitssituation in Griechenland und den entsprechenden Verhältnissen in Deutschland besteht ein großer Unterschied. In der griechischen Industrie können heute nicht mehr als 20 % der Bevölkerung beschäftigt sein. Ein großer Teil der griechischen Arbeitskräfte wird als Gelegenheitsarbeiter beschäftigt mit keinem festen Einkommen. Arbeitsplätze für Frauen sind im Hinblick auf die viele Landwirtschaft sehr zurückgedrängt, weil durch die fehlende Industrie den Frauen jede Arbeitsmöglichkeit genommen ist. Dieser Mangel an Arbeitsplätzen und Arbeitszusicherung hat besonders in jüngster Zeit viele Griechen dazu bewogen, als Emigranten oder Gastarbeiter ins Ausland zu gehen. Bis Griechenland Vollmitglied in der EWG wird, werden alle Kräfte darangesetzt, die griechische Industrie zu fördern.

Im kulturellen Bereich gibt es auch Unterschiede zwischen beiden Ländern, die man erwähnen sollte. Einige auffallende Beispiele können dazu beitragen, diese Unterschiede klarzumachen. Es fehlte z.B. in Griechenland bis vor kurzem das Fernsehen als wichtiger Faktor des Kulturbereiches. Die Verbreitung der Zeitung ist auf dem Lande sehr mangelhaft, und an Rundfunk und anderen Massenmedien herrscht nur ein beschränktes Interesse. Deshalb sollte man bei einem Vergleich zwischen den Sozialschichten in den beiden Ländern solche Unterschiede ernst nehmen.

---

51) Wappenhans, W., Griechenland. Untersuchungen über die Wirtschaft eines kontinentaleuropäischen Entwicklungslandes, Gießen 1960, S. 13

52) W. Damalas, Griechenland und die EWG, Athen 1962, S. 154 und 156.

Die sozioökonomischen und kulturellen Verhältnisse in dem Gebiet von Larissa, aus dem unsere Stichprobe entnommen wurde, entsprechen generell denen der übrigen Landesteile. Kleine Unterschiede in diesem Bezirk beziehen sich nur auf die Verteilung des Bodeneigentums. Der größere Teil der Bauernfamilien gehört zu den mittleren Bauern, lediglich Großgrundbesitzer trifft man häufiger im Verwaltungsbezirk von Larissa als in den anderen Landesteilen. Auch wird der Boden systematischer angebaut, und man hat viele Bewässerungswerke zur Förderung des Ackerbaues eingerichtet. Außerdem kann hier ein Teil der Arbeitslosen oder der nicht im vollen Arbeitseinsatz beschäftigten kleinen Bauern bei den Großgrundbesitzern zeitweise eingesetzt werden.[53)]

T a b e l l e 18[+]

Obersicht "Beruf des Vaters", bezogen auf unsere Stichprobe. Oberschicht s. Berufsgruppe in unserer Stichprobe nicht vorhanden.

Ärzte	3)	
Rechtsanwälte	3)	Obere Mittelschicht
Ingenieure	9)	2. Berufsgruppe
höhere Beamte	17)	
Mittlere Beamte	3)	
Gymnasialprofessoren	4)	Mittlere Mittelschicht
Großgrundbesitzer	25)	3. Berufsgruppe
Mittlere Geschäftsinhaber	26)	
Volksschullehrer	10)	
Untere Beamte und Angestellte	72)	
Fahrer	6)	Untere Mittelschicht
Handwerker	33)	4. Berufsgruppe
Kolonialwarenhändler	40)	
kleine Selbständige	62)	
mittlere Bauern	140)	

53) Von meiner persönlichen Erfahrung; im Bezirk von LARISSA hatte ich als Lehrer gearbeitet.

[+] Siehe auch Schichtungsmodell S. 53-54

Gelegenheitsarbeiter	50)	
Maurer	6)	Unterschicht
kleine Bauern u.Landarbeiter	50)	5. Berufsgruppe
Straßenarbeiter	3)	
Vaterlose Schüler	24	6. Berufsgruppe

b) Zusammenhang zwischen Geschlecht und Schulerfolg

Die Behauptung, daß zwischen Jungen und Mädchen bedeutsame Unterschiede hinsichtlich ihrer schulischen Bewährung bestehen, führte zu dem Versuch, solche Unterschiede statistisch festzustellen, was bereits an anderer Stelle erwähnt wurde.

In unserer Untersuchung sind die festgestellten Erfolgsdifferenzen zwischen beiden Geschlechtern auch durch einen Korrelationskoeffizienten als signifikant nachgewiesen worden, wie es die Tabelle 20 zeigt. Der Korrelationskoeffizient beträgt r = + 0,15 und bedeutet, daß zwischen Geschlecht und späterem Schulerfolg ein positiver Zusammenhang besteht.

c) Wohnort und späterer Schulerfolg

Den Wohnort des Schülers wollten wir auch als eine unabhängige Variable bezeichnen und in unsere Untersuchung mit einbeziehen. Tabelle 19 zeigt die Ergebnisse. Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, daß die Zahl der Landkinder, die an der Aufnahmeprüfung teilgenommen hatten, der Zahl der Stadtkinder annähernd gleich war. Diese Beziehung dürfte sich heute zugunsten der Landkinder verändert haben, entsprechend der sozioökonomischen und kulturellen Entwicklung des Landes.

Der Einfluß der Variable "Wohnort" wird nicht durch statistische Mittel (Korrelations- bzw b-Koeffizient) bewiesen. Es liegt nahe zu behaupten, daß milieubedingte Unterschiede, wie Sprache u.a., die besonders bei Landkindern

bemerkbar sind, später und unter neuen, besseren Lebensbedingungen während ihres Aufenthaltes in der Stadt, ausgeglichen werden können.

T a b e l l e 19
Wohnort und Schulerfolg nach 6 Jahren
- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Wohnort		
55,6 %	(326 der 586 Schüler)	S t a d t
44,4 %	(260 der 586 Schüler)	D o r f
Von ihnen:		
Nicht-V e r s a g e r		
59,8 %	(195 der 326 Schüler)	S t a d t
53,0 %	(138 der 260 Schüler)	D o r f
V e r s a g e r		
40,2 %	(131 der 326 Schüler)	S t a d t
47,0 %	(122 der 260 Schüler)	D o r f

d) Die Gültigkeit der Auslesekriterien

Die Gültigkeit (Validität) der verschiedenen Auslesekriterien möchten wir auch durch rein mathematisch-statistische Verfahren überprüfen. Damit würden wir zusammenfassend und in einer anderen Weise Auskunft über den Voraussagewert der Auslesekriterien erhalten, als in den Prozenttabellen. Zu diesem Zweck hatten wir Korrelations- und b-Koeffizienten berechnet und Varianzanalysen, wo es nötig war, durchgeführt.

da) Korrelationskoeffizienten

Den Zusammenhang zwischen den Variablen Auslesekriterium und Schulerfolg geben die Korrelationskoeffizienten an. In unserem konkreten Fall geben sie Antwort auf die Frage, ob und inwieweit mit einem besseren und schlechteren Abschneiden in einem Auslesekriterium ein größerer oder geringerer Erfolg am Gymnasium verbunden ist. Gäbe es einen starken Zusammenhang, dann müßten möglichst viele Schüler mit der Note 20, der besten Note im griechischen Benotungssystem, in einem Auslesekriterium später einen Schulerfolg erzielen (Abitur ohne Sitzenbleiben) und besser abschneiden als die Schüler mit der Note 19, die ihrerseits einen größeren Schulerfolg haben müßten als die mit der Note 18 usw. Paart sich hingegen jede Note gleichermaßen mit jeder Erfolgsstufe, dann besteht keinerlei Beziehung zwischen dem betreffenden Auslesekriterium und dem Schulerfolg. Der Korrelationskoeffizient bekommt einen Wert zwischen +1 und -1. Ein Korrelationskoeffizient (r) = + 1 bedeutet einen vollständigen positiven Zusammenhang zweier Variablen, d.h. daß einer größeren Maßzahl der einen Variable (X) regelmäßig eine größere Maßzahl der anderen Variable (Y) entspricht. Ein r = -1 bedeutet einen vollständigen negativen Zusammenhang zweier Variablen, d.h. daß einer größeren Maßzahl der einen Variable (X) regelmäßig eine kleinere Maßzahl der anderen Variable (Y) entspricht und umgekehrt.

Der so beschriebene Korrelationskoeffizient kann hier als Maß für die Gültigkeit (Validität) eines Auslesekriteriums angesehen werden. Gültig ist ein Auslesekriterium,

Tabelle 20

Die Gültigkeit der Auslese-kriterien

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	N	(r) nach 3 Jahren
1. Abschlußnote d.Volksschule	586	r = - 0,47
2. Gesamtnote d.schriftl.und mündl. Aufnahmeprüfung	586	r = - 0,43
3. Gesamtnote der schriftl. Aufnahmeprüfung	586	r = - 0,37
4. Gesamtnote der mündlichen Aufnahmeprüfung	586	r = - 0,34
5. Schriftl.Aufnahmeprüfung: Griechisch	586	r = - 0,34
6. Mündl. Aufnahmeprüfung: Geschichte	586	r = - 0,30
7. Mündl. Aufnahmeprüfung: Geographie	586	r = - 0,30
8. Mündl. Aufnahmeprüfung Griechisch	586	r = - 0,29
9. Schriftl. Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	r = - 0,29
10. Mündl. Aufnahmeprüfung: Physik	586	r = - 0,28
11. Mündl. Aufnahmeprüfung: Religion	589	r = - 0,27
12. Mündl. Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	r = - 0,22
13. Beruf d. Vaters (5.Gruppe)	586	r = + 0,20
14. Geschlecht	586	r = + 0,15
15. Wohnort	586	r = + 0,06

wenn es brauchbar ist, zur Untersuchung der Eignung eines Volksschülers für die Aufnahme in das Gymnasium.

Einen Überblick zur Gültigkeit (Validität) der Auslesekriterien gibt die Tabelle 20. Dazu ist festzustellen:

(1) Es besteht fraglos ein statistisch bedeutsamer Zusammenhang zwischen jedem Auslesekriterium und dem Schulerfolg nach drei Jahren, da alle Korrelationskoeffizienten fast auf dem 1 % Niveau signifikant sind.[54]

(2) Den höchsten Zusammenhang mit dem späteren Schulerfolg zeigt die Abschlußnote der Volksschule (Gesamtnote: Durchschnittsnote aller Fächer) mit r= -0,47, dann der Gesamtskore (Gesamtnote der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung) mit r= -0,43. An dritter Stelle steht die schriftliche Aufnahmeprüfung insgesamt mit r= -0,37. Es folgen die mündliche Aufnahmeprüfung insgesamt und das Auslesekriterium Griechisch, schriftlich mit r = -0,34. Die Fächer Geschichte und Geographie (Erdkunde), mündlich mit r= -0,30 sowie Griechisch, mündlich und Mathematik schriftlich mit r= -0,29 weisen eine niedrigere aber noch signifikante Korrelation auf. Es kommen die Auslesekriterien Physik, mündlich mit r= -0,28 und Religionslehre, mündlich mit r= -0,27. Den niedrigsten Zusammenhang mit dem späteren Schulerfolg (Abitur, ohne Sitzenbleiben) zeigt das Auslesekriterium Mathematik, mündlich mit r= -0,22.

(3) Der Zusammenhang zwischen der Variable "Beruf des Vaters" - 5. Gruppe - und der Variable "Erfolg" bzw "Mißerfolg" betrug r = + 0,20 und ist signifikant auf 1% Niveau. Über die Berufsgruppierung und den sozioökonomischen Status Griechenlands haben wir bereits berichtet. Für Kinder, deren Väter zu dieser Gruppe gehören, ist eine Vorhersage nahezu unmöglich.

---

54) bei r > 0,088 : Pr < 0,05
bei r > 0,115 : Pr < 0,01

(4) Der Korrelationskoeffizient zwischen Geschlecht und späterem Schulerfolg beträgt r=+0,15. Dieser Zusammenhang ist signifikant auf 1% Niveau und bedeutet in unserem Falle, daß mehr Jungen als Mädchen durchfielen.

(5) Zwischen Wohnort und Schulerfolg gibt es keinen signifikanten Zusammenhang. Über den Grund dieser Feststellung haben wir schon unsere Vermutung geäußert (S. 57).

Deutung der Korrelationsberechnung in unserer Stichprobe: Wir haben Produkt-Moment-Korrelation berechnet, die für den Fall, daß eine der beiden Variablen eine Dichotomie ist, mit der Produkt-biserialen Korrelation identisch ist, bei zwei Dichotomien aber identisch mit dem tetrachorischen Korrelationskoeffizienten. Bei den letzteren Korrelationskoeffizienten ist zu beachten, daß die Koeffizienten den maximalen Wert 1,0 umso weniger erreichen, je mehr die Rand-Verteilung von der Gleich-Verteilung (50% zu 50 %) abweicht. Eine negative Korrelation bedeutet, daß hohe Werte in Auslesekriterien mit niedrigen Werten des Kriteriums (Nichtversager, Versager) einhergehen. Da hohe Werte gute Zeugnisse darstellen, und da niedrige Werte des Kriteriums (1=Nichtversager; 2=Versager) Schulerfolg darstellen, darf man auf einen Zusammenhang günstiger Zensuren im Auslesekriterium und Schulerfolg schließen.

"Der Korrelationskoeffizient ist positiv" bedeutet: Hohe Werte der einen Variable entsprechen hohen Werten der anderen Variable und umgekehrt. In unserem Fall entsprechen hohe Werte der unabhängigen Variablen (z.B. Beruf des Vaters, Geschlecht u.a.) mehr Versagern, dagegen niedrige Werte Erfolg (Nichtversager).

Bedenken zu den Korrelationsbefunden

Alle Korrelationskoeffizienten, die wir ermittelt haben, besagen, daß kein Auslesekriterium eine ausreichende Gültigkeit (Validität) besaß. Die erreichten Koeffizienten, auch in den günstigsten Fällen, sind praktisch irrelevant; denn es werden maximal nur 22 % (Abschluß Volksschule) der Gesamtstreuung beider Merkmale durch die gleichen Faktoren determiniert (-0,47 x -0,47 = 22 %). Die beste Voraussage des Schulerfolges für den Zeitraum von drei Jahren hätte das Ergebnis der Abschlußnote der Volksschule (r=-0,47) und der Gesamtnote der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung (r=-0,43), auch noch die schriftliche Aufnahmeprüfung insgesamt (r=-0,37) gestattet.

db) b - Koeffizienten

Mit ihrer Hilfe kann die Bedeutung der einzelnen Vorhersagevariablen für das Kriterium angegeben werden.

Signifikanz der b-Koeffizienten

Im Sinne der statistischen Theorie kann ausgesagt werden, ob der jeweilige b-Koeffizient tatsächlich vorhanden ist, oder nur als Zufallsprodukt dieser Untersuchung angesehen werden muß. Die statistische Signifikanz der Koeffizienten bei verschiedenen Variablen läßt sich durch ihren t-Wert beurteilen.

Es wurde zunächst ein Regressionsmodell aufgestellt, in welches die Merkmale Geschlecht, Beruf des Vaters, Wohnort, schließlich auch die Abschlußnote der Volksschule sowie die verschiedenen Noten der Aufnahmeprüfung eingingen. Die Variable "Beruf des Vaters", die eine echte qualitative Variable mit sechs Klassen darstellt, wurde in sechs sog. 0/1-Variable aufgelöst, die dann jeweils

als quantitative Variable in das Regressionssystem eingehen können. Da aber das 6-Variablen-System als solches nicht lösbar ist, wurde die Zusatzannahme gemacht, daß die Summe der Einzeleffekte gleich Null ist, wodurch die sechste Variable einzusparen ist (sog. Reparametrisierung des Systems.[55]) Tabelle 22 zeigt die Koeffizienten der verschiedenen Variablen, ihren t-Wert, anhand dessen sich die statistische Signifikanz des Koeffizienten beurteilen läßt, sowie den Standardfehler des Koeffizienten. Die Signifikanten t-Wert wurden mit "+" ($Pr < 0,05$) bzw "++" ($Pr < 0,01$) bezeichnet. Nach der Analyse sind 7 Koeffizienten als Signifikant anzusprechen, so daß sich als Gleichung ergibt: $Y=4,181-0,157X_2-0,034X_5-0,043X_7 - -0,028X_9-0,013X_{10}+0,137X_{15}$.

Die Koeffizienten sind so zu deuten: Eine Zunahme um eine Einheit bei der Variable X_2 hat eine Abnahme der Y-Variable um 0,157 zur Folge, Da niedrige Werte bei der Y-Variable Erfolg bedeuten (Codierung: 1=Erfolg; 2=Versager), hat also eine höhere Zahl bei X_2 (Abschlußnote der Volksschule) eine bessere Chance für den Erfolg in der späteren Schule. Im gleichen Sinne wirken auch die Fächer Geschichte ($-0,034X_5$) und Geographie ($-0,042X_7$),beide mündlich, sowie Griechisch ($-0,028X_9$) und Mathematik ($-0,013X_{10}$) beide schriftlich. Die 5. Variable der 6 Berufsklassen ($0,137X_{15}$) steht in einem anderen Zusammenhang zum Schulerfolg, d.h. bei Vorliegen dieser Berufsklasse ist die Prognose ungünstig.

dc) Signifikanz eines Ensembles von b-Koeffizienten (Varianzanalyse)

Es kann auch ein Ensemble von b-Koeffizienten gleichzeitig getestet werden. In bestimmten Fällen - wenn die b-Koeffizienten einen Faktor der Varianzanalyse umfassen -

55) Es handelt sich um ein modernes Verfahren, bei dem sich jede Analyse qualitativer Einflußgrößen mittels Regressionsverfahren durchführen läßt.

entspricht dieses Vorgehen dem Abtesten eines Faktors bei der bekannten Varianzanalyse.

Das Ensemble der 6 Variablen "Beruf des Vaters" wurde noch einmal kombiniert abgetestet. Dies geschah durch Zerlegung der Gesamtvarianz in Varianzkomponenten, die mittels der F-Verteilung auf Signifikanz getestet werden können. Tabelle 23 zeigt die Varianzanalysen-Tabelle, in der Signifikanzabrechnungen zum Teil für Kombinationen von Variablen vorgenommen wurden. Beim Abtesten einer einzigen Variablen ist das Ergebnis des F-Wertes mit dem des t-Wertes identisch (bekanntlich ist bei einem Freiheitsgrad $t^2_N = F_{1,N}$).

Es fällt wieder auf, daß Geschlecht und Wohnort keinen Zusammenhang mit der Vorhersage-Variablen aufweisen. Die F-Werte sind derart gering, daß trotz aller den Daten sonst innewohnenden Mängel ein Effekt dieser Variablen nicht angenommen werden kann. Den stärksten Einfluß übt die Volksschul-Abschlußnote aus. Beherrschend und durchaus hochsignifikant sind auch die Variablen-Kombinationen "schriftliche Fächer" und "mündliche Fächer"; schwächer, aber noch signifikant ist der Einfluß der Kombination "Beruf des Vaters".

Ein Vergleich der verschiedenen signifikanten Einflußfaktoren bezüglich ihrer absoluten Bedeutung ist nicht einfach nach der absoluten Größe des Koeffizienten vorzunehmen. Hier ist einerseits auch die Skalierung zu berücksichtigen (wonach nur gleich skalierte Größen verglichen werden dürfen) andererseits auch die Größe des Standardfehlers. So beobachtet man z.B., daß bei den mündlichen Fächern der Standardfehler etwa 3 bis 4 mal so groß ist wie bei den schriftlichen Fächern. Unter Berücksichtigung aller dieser Faktoren lassen sich die signifikanten Variablen in die folgende Reihenfolge bezüglich ihrer Wichtigkeit für die Vorhersage bringen:

An erster Stelle steht danach die Abschlußnote der Volksschule, dann folgen die schriftlichen Prüfungsfächer Griechisch und Mathematik, schließlich die mündlichen Fächer Geschichte und Geographie sowie der Beruf des Vaters. Das Bestimmtheitsmaß[56] dieses Regressionsmodells liegt bei 31,4 %, d.h. 31,4 % der Varianz der Y-Variablen sind durch das Modell geklärt. Die Angemessenheit eines Regressionsmodells kann dadurch untersucht werden, daß man die Verteilung der Residuen (Differenz der Y-Werte und den aus dem Modell zurückgerechneten Y-Werte) analysiert. Die Inspektion der Verteilung gab keinen Hinweis auf größere Fehlanpassung des beschriebenen Modells (Abbildung 7). Damit in einem Modell nicht grobe Fehler erscheinen, sollen die Residuen im Wahrscheinlichkeitsnetz eine Gerade bilden. In einem zweiten Rechengang wurden die mündlichen Fächer wie auch die schriftlichen Fächer je durch ihren Summenwert ersetzt.

Das Bestimmtheitsmaß betrug 29,4 %, die Vorhersage hat sich also nur unwesentlich verändert. Tabelle 24 zeigt die Varianzanalysen-Tabelle. Die Ergebnisse sind im großen und ganzen dieselben. Beachtlich sind die F-Werte. Man darf daraus folgern, daß die einfache Summierung der Zensuren der gewichteten Summierung, wie sie im ersten Regressionsmodell durchgeführt wurde, kaum unterlegen ist.

Ein drittes Regressions-Modell wurde berechnet, bei dem die beiden Summen-werte durch einen Gesamt-Summen-Skore ersetzt wurden. Das Bestimmtheitsmaß beträgt bei diesem Modell 29,8 %, d.h. 29,8 % der Varianz der Y-Variablen sind durch das Modell erklärt. Danach ist die Vorhersage kaum schlechter geworden. Tabelle 25 zeigt die Varianzanalysen-Tabelle. Man erkennt auch hier, daß der Gesamtskore gute Vorhersagemöglichkeiten bietet.

---

[56] Bestimmtheitsmaß Das Bestimmtheitsmaß (Determinationskoeffizient) R^2 gibt in Prozenten an, wie groß der vorhergesagte Anteil der Varianz von y ist. Mit Hilfe dieses Maßes wird also die Güte der Vorhersage quantifiziert.

Tabelle 26 zeigt Koeffizienten, t-Werte und Standardfehler für das Modell. Man erkennt,daß unter Berücksichtigung der Standardfehler die Abschlußnote der Volksschule etwa gleichbedeutend mit dem Summen-Skore ist (unter Summen-Skore oder Gesamt-Summen-Skore versteht man die Gesamtnote des schriftlichen und mündlichen Teils der Aufnahmeprüfung). Beide wirken im gleichen Sinne: Je höher der Skore, desto niedriger der Y-Wert, desto günstiger die Prognose. Außerdem dürfte lediglich die 5. Kategorie "Beruf des Vaters" einen Einfluß ausüben. Der Einfluß ist so zu interpretieren, daß das Vorhandensein dieses Berufes sich ungünstig bei der Prognose auswirkt. Für die anderen Berufe ist dieser Zusammenhang nicht gesichert.

Die 6. Gruppe "Schüler ohne Vater" hat gezeigt, daß hier kein signifikanter Einfluß auf den Schulerfolg stattfindet. Von den 24 Übertrittsanwärtern (17 Mädchen und 7 Jungen) schafften 10 (6 Mädchen und 4 Jungen) das Abitur, während 14 (11 Mädchen und 3 Jungen) bei diesem Versuch versagt haben.

Es ist auffallend, daß diejenigen von ihnen, die das Abitur schaffen konnten, gute bis sehr gute Noten erzielten; z.B. 3 Schüler(innen) die Note 14 (eine mittlere Note), 3 die Note 16 (eine gute Note) und 4 Schüler(innen) die Note 18 und 19 (sehr gute Noten).
Die Feststellung, daß mehr Mädchen als Jungen versagten (von 17 Mädchen 11; von 7 Jungen 3),gibt uns die Vermutung, daß die Aufsicht, seitens der Familie, bei den Mädchen eine größere Rolle spielt als bei den Jungen, besonders in der Zeit der Pubertät. Diese Ergebnisse können nicht als repräsentativ gelten, weil einerseits die Schülerzahl zu niedrig ist und andererseits vor allem diese Variable als parallellaufende Variable zu verstehen ist, d.h.daß diese Schüler auf alle Gruppen verteilt sind, insofern als die Hauptbücher der Gymnasien keine Auskunft über den Beruf des verstorbenen Vaters geben.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Sinn dieser Arbeit war es, ein Licht auf die Auslese-problematik der griechischen Schulen zu werfen, d.h. aufgrund empirischer Untersuchungen die Situation der Auslese für weiterführende Schulen zu beleuchten. Bisher ist sie die einzige Untersuchung dieser Art, welcher noch viele ähnliche Ermittlungen folgen müßten, um zu sicheren Ergebnissen zu gelangen. Es wurden die Noten der im Jahre 1963, 586 aufgenommenen Jungen und Mädchen der Stadt LARISSA, herangezogen. Durch statisch-mathematische Methoden wurde geprüft, ob die verschiedenen Auslesekriterien (Abschluß der Volksschule, schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung) Voraussagewert und Gerechtigkeitsgrad besitzen oder nicht, und inwieweit man sich auf den heutigen Stand der Auslese in Griechenland verlassen kann. Leider konnten wir unsere Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen nicht vergleichen, weil in Griechenland weder eine Überprüfung der traditionellen Aufnahmeprüfung noch eine Testprüfung hinsichtlich ihrer Bewährung vorliegt. Von einer Testprüfung kann nicht die Rede sein, weil sie noch nicht als Auslesemethode erprobt worden ist. Eine Vergleichsmöglichkeit besteht nur in den Erhebungen anderer Länder. Aus diesem Vergleich ersieht man, daß unsere Befunde nicht besser sind. Die von uns ermittelten Korrelationskoeffizienten besagen, daß kein Auslesekriterium eine ausreichende Gültigkeit (Validität) besaß, obwohl der Zusammenhang zwischen jedem Auslesekriterium und dem Schulerfolg nach 3 Jahren statistisch bedeutsam und signifikant ist. Die erreichten Koeffizienten, auch in den günstigsten Fällen, sind praktisch irrelevant (das beste Kriterium

hat nur 22 % Gemeinsames mit dem späteren Schulerfolg).

Die beste Voraussage des Schulerfolges für den Zeitraum von drei Jahren hätte das Ergebnis der Abschlußnote der Volksschule (r = -0,47) und der Gesamtnote der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung (r= -0,43), auch noch die schriftliche Aufnahmeprüfung insgesamt (r= -0,37) gestattet. In diesen Kriterien ist auch der b-Koeffizient hoch.

Der sozioökonomische Status steht außerdem in engerer Beziehung zu dem späteren Erfolg bzw Mißerfolg des Schülers. So z.B. für Kinder, deren Väter zu der 5.Gruppe "Beruf des Vaters" gehören, ist eine Vorhersage nahezu unmöglich. Der b-Koeffizient ist auch hier signifikant.

Verbesserungsmöglichkeiten des griech.Auslesesystems.

1. Eine ideale Lösung

a) Abschaffung der herkömmlichen Aufnahmeprüfung
b) Erstellung eines Übertrittsgutachtens.

Zu 1a:
Die ideale Lösung des Ausleseproblems scheint die Abschaffung der herkömmlichen Aufnahmeprüfung und die Einführung einer diagnostischen Periode oder "Förderstufe" zu sein. Die Feststellung von tausend langfristigen Beobachtungen, daß menschliches Wachstum unharmonisch verläuft und daß menschliche Entwicklung variabel ist, d.h. Vorhersagen zu jedem Zeitpunkt Glücksache sind, mag diesen Vorschlag rechtfertigen. Es ist nicht zu verantworten, einem Schüler den Eintritt in eine weiterführende Schule aufgrund einer punktuellen Aufnahmeprüfung zu verwehren. Jeder Schüler sollte die Chance haben, sich für die Dauer von mindestens einem Jahr in einer weiterführenden Schule (Gymnasium) zu

bewähren. Durch eine Aufhebung der punktuellen Auslese hofft man, eine größere Zahl von Kindern aus den Schichten, die bisher einem Übergang in weiterführende Schulen fernstanden, für eine gehobene Schulausbildung zu gewinnen. Untersuchungen in der schwedischen Einheitsschule sowie die ersten Erfahrungen mit den französischen Beobachtungsklassen scheinen diese Vermutung zu bestätigen. Außerdem wäre diese Beobachtungs- und Probezeit in Griechenland auch für diejenigen Kinder von Nutzen, die zur Zeit nach ihren Versagen in der Aufnahmeprüfung von der aufnehmenden Schule zurückgewiesen werden, weil ihnen auf diese Weise die Schulzeit um ein oder zwei Jahre verlängert würde. Bekanntlich dauert der Volksschulbesuch in Griechenland 6 Jahre. Diese Zeit gilt allgemein als kurz für eine kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entfaltung des Landes.

Zu 1b:

Es müßte auch in Griechenland das Übertrittsgutachten eingeführt werden, aufgrund dessen der aufnehmenden Schule die Vorgeschichte des Schülers bekannt wird. Vom Lehrer der abgebenden Schule sollte aber auf keinen Fall eine Prognose über die weitere Entwicklung des Kindes verlangt werden, sondern lediglich die Feststellung, ob es nach dem gegenwärtigen Leistungs- und Persönlichkeitsbild für den Übertritt "geeignet" erscheint, ob ein Grenzfall bzw. Zweifelsfall vorliegt ("bedingt geeignet"), oder ob die Eignung verneint werden muß. Grundlage für das Übertrittsgutachten sollte die Beobachtung und Leistungsfeststellung während der vorangegangenen Schuljahre und die Durchführung standardisierter Leistungstests in der 6. Klasse-Abschlußklasse in Griechenland- sein. Von seiten der Lehrer des Gymnasiums dürfte keine Voreingenommenheit aufgrund des Übertrittsgutachtens bestehen, sondern sie müßten bemüht sein, jedem Kind individuell gerecht zu werden in der Erkennung seiner spezifischen Begabung und in der Förderung seiner Fähigkeiten.

2. Verbesserungsmöglichkeiten aufgrund der von uns ermittelten empirischen Befunde.

a) Erstellung eines Übertrittsgutachtens.

b) Gesteigerte Objektivität der Benotung in der Volksschule.

c) Beibehaltung des mündlichen Teils der Aufnahmeprüfung.

d) Beteiligung des Volksschullehrers der jeweiligen abgebenden Klasse an der Prüfungskommission.

e) Eintragung aller Noten der verschiedenen Fächer, nicht nur der Gesamtnote, in das Abschlußzeugnis der Volksschule.

f) Das Abschlußzeugnis der Volksschule soll nicht nur als Anmeldungszeugnis von der Prüfungskommission angesehen werden sondern als wichtige Grundlage der Beurteilung.

g) Einheitliche Prüfungsaufgaben für alle Übertrittsanwärter.

Falls aber die Aufnahmeprüfung auf eine längere Sicht hin noch nicht abgeschafft werden könnte, müßte man für eine Verbesserung des in Griechenland geltenden Auslesesystems sorgen. Die von uns ermittelten Ergebnisse sollen zu diesem Zweck beitragen:

Zu 2a:
Die Erstellung eines Übertrittsgutachtens wurde bereits oben besprochen.

Zu 2b:
Unsere Untersuchung hat gezeigt, daß das Grundschulurteil - Abschlußnote der Volksschule - die beste Beziehung zu dem späteren Schulerfolg aufweist ($r = -0{,}47$). 80 - 85 % aller aufgenommenen Jungen und Mädchen mit der Note 10, der besten Note im griechischen Benotungssystem, gelangten

glatt, d.h. ohne Wiederholung, zum Abitur, obwohl ein klasseninterner Maßstab der Grundschullehrer nicht vermieden werden kann. Darüber hinaus könnte man behaupten, daß diese Ergebnisse erheblich besser wären, wenn dieses klasseninterne Bezugssystem, das bei den extremen und weitgehend unbekannten Leistungsunterschieden von Klassen der gleichen Klassenstufe zu größeren Vergleichen ungeeignet ist, verbessert werden könnte. Wir sind der Ansicht, daß die Durchführung standardisierter Leistungstests in der 6. Klasse der Volksschule und die Beobachtung und Leistungsfeststellung der vorangegangenen Schuljahre die Gefahr des "Klassenimmanenten Maßstabs" vermindert.

Demzufolge sollte man die Zurückweisung von Schülern mit der Note 10 im Falle eines Versagens bei der Aufnahmeprüfung für schwer bedenklich halten. Die Wahrscheinlichkeit eines Scheiterns im Gymnasium liegt für diese Übertrittsanwärter nur bei 15 - 20 %, und vielleicht wird das Nichtbestehen des Abiturs oft aus anderen Gründen verursacht als aus einer reinen Leistungsunfähigkeit der Schüler auf der weiterführenden Schule.

Zu 2c:

In unserer Untersuchung wurde auch ermittelt, daß der Korrelations- und b-Koeffizient der Gesamtnote der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung (r= -0,43) höher liegt als der der Gesamtnote des schriftlichen Teils der Aufnahmeprüfung (r= -0,37), dagegen der Koeffizient der Gesamtnote der schriftlichen Aufnahmeprüfung höher als der des mündlichen Teils der Aufnahmeprüfung (r= -0,34). Diese Feststellung zwingt uns anzunehmen, daß die Beibehaltung des mündlichen Teils der Aufnahmeprüfung mindestens für den Fall des Scheiterns eines Schülers bei der schriftlichen Aufnahmeprüfung notwendig ist. Die vom griechischen Kultusministerium veranlaßte Abschaffung der mündlichen

Prüfung ist ungerecht, weil sie sich auf keine empirischen Befunde und Bewährungskontrollen stützt. Die Abschaffung wäre nur dann gerecht, wenn die Gesamtnote im schriftlichen Teil der Aufnahmeprüfung den eingetretenen Schülern und Schülerinnen etwa dieselbe Schullaufbahn für die der Auslese folgenden 6 Jahre (bis zum Abitur) in Aussicht gestellt hätte wie die gleiche Gesamtnote im schriftlichen und mündlichen Teil.

Zu 2d:
Bisher tragen nur die Gymnasiallehrer die Verantwortung für die Entscheidung über die Aufnahme eines Kindes in die höhere Schule. Diesen aber steht zur Zeit für die Beurteilung keine andere Grundlage zur Verfügung als die schriftliche Aufnahmeprüfung, deren zweifelhaften Wert wir feststellen konnten. So kann vielleicht rein fachlich der Kenntnisstand eines Kindes ermittelt, keinesfalls aber seine sonstige Eignung erfaßt werden. Dazu bedarf es einer viel breiteren Basis. Unbedingt sollte man deshalb zur Prüfung auch denjenigen Lehrer zuziehen, der ein Kind durch jahrelange eingehende pädagogische Betreuung in seiner seelischen Veranlagung und Begabung würdigen und besser einschätzen kann. Dadurch würde einerseits die Anonymität der Prüfung aufgehoben zugunsten einer persönlichen und individuellen Beurteilung, andererseits würden schwerwiegende Fehlurteile, wenn nicht ganz, so doch in den meisten Fällen, vermieden werden. Außerdem könnte durch eine Beteiligung der Volksschullehrer der abgebenden Klassen an der Übergangsprüfung die so notwendige Zusammenarbeit der Pädagogen aller Schulen sehr gefördert werden.

Zu 2e:
Um darüber hinaus Irrtümer in der Prüfung auszuschließen, erscheint es auch unumgänglich, sämtliche Noten der in

der Volksschule gelehrten Fächer im Abschlußzeugnis einzutragen. Im Falle eines völligen Versagens in einem wichtigen Fach, wie zum Beispiel Griechisch oder Rechnen,wäre die entsprechende Abschlußnote der Volksschule unbedingt zu berücksichtigen.

Zu 2f:
Daraus ergibt sich als selbstverständliche Forderung die Heranziehung des gesamten Abschlußzeugnisses, bei der Entscheidung über die Aufnahme oder Zurückweisung eines Kindes. Das Zeugnis sollte demnach nicht nur als Anmeldungspapier angesehen werden sondern als wesentlicher Faktor einer individuell zutreffenden Beurteilung mitwirken.

Zu 2g:
Wie durch mehrere Untersuchungen bereits erwiesen wurde, ist der Schwierigkeitsgrad der in der Aufnahmeprüfung gestellten Aufgaben keineswegs einheitlich festgelegt, es sind im Gegenteil erhebliche Schwankungen festgestellt worden. Demnach hätte zum Beispiel ein von einem Gymnasium abgelehnter Schüler die Prüfung an einem anderen vielleicht bestehen können, da dort leichtere Aufgaben gestellt wurden, und umgekehrt hätte vielleicht ein Schüler die Prüfung bestanden, der an einer anderen Schule durchgefallen wäre. Nur durch eine Vereinheitlichung der Prüfungsaufgaben in allen Fächern auf staatlicher Basis könnten derartige Ungerechtigkeiten, wenn nicht ganz ausgeschaltet, so doch wesentlich reduziert werden.

Über alle hier unterbreiteten Vorschläge hinaus (die übrigens keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben) sollte nicht vergessen werden, daß jede Reform, sei sie noch so sinnvoll und gründlich durchdacht, vergebens wäre, ohne ein grundlegendes Umdenken im pädagogischen Bereich,

ohne die Einbeziehung und Verwertung der neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Sozialpädagogik, der Kinder- und Jugendpsychologie, sowie der modernen Lehr- und Lernmethoden. Allzusehr sind wir noch belastet durch in Jahrhunderten geprägte Vorstellungen autoritären Erziehens, schematischen und abstrakten Beurteilens von bloßen Leistungen nach einem rationalen System von Noten und schablonenhaften Fachausdrücken. Es wird uns Mühe kosten, diese eingefleischten Ideen zu überwinden und den Blick zu öffnen für eine viel schwierigere, aber von unserer Zeit geforderte und ihrer Entwicklung entsprechende Art der Einschätzung von Menschen: nicht nur die bloße Erfüllung des "Solls", die positive "Leistung" sollte zählen, sondern immer auch die Einstellung des Charakters, der diese Leistung hervorbringt, der gute Wille, die spezifische Veranlagung der Persönlichkeit des Kindes, dem wir ja helfen wollen bei der Entfaltung aller seiner wertvollen Impulse und Gaben. Immer soll oberstes Gesetz sein, den ganzen Menschen heranzubilden, nicht nur ihn auf eine bestimmte Art der Reaktion hin zu dressieren und die Grade des jeweiligen Erfolgs zu klassifizieren. Möge diese Untersuchung etwas dazu beitragen, auch auf dem Gebiet der Erziehung im Sinne der allgemeinen Entwicklung mehr Freiheit, Toleranz und Humanität walten zu lassen!

Anhang I

Tabellen 5 - 26

(Tabellen 18, 19 und 20
siehe im Text S. 56, 58 und 60)

Tabelle 5*

Schüler (innen) der staatl. Tagesgymnasien, die zur Jahresprüfung kamen und versetzt wurden, verteilt nach Geschlecht, Klasse und Schulnote in ganz Griechenland (Schuljahr 1961-62).

In ganz Griechenland	Zur Prüfung gekommen			von ihnen: wurden versetzt			mit der Note 10-14 Jungen	Mädchen	15-16 Jungen	Mädchen	17-18 Jungen	Mädchen	19-20 Jungen	Mädchen
	Total	Jungen	Mädchen	Total	Jungen	Mädchen								
	223.513	124.705	98.808	181.199	97.312	83.887	68.007	47.323	19.985	23.733	7.687	10.104	1.633	2727
1.Klasse	54.677	32.062	22.615	40.539	22.711	17.828	16.077	10.562	4.679	4.865	1.642	1.965	313	436
2.Klasse	44.901	25.933	18.968	36.841	20.645	16.196	14.351	9.222	4.251	4.501	1.694	1.921	349	552
3.Klasse	40.981	22.749	18.232	33.577	17.828	15.749	12.452	8.726	3.584	4.520	1.421	1.930	371	573
4.Klasse	34.047	18.391	15.656	28.895	14.953	13.942	10.393	7.515	3.097	4.095	1.186	1.862	277	470
5.Klasse	28.180	14.699	13.481	23.713	12.117	11.596	8.395	6.421	2.512	3.369	1.009	1.380	201	426
6.Klasse	20.727	10.871	9.856	17.634	9.058	8.576	6.339	4.877	1.862	2.383	735	1.046	122	270

* Schulstatistik, Schuljahr 1961-62, Athen 1965, S. 146

Tabelle 6*

Schüler (innen) der staatl. Tagesgymnasien, die zur Jahresprüfung kamen und versetzt wurden, verteilt nach Geschlecht, Klasse und Schulnote in ganz Griechenland (Schuljahr 1966-67).

In ganz Griechenland	Zur Prüfung gekommen			von ihnen: wurden versetzt			mit der Note							
							10-14		15-16		17-18		19-20	
	Total	Jungen	Mädchen	Total	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
	316.158	168.067	148.091	264.289	135.826	128.463	98.781	82.965	24.656	29.897	10.767	13.370	1.622	2.231
1.Klasse	86.959	48.339	38.620	64.748	34.251	30.497	25.585	20.285	6.096	7.112	2.345	2.780	225	320
2.Klasse	64.417	34.520	29.897	52.563	27.067	25.496	20.532	16.952	4.438	5.648	1.820	2.534	277	362
3.Klasse	55.837	29.014	26.823	50.475	25.551	24 924	19.393	16.456	4.082	5.424	1.743	2.525	333	520
4.Klasse	44.028	22.599	21.429	37.198	18.659	18.539	13.132	11.582	3.646	4.644	1.684	1.998	197	315
5.Klasse	35.805	18.500	17.305	32.126	16.314	15.812	11.135	9.661	3.304	3.863	1.585	1.911	290	377
6.Klasse	29.112	15.095	14.017	27.179	13.984	13195	9.004	8.029	3.090	3.206	1.590	1.623	300	337

* Schulstatistik, Schuljahr 1966-67, Athen 1969, S. 35, 59, 68.

Tabelle 7*

Schüler(innen) der staatl. Tagesschulen, die zur Jahresprüfung kamen und versetzt wurden mit prozentuallanteil der versetzten an allen Gymnasien Griechenlands.(Schuljahr 1961-62)

	Schüler(innen)			von ihnen											
	Total	Jungen	Mäd.	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
				1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse		4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse	
a) Zur Prüfung gekommen	223513	124705	98805	32062	22615	25933	18968	22749	18232	13391	15656	14699	13481	10871	9856
b) Versetzt	181199	97312	83887	22711	17828	20645	16196	17828	15749	14953	13942	12117	11596	9058	8576
c) Prozentualanteil der Versetzten	81,1%	78%	84,9%	70,8%	78,8%	79,6%	85,4%	78,4%	86,4%	81,3%	89,1%	82,4%	86%	83,3%	87%

* Schulstatistik, Schuljahr 1961-62, Athen 1965, S. 16

Tabelle 8*

Schüler(innen) der staatl. Tagesgymnasien, die bis Jahresende eingeschrieben blieben und versetzt wurden mit prozentualen Anteil der versetzten gegen die Zahl der eingeschriebenen, nach Geschlecht und Klasse, in ganz Griechenland (Schuljahr 1965-66).

In ganz Griechenland	Schüler(innen)			1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse	
	Total	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
a) Zur Prüfung gekommen	199651	108630	91021	46039	36315	36927	31910	25664	22796
b) Versetzt	161562	84383	77179	32123	28472	29552	27477	22708	21230
c) Prozentuallanteil der Versetzten	80,9%	77,7%	84,8%	69,8%	78,4%	80,0%	86,1%	88,5%	93,1%

* Schulstatistik, Schuljahr 1965-66, Athen 1968, S. 13 und 15.

Tabelle 8 a *

Schüler(innen) der staatl. Tagesgymnasien, die bis Jahresende eingeschrieben blieben und versetst wurden mit prozentualem Anteil der versetzten gegen die Zahl der eingeschr., nach Geschlecht und Klasse, in ganz Griechenland (Schuljahr 1965-66).

In ganz Griechenland	Schüler(innen)			4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse	
	Total	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
a) Zur Prüfung gekommen	103821	53957	49864	21621	19134	17341	16219	14995	14511
b) Versetzt	90742	46254	44488	17597	16536	14915	14266	13742	13686
c) Prozentuallanteil der Versetzte	87,4%	85,7%	89,2%	81,4%	86,4%	86,0%	88,0%	91,6%	94,3%

* Schulstatistik, Schuljahr 1965-66, Athen 1968, S. 13 und 15.

Tabelle 9*

Schüler(innen) der staatl. Tagesgymnasien, die bis Jahresende eingeschrieben blieben und repetierten mit ihrem prozentualen Anteil, nach Geschlecht und Klasse, in ganz Griechenland (Schuljahr 1964-65).

In ganz Griechenland	Schüler(innen)			1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse	
	Total	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
a) Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Schüler(innen).	194.388	108.911	85.477	53.615	40.187	30.387	24.812	24.909	20.478
b) Sitzenbleiber	18.097	11.459	6.638	5.851	3.293	2.895	1.798	2.713	1.547
c) Prozentualanteil	9.3	10.5	7.8	10.9	8.2	9.5	7.2	10.9	7.6

*Schulstatistik, Schuljahr 1964-65, Athen 1968, S. 12 und 14.

Tabelle 9a*

Schüler(innen) der staatl. Tagesgymnasien, die bis Jahresende eingeschrieben blieben und repetierten mit ihrem prozentualen Anteil, nach Geschlecht und Klasse, in ganz Griechenland (Schuljahr 1964-65).

In ganz Griechenland	Schüler(innen)			4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse	
	Total	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
a) Gesamtzahl der eingeschriebenen Schüler(innen).	99.214	51.962	47.252	19.899	17.268	17.677	16.419	14.386	13.565
b) Sitzenbleiber	6.668	4.204	2.464	2.081	1.131	2.007	1.310	116	23
c) Prozentualanteil	6.7	8.1	5.2	10.5	6.5	11.4	8.0	0.8	0.2

*Schulstatistik, Schuljahr 1964-65, Athen 1968, S. 12 und 14.

Tabelle 10*

Schüler(innen) der staatl. Tagesgymnasien, die bis Jahresende eingeschrieben blieben und repetierten mit ihrem prozentualen Anteil nach Geschlecht und Klasse, in ganz Griechenland (Schuljahr 1966-67).

In ganz Griechenland	Schüler(innen)			1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse	
	Total	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
a) Gesamtzahl der eingeschriebenen Schüler(innen)	214.334	116.337	98.217	50.915	40.226	35.648	30.586	29.774	27.405
b) Sitzenbleiber	16.642	10.430	6.212	6.043	3.527	3.660	2.333	727	352
c) Prozentualanteil	7.7	9.0	6.3	11.9	8.8	10.3	7.6	2.4	1.3

*Schulstatistik, Schuljahr 1966-67, Athen 1969, S. 6 und 8.

Tabelle 10a*

Schüler(innen) der staatl. Tagesgymnasien, die bis Jahresende eingeschrieben blieben und repetierten mit ihrem prozentualen Anteil nach Geschlecht und Klasse, in ganz Griechenland (Schuljahr 1966-67).

In ganz Griechenland	Schüler(innen)			4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse	
	Total	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
a) Gesamtzahl der eingeschriebenen Schüler(innen)	112.235	58.312	53.923	23.633	22.003	19.146	17.714	15.533	14.206
b) Sitzenbleiber	6.333	3.828	2.505	2.189	1.407	1.524	1.017	115	81
c) Prozentualanteil	5.6	6.6	4.6	9.3	6.4	7.9	5.7	0.7	0.6

*Schulstatistik, Schuljahr 1966-67, Athen 1969, S. 6 und 8.

Tabelle 11

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 20				Note 19			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.3		N	in % v.sp.2	in % v.sp.7	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Griechisch	586	1	0,2	100	0	11	1,9	100	0
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Mathematik	586	0	-	-	-	22	3,8	81,8	18,2

Tabelle 11a

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 18				Note 17			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.11		N	in % v.sp.2	in % v.sp.15	
1	2	11	12	13	14	15	16	17	18
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Griechisch	586	20	3,4	85	15	22	3,8	72,7	27,3
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Mathematik	586	115	26,4	75,5	24,5	37	6,2	70,3	29,7

Tabelle 11b

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 16				Note 15			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.19		N	in % v.sp.2	in % v.sp.23	
1	2	19	20	21	22	23	24	25	26
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Griechisch	586	45	7,7	77,8	22,2	58	9,9	60,3	39,7
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Mathematik	586	22	3,8	32,0	68,8	15	2,6	73,3	26,7

Tabelle 11c

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 14				Note 13			
		Insgesamt		Erfolg in &	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg in %	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2			N	in % v.sp.2		
				v.sp.27				v.sp.31	
1	2	27	28	29	30	31	32	33	34
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Griechisch	586	52	8,9	86,5	13,5	64	10,9	60,9	39,1
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Mathematik	586	14	2,4	57,1	42,9	20	3,4	65,0	35,0

Tabelle 11d

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 12				Note 11			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.	in % v.sp.		N	in % v.sp.	in % v.sp.	
1	2	35	36	37	38	39	40	41	42
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Griechisch	586	105	18	56,2	43,8	69	11,8	49,3	50,7
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Mathematik	586	42	7,2	64,3	35,7	25	4,3	36,0	64,0

Tabelle 11e

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 10				Note 9			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.43		N	in % v.sp.2	in % v.sp.47	
1	2	43	44	45	46	47	48	49	50
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Griechisch	586	139	23,6	29,5	70,5	0	-	-	-
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Mathematik	586	105	18,0	42,8	57,2	13	2,2	38,5	61,5

Tabelle 11f

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 8			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.51	
1	2	51	52	53	54
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Griechisch	586	0	-	-	-
Schriftliche Aufnahmeprüfung:Mathematik	586	116	19,8	40,5	59,5

Tabelle 12

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 20				Note 19			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.3		N	in % v.sp.2	in % v.sp.7	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	586	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	586	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	586	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	586	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	586	0	-	-	-	0	-	-	-

Tabelle 12a

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 18				Note 17			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.	in % v.sp.		N	in % v.sp.	in % v.sp.	
1	2	11	12	13	14	15	16	17	18
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	586	16	2,7	100	0	20	3,4	85	15
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	586	14	2,4	86	14	15	2,6	87	13
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	586	27	4,6	93	7	26	4,4	85	15
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	5	0,9	100	0	9	1,5	88,8	11,2
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	586	10	1,7	100	0	19	3,3	79	21
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	586	9	1,5	100	0	18	3,0	83	17

Tabelle 12b

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 16				Note 15			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.19		N	in % v.sp.2	in % v.sp.23	
1	2	19	20	21	22	23	24	25	26
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	586	36	6,2	75	25	95	16,2	68,4	31,6
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	586	35	5,9	80	20	71	12,1	69	31
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	586	49	8,2	73,5	26,5	81	13,8	70,3	29,7
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	34	5,8	73,5	26,5	55	9,4	78,2	21,8
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	586	37	6,3	78,4	21,6	82	14	73,1	26,9
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	586	43	7,3	81,4	18,6	59	10	69,5	30,5

Tabelle 12c

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 14				Note 13			
		Insgesamt N	in % v.sp.2	Erfolg in % v.sp.27	Ohne Erfolg in % v.sp.27	Insgesamt N	in % v.sp.2	Erfolg in % v.sp.31	Ohne Erfolg in % v.sp.31
1	2	27	28	29	30	31	32	33	34
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	586	113	19,3	58,8	41,2	121	20,6	56,2	43,8
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	586	103	17,6	68	32	105	17,7	56,2	43,8
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	586	94	16	61,7	38,3	104	17,6	43,3	56,7
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	114	19,4	60,5	39,5	191	32,6	52,8	47,2
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	586	108	18,4	63	37	135	23	52,6	47,4
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	586	116	19,8	64	36	132	22,5	51,5	48,5

Tabelle 12d

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 12				Note 11			
		Insgesamt N	in % v.sp.2	Erfolg in % v.sp.35	Ohne Erfolg	Insgesamt N	in % v.sp.2	Erfolg in % v.sp.39	Ohne Erfolg
1	2	35	36	37	38	39	40	41	42
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	586	119	20,3	41,2	58,8	50	8,5	30	70
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	586	110	18,8	48,2	51,8	91	15,5	33	67
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	586	118	20,1	47,5	52,5	58	9,9	39,6	60,4
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	134	22,8	48,5	51,5	36	6,2	33,3	66,7
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	586	113	19,3	45,1	54,9	61	10,4	37,7	62,3
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	586	136	23,2	50	50	65	11,1	30,8	69,2

Tabelle 12

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt -

Auslesekriterien	Anzahl der untersuchten Schüler	Note 10				Note 9			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.43		N	in % v.sp.2	in % v.sp.47	
1	2	43	44	45	46	47	48	49	50
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	586	16	2,7	62,5	37,5				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	586	42	7,2	45,2	54,8				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	586	29	4,8	35,7	64,3				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	586	8	1,4	62,5	37,5				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	586	21	3,6	28,6	71,4				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	586	8	1,4	50	50				

Tabelle 13

Die Gesamtnote des Abschlußzeugnisses der Volksschule und der Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt (m,w) -

Geschlecht und Anzahl d. Schüler	Note 10				Note 9				Note 8			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.2		N	in % v.sp.1	in % v.sp.6		N	in % v.sp.1	in % v.sp.10	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
z 586	192	32,8	82,8	17,2	188	32,1	61,7	38,3	151	25,8	33,8	66,2
m 320	73	23,1	80,8	19,2	102	31,9	59,8	40,2	109	34,1	31,2	68,8
w 266	119	44,7	84	16	86	32,3	63,9	36,1	42	15,8	40,5	59,5

Tabelle 13a

Die Gesamtnote des Abschlußzeugnisses der Volksschule und der Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt (m,w) -

Geschlecht und Anzahl d. Schüler	Note 7				Note 6			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.14		N	in % v.sp.1	in % v.sp.18	
1	14	15	16	17	18	19	20	21
z 586	44	7,5	15,9	84,1	9	1,5	0	100
m 320	32	10	18,8	81,2	4	1,9	0	100
w 266	12	4,5	8,3	91,7	5	1,9	0	100

Tabelle 14

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterium	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 20				Note 19			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.3		N	in % v.sp.2	in % v.sp.7	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Griechisch	m 320	0	-	-	-	4	1,2	100	0
	w 266	1	0,4	100	-	7	2,7	100	0
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Mathematik	m 320	0	-	-	-	21	6,6	80,9	19,1
	w 266	0	-	-	-	1	0,4	100	0

Tabelle 14a

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterium	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 18				Note 17			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.11		N	in % v.sp.2	in % v.sp.15	
1	2	11	12	13	14	15	16	17	18
Schriftl. Aufnahmeprüfung: Griechisch	m 320	7	2,2	100	0	12	3,8	75	25
	w 266	13	4,9	77	23	10	3,8	70	30
Schriftl. Aufnahmeprüfung: Mathematik	m 320	67	20,9	67,2	32,8	22	6,9	59	41
	w 266	88	33,1	81,8	18,2	15	5,6	86,7	13,3

Tabelle 14b

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 16				Note 15			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.19		N	in % v.sp.2	in % v.sp.23	
1	2	19	20	21	22	23	24	25	26
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Griechisch	m 320	22	6,9	63,6	36,4	26	8,1	65,4	34,6
	w 266	23	8,6	91,3	8,7	32	12,0	56,3	43,7
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Mathematik	m 320	17	5,3	35	65	11	3,4	77,7	22,3
	w 266	5	1,9	20	80	4	1,5	75	25

Tabelle 14c

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 14 Insgesamt N	Note 14 Insgesamt in % v.sp.2	Note 14 Erfolg in % v.sp.27	Note 14 Ohne Erfolg	Note 13 Insgesamt N	Note 13 Insgesamt in % v.sp.2	Note 13 Erfolg in % v.sp.31	Note 13 Ohne Erfolg
1	2	27	28	29	30	31	32	33	34
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Griechisch	m 320	27	8,4	81,5	18,5	41	12,8	63,4	36,6
	w 266	25	9,4	92	8	23	8,6	56,5	43,5
Schriftliche Auf-nahmepr:Mathematik	m 320	8	2,5	50	50	15	4,7	60	40
	w 266	6	2,3	66,6	33,4	5	1,9	80	20

Tabelle 14d

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 12				Note 11			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.35		N	in % v.sp.2	in % v.sp.39	
1	2	35	36	37	38	39	40	41	42
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Griechisch	m 320	64	20	46,9	53,1	41	12,8	41,5	58,5
	w 266	41	15,4	70,7	29,3	28	10,5	60,7	39,3
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Mathematik	m 320	28	8,7	60,7	39,3	20	6,3	30	70
	w 266	14	5,3	71,4	28,6	5	1,9	60	40

Tabelle 14e

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler		Note 10				Note 9			
			Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
			N	in % v.sp.2	in % v.sp.43		N	in % v.sp.2	in % v.sp.47	
1	2		43	44	45	46	47	48	49	50
Schriftl.Aufnahmeprüfung:Griechisch	m	320	76	23,7	18,4	81,6	0	-	-	-
	w	266	63	23,7	42,9	57,1	0	-	-	-
Schriftl.Aufnahmeprüfung:Mathematik	m	320	56	17,5	35,7	64,3	5	1,6	20	80
	w	266	49	18,5	51,0	49,0	8	3,0	50	50

Tabelle 14f

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 8			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.	in % v.sp.	
1	2	51	52	53	54
Schriftl.Aufnahme-prüfung:Mathematik	m 320	50	15,6	28	72
	w 266	66	24,8	50	50

Tabelle 15

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 20				Note 19			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.3		N	in % v.sp.2	in % v.sp.7	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Mündliche Aufnahme-	m 320	0	-	-	-	0	-	-	-
prüfung: Religion	w 266	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahme-	m 320	0	-	-	-	0	-	-	-
prüfung: Griechisch	w 266	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahme-	m 320	0	-	-	-	0	-	-	-
prüfung: Geschichte	w 266	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahme-	m 320	0	-	-	-	0	-	-	-
prüfung: Mathematik	w 266	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahme-	m 320	0	-	-	-	0	-	-	-
prüfung: Geographie	w 266	0	-	-	-	0	-	-	-
Mündliche Aufnahme-	m 320	0	-	-	-	0	-	-	-
prüfung: Physik	w 266	0	-	-	-	0	-	-	-

Tabelle 15a

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 18				Note 17			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.3		N	in % v.sp.2	in % v.sp.7	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	m 320	4	1,3	100	0	8	2,5	85	15
	w 266	12	4,5	100	0	12	4,5	83,5	16,5
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	m 320	0	-	-	-	4	1,3	75	25
	w 266	14	5,3	85,8	14,2	11	4,1	90,9	9,1
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	m 320	1	0,3	100	0	7	2,2	85,5	14,5
	w 266	26	9,8	92,3	7,7	19	7,2	84,2	15,8
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	m 320	1	0,3	100	0	4	1,3	100	0
	w 266	4	1,5	100	0	5	1,9	80	20
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	m 320	3	0,9	100	0	8	2,5	85	15
	w 266	7	2,6	100	0	11	4,1	72,7	27,3
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	m 320	1	0,3	100	0	9	2,8	88,8	11,2
	w 266	8	3	100	0	9	3,4	77,7	22,3

Tabelle 15b

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w)

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 16				Note 15			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.2	in % v.sp.11		N	in % v.sp.2	in % v.sp.15	
1	2	11	12	13	14	15	16	17	18
Mündliche Aufnahme-	m 320	14	4,4	50	50	49	15,3	69	31
prüfung: Religion	w 266	22	8,3	90,9	9,1	46	17,3	67,4	32,6
Mündliche Aufnahme-	m 320	12	3,8	66,6	33,4	26	8,1	69,2	30,8
prüfung: Griechisch	w 266	23	8,6	86,9	13,1	45	16,9	68,9	31,1
Mündliche Aufnahme-	m 320	12	3,8	66,6	33,4	39	12,2	74,4	25,6
prüfung:Geschichte	w 266	37	13,9	75,7	24,3	42	15,8	66,6	33,4
Mündliche Aufnahme-	m 320	13	4,1	61,5	38,5	32	10	75	25
prüfung: Mathematik	w 266	21	7,9	80,9	19,1	23	8,6	82,6	17,4
Mündliche Aufnahme-	m 320	17	5,3	76,5	23,5	36	11,3	72,2	27,8
prüfung: Geographie	w 266	20	7,5	80	20	46	17,3	73,9	26,1
Mündliche Aufnahme-	m 320	27	8,4	77,8	22,2	25	7,8	64	36
prüfung: Physik	w 266	16	6	81,2	18,8	34	12,8	73,5	26,5

Tabelle 15c

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 14				Note 13			
		Insgesamt N v.sp.2	in % v.sp.2	Erfolg in % v.sp.19	Ohne Erfolg in % v.sp.19	Insgesamt N v.sp.2	in % v.sp.2	Erfolg in % v.sp.23	Ohne Erfolg in % v.sp.23
1	2	19	20	21	22	23	24	25	26
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	m 320	59	18,4	57,6	42,4	76	23,7	51,3	48,7
	w 266	54	20,3	59,3	40,7	45	16,9	64,4	35,6
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	m 320	54	16,9	70,4	29,6	64	20,0	46,9	53,1
	w 266	49	18,4	65,3	34,7	41	15,4	70,7	29,3
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	m 320	61	19,0	68,9	31,1	76	23,7	38,2	61,8
	w 266	33	12,4	48,5	51,5	28	10,5	57,1	42,9
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	m 320	69	21,6	62,3	37,7	104	32,5	50,0	50,0
	w 266	45	16,9	57,8	42,2	87	32,7	56,3	43,7
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	m 320	48	15,0	66,7	33,3	66	20,9	48,5	51,5
	w 266	60	22,6	60,0	40,0	69	25,9	56,5	43,5
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	m 320	57	17,8	66,7	33,3	58	18,1	43,1	56,9
	w 266	59	22,1	61,0	39,0	74	27,8	58,1	41,9

Tabelle 15d

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 12				Note 11			
		Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
		N	in % v.sp.	in % v.sp.		N	in % v.sp.	in % v.sp.	
1	2	27	27	29	30	31	32	33	34
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	m 320	78	27,5	34,6	65,4	27	8,4	25,9	74,1
	w 266	41	15,4	53,7	46,3	23	8,6	34,8	65,2
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	m 320	70	21,9	44,3	55,7	67	20,9	32,8	67,2
	w 266	40	15,0	55,0	45,0	24	9,0	33,3	66,7
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	m 320	80	25,0	41,2	58,8	37	11,6	29,7	70,3
	w 266	38	14,3	60,5	39,5	21	7,9	57,1	42,9
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	m 320	71	22,3	32,4	67,6	26	8,0	19,2	81,8
	w 266	63	23,7	66,7	33,3	10	3,8	70,0	30,0
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	m 320	70	21,9	35,7	64,3	53	16,6	34,0	66,0
	w 266	43	16,2	60,5	39,5	8	3,0	62,5	37,5
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	m 320	86	26,9	44,2	55,8	51	16,0	19,6	80,4
	w 266	50	18,7	60,0	40,0	14	5,3	71,4	28,6

Tabelle 15e

Auslesekriterien, Noten und Schulerfolg nach 6 Jahren

- männlich und weiblich getrennt (m,w) -

Auslesekriterien	Geschlecht und Anzahl der untersuchten Schüler	Note 10 Insgesamt N	Note 10 Insgesamt in % v.sp.2	Note 10 Erfolg in % v.sp.35	Note 10 Ohne Erfolg in % v.sp.35	Note 9 Insgesamt N	Note 9 Insgesamt in % v.sp.2	Note 9 Erfolg in % v.sp.39	Note 9 Ohne Erfolg in % v.sp.39
1	2	35	36	37	38	39	40	41	42
Mündliche Aufnahmeprüfung: Religion	m 320	5	1,6	20,0	80,0				
	w 266	11	4,1	81,8	18,2				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Griechisch	m 320	23	7,2	43,5	56,5				
	w 266	19	7,2	47,4	52,6				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geschichte	m 320	7	2,2	14,3	85,7				
	w 266	22	8,3	45,4	54,6				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Mathematik	m 320	0	-,-	-,-	-,-				
	w 266	8	3,0	62,5	37,5				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Geographie	m 320	19	5,9	21,0	79,0				
	w 266	2	0,8	100,0	-,-				
Mündliche Aufnahmeprüfung: Physik	m 320	6	1,9	50,0	50,0				
	w 266	2	0,8	50,0	50,0				

Tabelle 16

Die Gesamtnote (A) der mündlichen, (B) der schriftlichen, (Г) der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprü-- fung und der Schulerfolg nach 6 Jahren - männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt (m,w) -

Geschlecht und Anzahl der Schüler	Gesamtnote 20				Gesamtnote 19			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.2		N	in % v.sp.1	in % v.sp.6	
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Az 586	0	-	-	-	0	-	-	-
Bz 586	1	0,2	100	0	9	1,5	100	0
Гz 586	0	-	-	-	1	0,2	100	0
Am 320	0	-	-	-	0	-	-	-
Aw 266	0	-	-	-	0	-	-	-
Bm 320	0	-	-	-	4	1,3	100	0
Bw 266	1	0,4	100	0	5	1,9	100	0
Гm 320	0	-	-	-	0	-	-	0
Fw 266	0	-	-	-	1	0,4	100	0

Tabelle 16a

Die Gesamtnote (A) der mündlichen, (B) der schriftlichen, (Γ) der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung und der Schulerfolg nach 6 Jahren - männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt (m,w) -

Geschlecht und Anzahl der Schüler	Gesamtnote 18				Gesamtnote 17			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.10		N	in % v.sp.1	in % v.sp.11	
1	10	11	12	13	11	12	13	14
Az 586	4	0,7	100	0	8	1,4	87,5	12,5
Bz 586	23	3,9	78,3	21,7	48	8,2	75,0	25,0
Fz 586	1	0,2	100	0	21	3,6	95,2	4, 8
Am 320	1	0,3	100	0	3	0,9	66,6	33,4
Aw 266	3	1,1	100	0	5	1,9	100,0	0,0
Bm 320	9	2,8	77,7	23,3	25	7,8	64,0	36,0
Bw 266	14	5,3	78,6	21,4	23	8,7	87,0	13,0
Fm 320	0	-	-	-	10	3,1	90,0	10,0
Fw 266	1	0,4	100	0	11	4,1	100,0	0,0

Tabelle 16b

Die Gesamtnote (A) der mündlichen, (B) der schriftlichen,(Г) der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung und der Schulerfolg nach 6 Jahren - männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt(m,w) -

Geschlecht und Anzahl der Schüler	Gesamtnote 16				Gesamtnote 15			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.15		N	in % v.sp.19	in % v.sp.19	
1	15	16	17	18	19	20	21	22
Az 586	25	4,3	84,0	16,0	73	12,4	76,7	23,3
Bz 586	59	10,7	81,4	18,6	74	12,6	66,2	33,8
Гz 586	65	11,1	80,0	20,0	101	17,2	78,2	21,8
Am 320	10	3,1	80,0	20,0	35	10,9	80,0	20,0
Aw 266	15	5,6	86,6	13,4	38	14,3	74,0	26,0
Bm 320	40	12,5	80,0	20,0	41	12,8	56,0	44,0
Bw 266	19	7,1	84,2	15,8	33	12,4	78,8	21,2
Гm 320	34	10,6	73,5	26,5	49	15,3	73,5	26,5
Гw 266	31	11,7	87,0	13,0	52	19,5	82,7	17,3

Tabelle 16c

Die Gesamtnote (A) der mündlichen, (B) der schriftlichen, (Γ) der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung und der Schulerfolg nach 6 Jahren - männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt (m,w) -

Geschlecht und Anzahl der Schüler	Gesamtnote 14				Gesamtnote 13			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.23		N	in % v.sp.1	in % v.sp.27	
1	23	24	25	26	27	28	29	30
Az 586	145	24,9	70,3	29,7	172	29,4	51,7	48,3
Bz 586	67	11,4	64,2	35,8	56	9,6	60,7	39,3
Γz 586	114	19,3	62,3	37,7	101	17,2	55,4	44,6
Am 320	65	20,3	61,1	38,9	90	28,1	52,2	47,8
Aw 266	80	30,0	73,7	26,3	82	30,8	51,2	48,8
Bm 320	34	10,6	67,6	32,3	34	10,6	52,9	47,1
Bw 266	33	12,4	60,6	39,4	22	8,3	72,7	27,3
Γm 320	67	20,9	61,2	38,8	57	17,8	52,6	47,4
Γw 266	47	17,7	63,8	36,2	44	16,6	59,1	40,9

Tabelle 16d

Die Gesamtnote (A) der mündlichen, (B) der schriftlichen, (Г) der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung und der Schulerfolg nach 6 Jahren - männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt (m,w) -

Geschlecht und Anzahl der Schüler	Gesamtnote 12				Gesamtnote 11			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.31		N	in % v.sp.1	in % v.sp.35	
1	31	32	33	34	35	36	37	38
Az 586	135	23,0	35,5	64,5	21	3,6	19,0	81,0
Bz 586	65	11,0	50,8	49,2	70	11,9	50,0	50,0
Гz 586	100	17,0	39,0	61,0	75	12,8	16,0	84,0
Am 320	102	31,9	29,4	70,6	13	4,1	7,7	92,3
Aw 266	33	12,4	54,5	45,5	8	3,0	37,5	62,5
Bm 320	39	12,2	43,6	56,4	37	11,6	35,1	64,9
Bw 266	26	9,8	61,5	38,5	33	12,4	66,6	
Гm 320	54	16,9	27,8	72,2	44	13,8	9,1	90,9
Гw 266	46	17,3	52,2	47,8	31	11,7	26,0	74,0

Tabelle 16e

Die Gesamtnote (A) der mündlichen, (B) der schriftlichen, (Г) der schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfung und der Schulerfolg nach 6 Jahren - männlich und weiblich zusammengefaßt (z) und getrennt (m,w) -

Geschlecht und Anzahl der Schüler	Gesamtnote 10				Gesamtnote 9			
	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg	Insgesamt		Erfolg	Ohne Erfolg
	N	in % v.sp.1	in % v.sp.39		N	in % v.sp.1	in % v.sp.43	
1	39	40	41	42	43	44	45	46
Az 586	3	0,5	66,6	33,4	0	-	-	-
Bz 586	51	8,7	25,5	74,5	63	10,8	22,2	77,8
Гz 586	7	1,2	28,6	71,4	0	-	-	-
Am 320	1	0,3	0,0	100,0	0	-	-	-
Aw 266	2	0,8	100,0	0,0	0	-	-	-
Bm 320	26	8,1	15,4	84,6	31	9,7	9,7	90,3
Bw 266	25	9,4	36,0	64,0	32	12,0	34,4	65,6
Гm 320	5	1,6	0,0	100,0	0	-	-	-
Гw 266	2	0,8	100,0	0,0	0	-	-	-

Tabelle 17

Benotungsunterschiede zwischen schriftl. und mündl.

Aufnahmeprüfung in den Fächern Griechisch und Mathematik

Griechisch				Mathematik			
Schriftlich		Mündlich		Schriftlich		Mündlich	
Zahl der an jeder Note Beteiligten	Note	Zahl der an jeder Note Beteiligten	Note	Zahl der an jeder Note Beteiligten	Note	Zahl der an jeder Note Beteiligten	Note
20	18	14	18	115	18	5	18
22	17	15	17	37	17	9	17
45	16	35	16	22	16	34	16
58	15	71	15	15	15	55	15
52	14	103	14	14	14	114	14
64	13	105	13	20	13	191	13
105	12	110	12	42	12	134	12
69	11	91	11	25	11	36	11
139	10	42	10	105	10	8	10
				13	9	-	9
				116	8	-	8

T a b e l l e 2 1

Nr. der Variable	Var. Name	Mittelwert	Standard-Abweichungen
1	Geschlecht	0,546075	0,498298
2	Kriterium	1,431741	0,495742
3	Abschluß Volksschule	8,872014	1,005456
4	Religion	13,462457	1,641176
5	Griechisch	13,105802	1,911477
6	Geschichte	13,546075	2,022631
7	Mathematik	13,267918	1,442302
8	Geographie	13,360068	1,750714
9	Physik	13,324232	1,683706
10	Summe mündlich	13,395904	1,335991
11	Griechisch	12,836177	2,481478
12	Mathematik	13,215017	4,071772
13	Summe schriftlich	13,254266	2,740364
14	Gesamt-Summe	13,571672	1,740169
15	Beruf des Vaters (1)+	--	--
16	Beruf des Vaters (2)	0,090444	0,478971
17	Beruf des Vaters (3)	0,114334	0,498441
18	Beruf des Vaters (4)	0,261092	0,583319
19	Beruf des Vaters (5)	0,171039	0,526434
20	Beruf des Vaters (6)	0,025597	0,347435
21	Wohnort	1,774744	0,915457

+ In unserer Stichprobe ist die Kategorie "Beruf des Vaters" nicht vorhanden.

T a b e l l e 2 2

Variable	Koeffizient	t-Wert	Standard-fehler
1. Geschlecht	0,016491	0,4175	0,039502
2. Abschluß Volksschule	-0,157155	-7,57519^{++}s.s	0,020755
3. Religion	-0,009195	-0,6238	0,014740
4. Griechisch	0,012967	0,8277	0,015666
5. Geschichte	-0,034214	-2,3790^{+}s.	0,014382
6. Mathematik	0,005886	0,3542	0,016617
7. Geographie	-0,042753	-2,1554^{+}s.	0,019836
8. Physik	0,005402	0,2543	0,021243
9. Griechisch	-0,028409	-3,6351^{++}s.s.	0,007815
10. Mathematik	-0,012538	-2.6587^{++}s.s.	0,004716
11. Beruf d.Vaters(1)	--	--	--
12. Beruf des Vaters	-0,054838	-1.2259	0,044732
13. Beruf des Vaters	-0,030602	-0,6592	0,046421
14. Beruf des Vaters	-0,075382	-1.3933	0,054102
15. Beruf des Vaters	0,137295	2.1418^{+}s.	0,064104
16. Beruf des Vaters	0,000934	0,0130	0,071684
17. Wohnort	0,010620	0,4134	0,025689
19. Konstante	4,180847	15,9407^{++}s.s.	0,262274

(1) In unserer Stichprobe ist die 1. Kategorie "Beruf des Vaters" nicht vorhanden.

\+ Pr< 0.05. 0.05; 600 = 1,96
++ Pr< 0.01. 0.01; 600 = 2,59
s.= signifikant
s.s.= hochsignifikant

T a b e l l e 2 3

V a r a n z a n a l y s e (1)

		DF.	SUM OF SQUARES	MEAN SQUARE	F RATIO
	Total	585	143,769625		
Gesamt-	Regression	18	45,131594	2,507311	14,4127^{++}s.s.
variation	Residual	567	98,638030	0,173965	
Geschlecht		17	45,101276	2,653016	0,1743
		1	0,030318	0,030318	
Abschluß Volksschule		17	35,157599	2,068094	
		1	9,973995	9,973995	57,3334^{++}s.s.
Mündliche Fächer		12	40,658686	3,388224	
		6	4,472908	0,745485	4,2853^{++}s.s.
Schriftliche Fächer		16	41,261805	2,578863	
		2	3,869789	1,934895	11,1223^{++}s.s.
Beruf des Vaters		12	42,527936	3,577328	
		6	2,603658	0,433943	2,4945^{+}s.
Wohnort		17	45,101864	2,653051	
		1	0,029731	0,029731	0,1709

(1) Bestimmtheitsmaß = 31,4 %

\+ Pr < 0,05

++ Pr < 0,01

s. = signifikant

s.s. = hochsignifikant

Tabelle 24

Varianzanalyse (1)

		DF.	SUM OF SQUARES	MEAN SQUARE	F RATIO
	Total	585	143,769625		
Gesamtvari-	Regression	12	42,317945	3,526495	19,9177^{++}s.s.
ation	Residual	573	101,451680	0,177054	
Geschlecht		11	41,949190	3,813563	
		1	0,368755	0,368755	2,0827
Abschluß Volksschule		11	31,131239	2,830113	
		1	11,186705	11,186705	63,1826^{++}s.s.
Summe mündl,Fächer		11	39,890552	3,626414	
		1	2,427393	2,427393	13,7099^{++}s.s.
Summe schriftl. Fächer		11	38,577794	3,507072	
		1	3,740151	3,740151	21,1244^{++}s.s.
Beruf des Vaters		6	39,955289	6,726403	
		6	2,362656	0,393776	2,2240^{+}s.
Wohnort		11	42,300016	3,845456	
		1	00,017928	0,017928	0,1013

(1) Bestimmtheitsmaß = 29,4 %
\+ Pr < 0,05
++ Pr < 0,01
s = signifikant
s.s. = hochsignifikant

Tabelle 25
Varianzanalyse (1)

		DF.	SUM OF SQUARES	MEAN SQUARE	F RATIO
	Total	585	143,769625		
Gesamt-	Regression	11	42,875490	3,897772	22,1749++s.s
variation	Residuen	574	100,844134	0,175774	
Geschlecht		10	42,373908	4,237391	
		1	0,501583	0,501583	2,8536
Abschluß Volksschule		10	31,245495	3,124549	
		1	11,629996	11,629996	66,1646++s.s
Gesamtskore		10	34,041052	3,404105	
		1	8,834438	8,834438	50,2603++s.s
Beruf des Vaters		5	40,522908	8,185962	
		6	2,352582	0,392097	2,2307+s.s.
Wohnort		10	42,842684	4,284268	
		1	0,032806	0,032806	0,1866

(1) Bestimmtheitsmaß = 29,8
\+ = Pr < 0,05
++ = Pr < 0,01
s = signifikant
s.s. = hochsignifikant

T a b e l l e 2 6

Nr. d.Variable	Name der Variable	Koeffizient	t-Wert	Standardfehler
1	Geschlecht	0,061824	1,6893	0,036599
2	Abschluß Volksschule	-0,162650	-8,1342++s.s.	0,019996
3	Gesamt-Summe	-0,080872	-7,0894++s.s.	0,011407
4	Beruf des Vaters	-0,055954	-0,9316	0,060060
5	Beruf des Vaters	-0,048477	-1,0829	0,044767
6	Beruf des Vaters	-0,028521	-0,6151	0,046365
7	Beruf des Vaters	-0,079905	-1,4740	0,054209
8	Beruf des Vaters	0,126086	1,9651+s	0,064165
9	Beruf des Vaters	0,010779	0,1507	0,071523
11	Wohnort	0,011118	0,4320	0,025736
12	INTERCEPT (Konstante)	3,911347	17,7925++s.s.	0,219832

\+ Pr < 0.05
++ Pr < 0.01

s = signifikant
s.s. = hochsignifikant

Anhang II

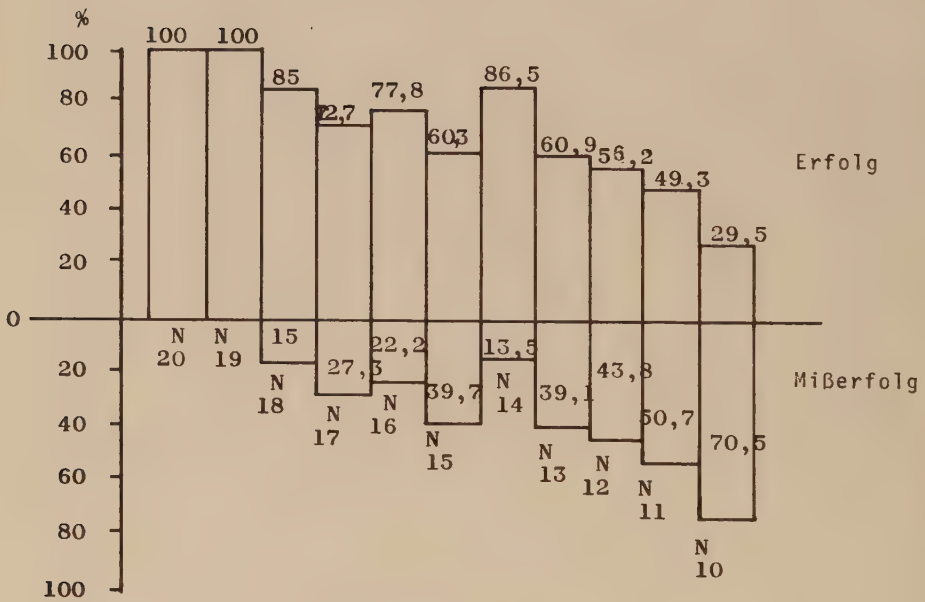
Abbildungen = graphische Darstellungen

Abb. 1

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

Griechisch, schriftlich



Erläuterungen:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

10= die schlechteste Note

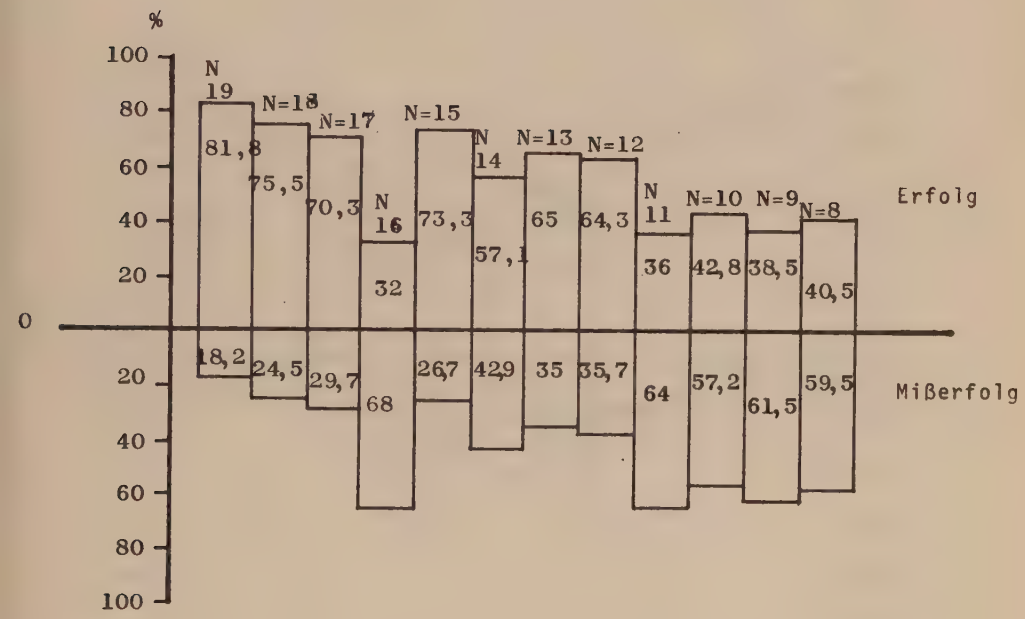
Skala der Benotung: 20 - 10

Abb. 1a

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

Mathematik, schriftlich



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

10 bzw.9 oder 8 = die schlechtesten Noten

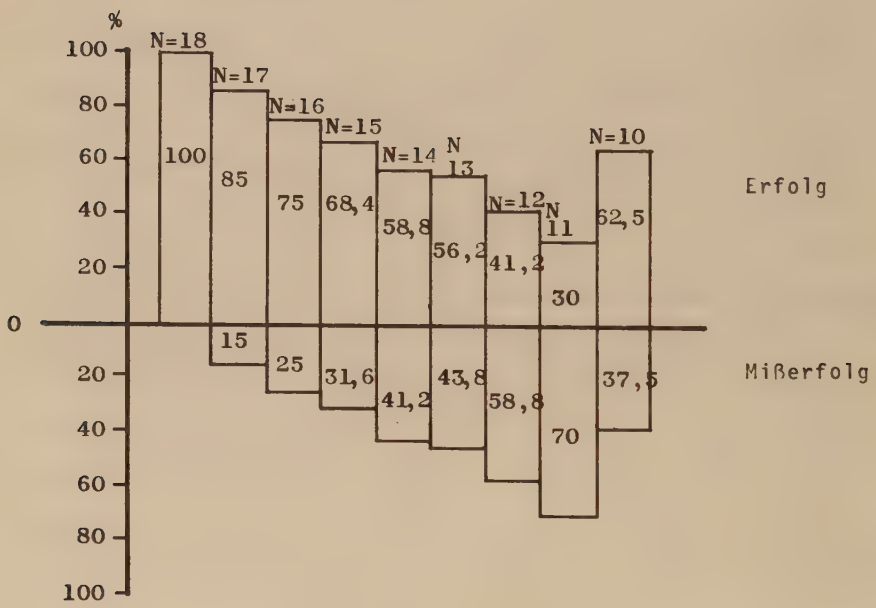
Skala der Benotung: 20 - 8

Abb. 2

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

mündlich Religion



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

10 bzw. 9 = die schlechteste Note

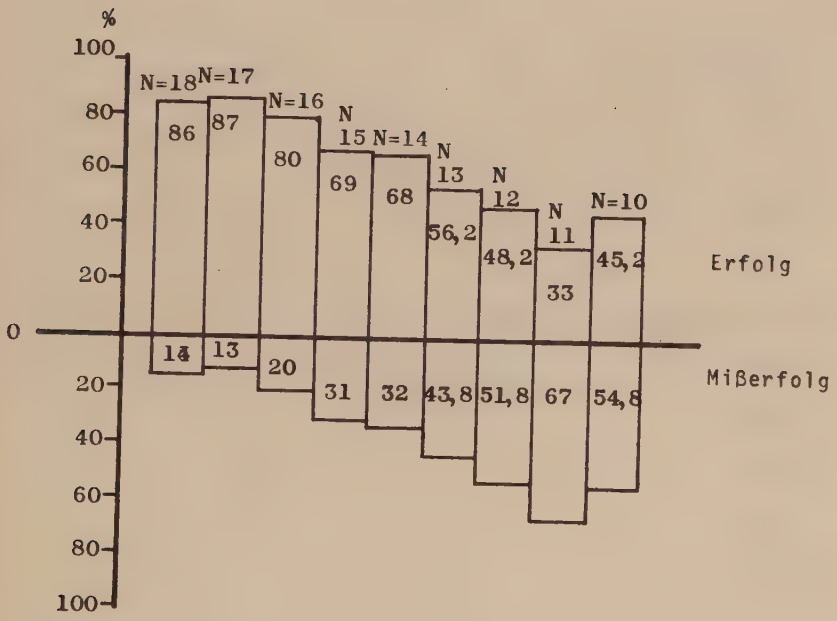
Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9.

Abb. 2a

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

mündlich Griechisch



Erläuterung:

N = Note

20= Die beste Note im Gymnasium

10 bzw. 9 = die schlechteste Note

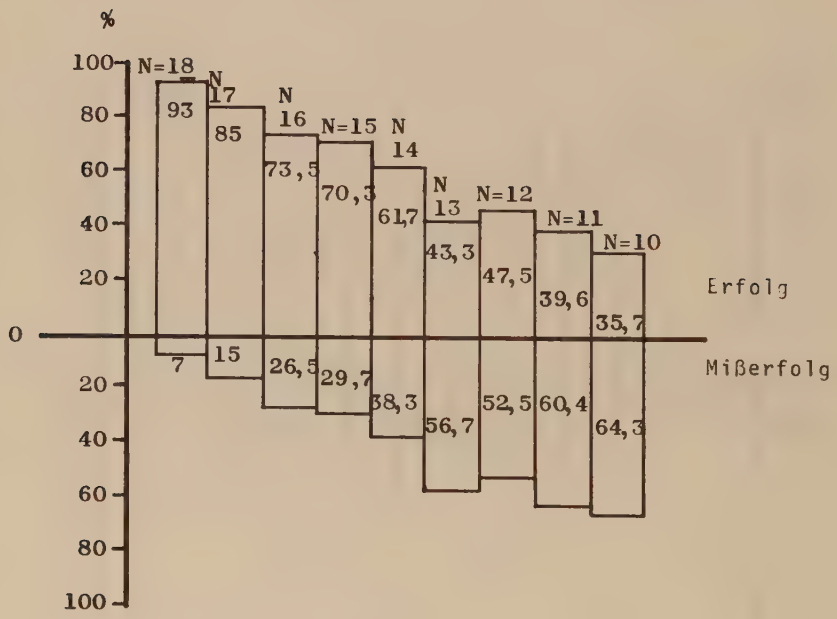
Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 2b

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

mündlich Geschichte



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

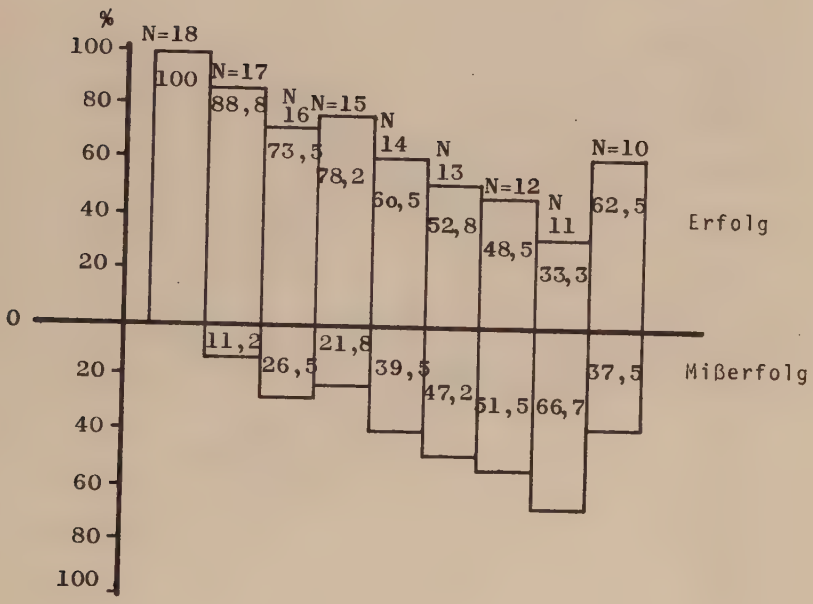
10 bzw. 9 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 2c

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt
mündlich Mathematik



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

10 bzw.9 = die schlechteste Note

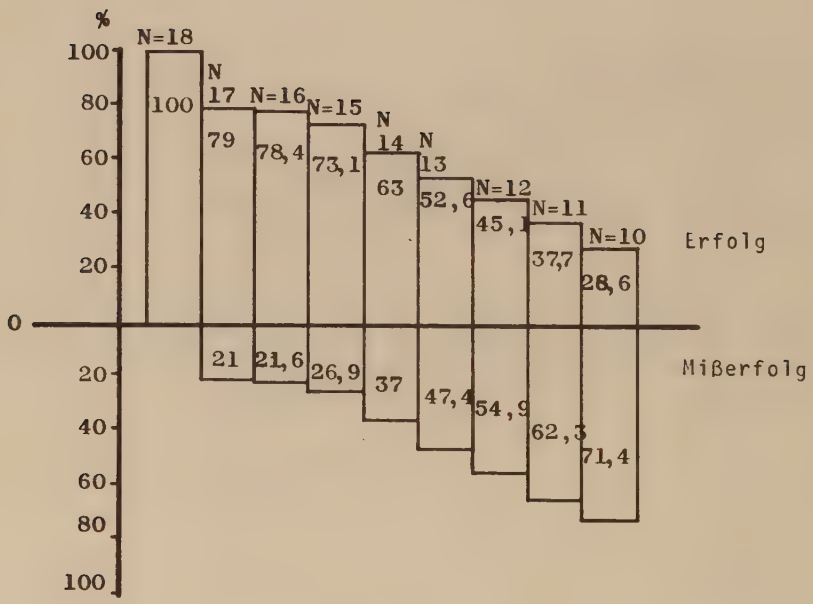
Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 2d

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

mündlich Geographie



Erläuterungen:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

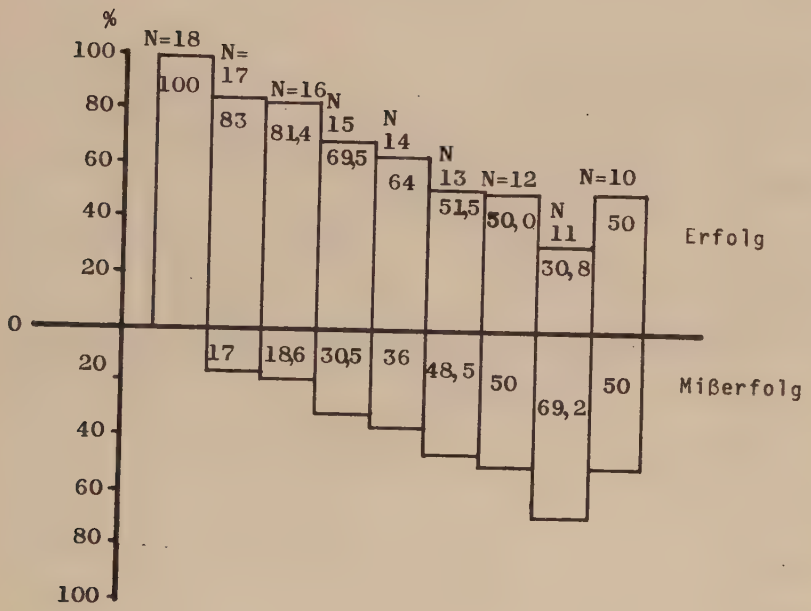
10 bzw.9 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw 9

Abb. 2e

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt
Mündlich Physik



Erläuterung:

N = Note

20 = die beste Note im Gymnasium

10 bzw. 9 = die schlechteste Note

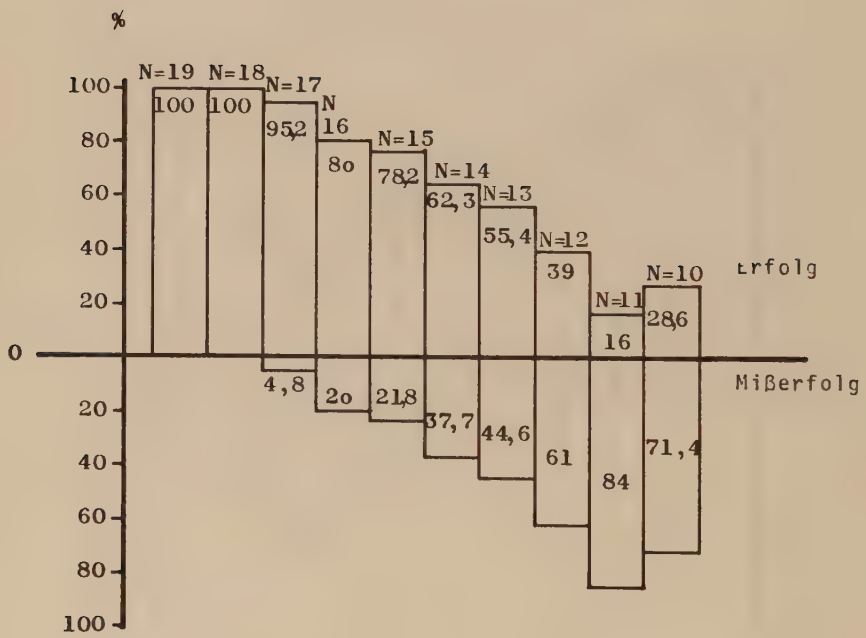
Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 3

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

Der Gesamt-Skore (mündlich + schriftlich)



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

10 bzw. 9 = die schlechteste Note im Gymnasium

10= die beste Note in Volksschule

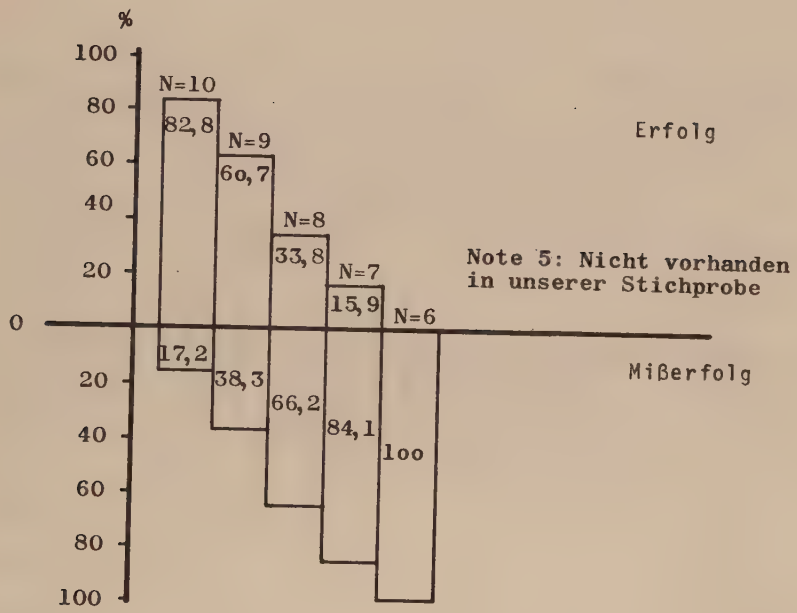
5 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw.9 im Gymnasium

10 - 5 in Volksschule

Abb. 3a

Abschlußzeugnis Volksschule



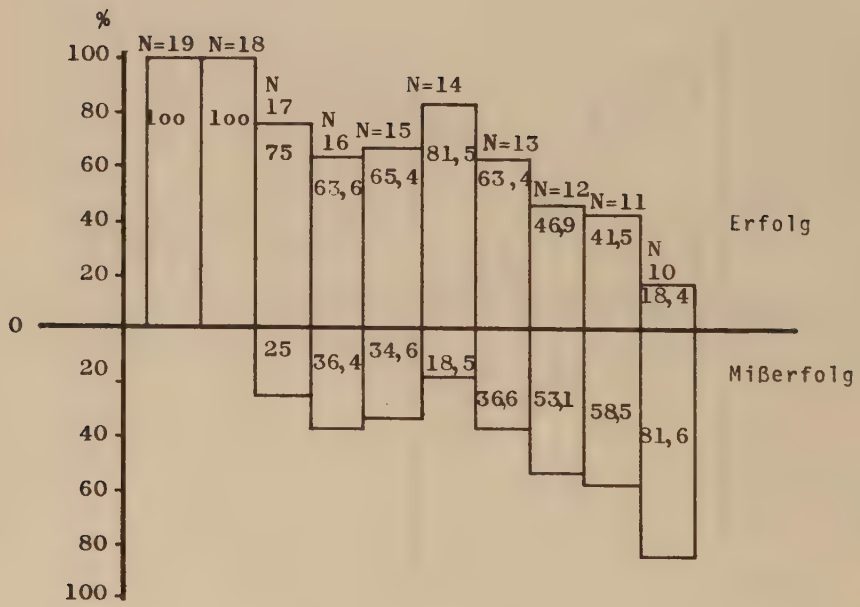
Erläuterung:

N = Note
10= die beste Note
5 = die schlechteste Note
Skala der Benotung: 10 - 5

Abb. 4

Aufnahmeprüfung

Jungen: schriftlich Griechisch



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

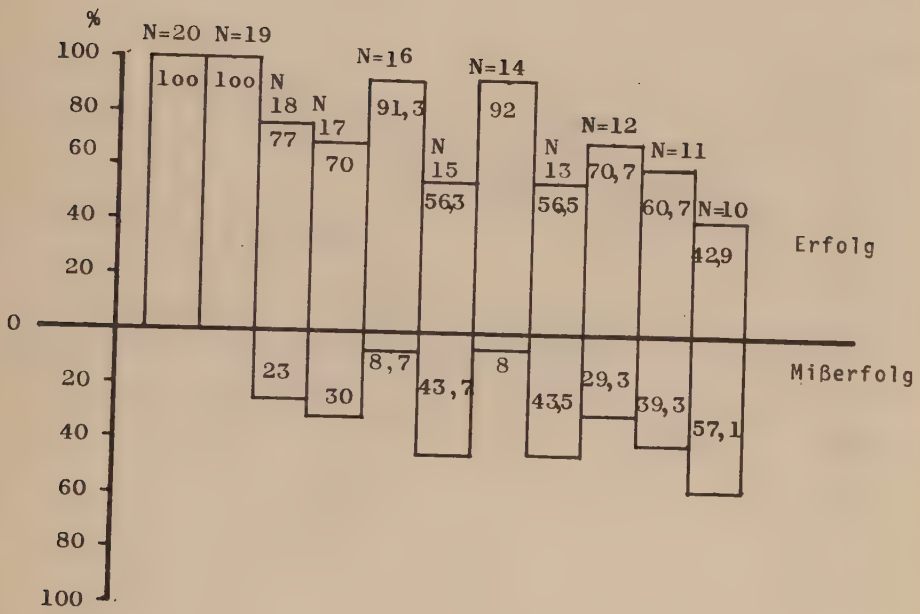
10 bzw. 9 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9.

Abb. 4a

Aufnahmeprüfung

Mädchen: schriftlich Griechisch



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

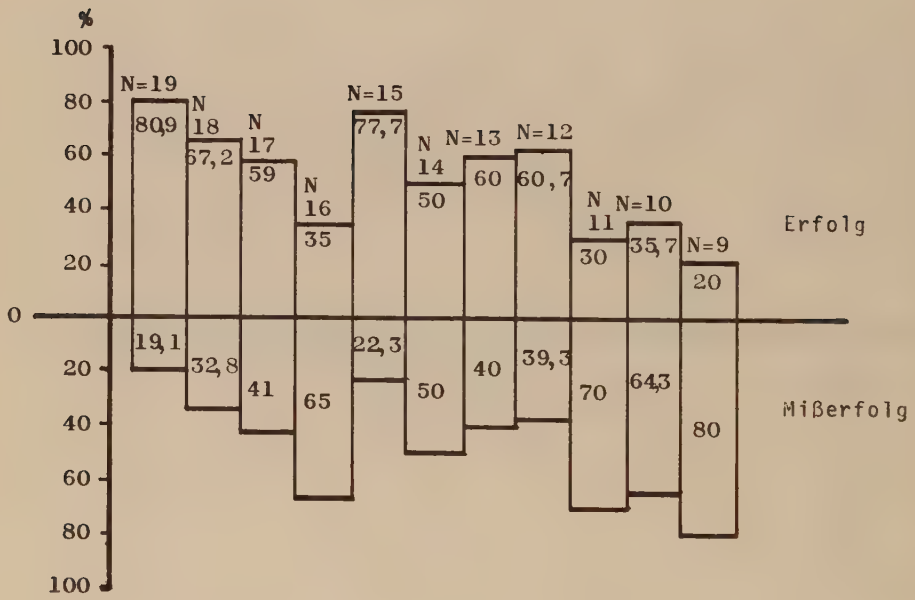
10 bzw. 9 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 4b

Aufnahmeprüfung

Jungen: schriftlich Mathematik



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

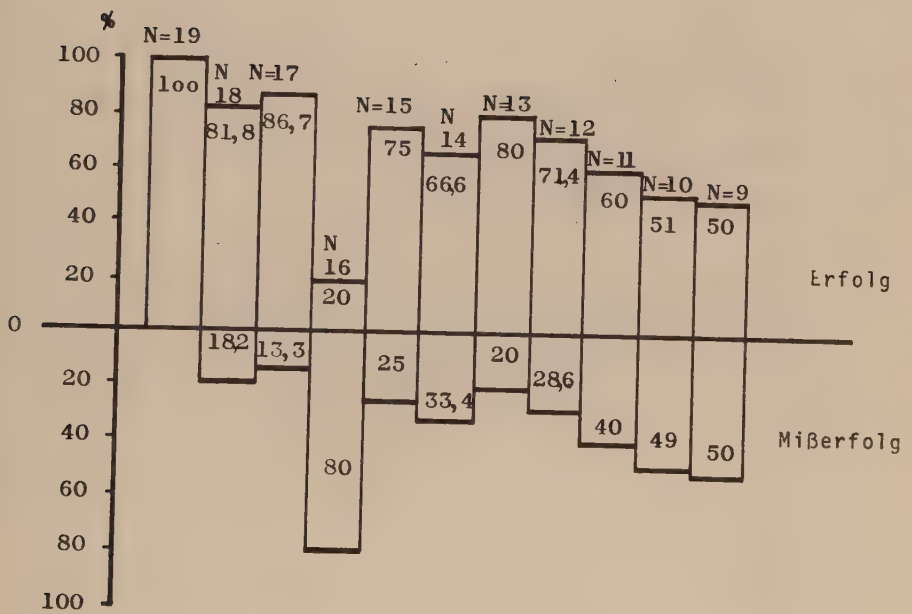
10 bzw. 9 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9.

Abb. 4c

Aufnahmeprüfung

Mädchen: schriftlich Mathematik



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

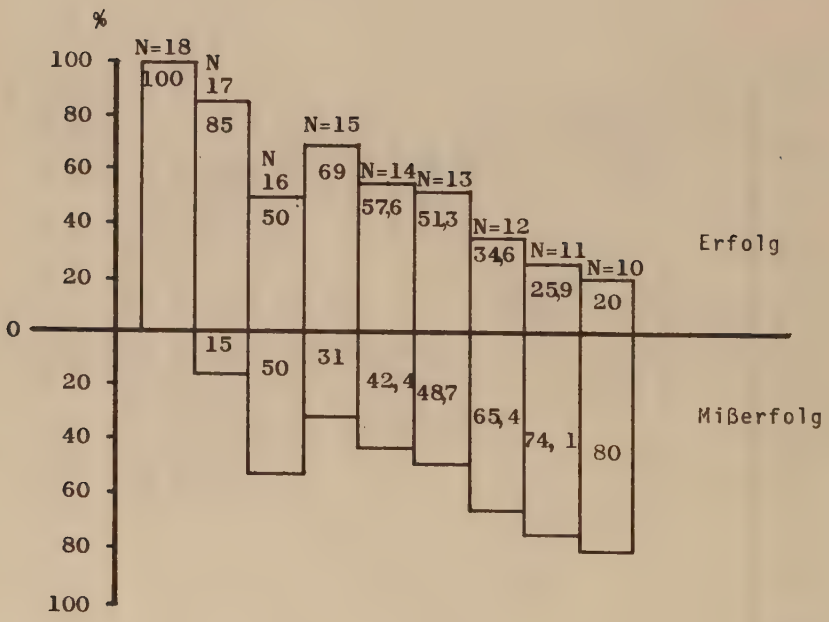
10 bzw. 9 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9.

Abb. 5

Aufnahmeprüfung

Jungen: mündlich Religion



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

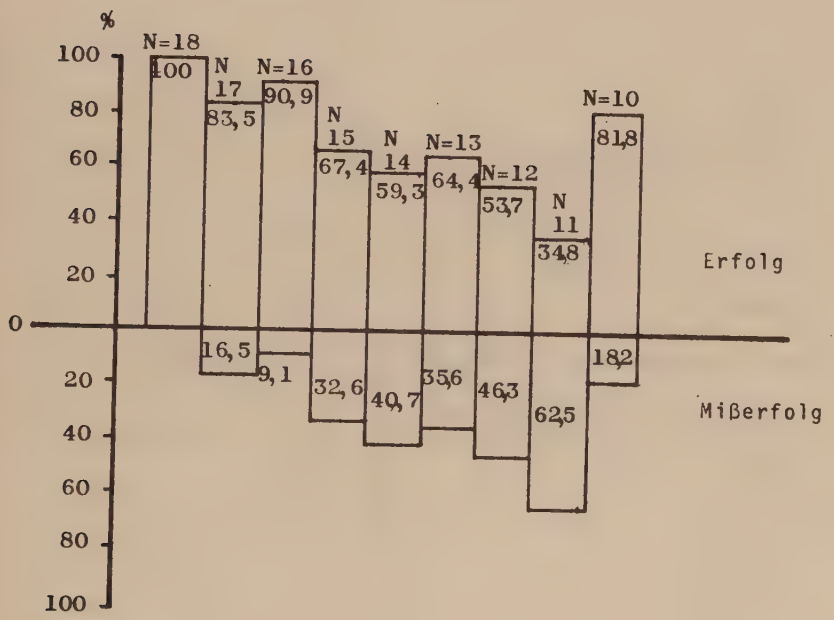
10 bzw.9=die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5a

Aufnahmeprüfung

Mädchen: Mündlich Religion



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

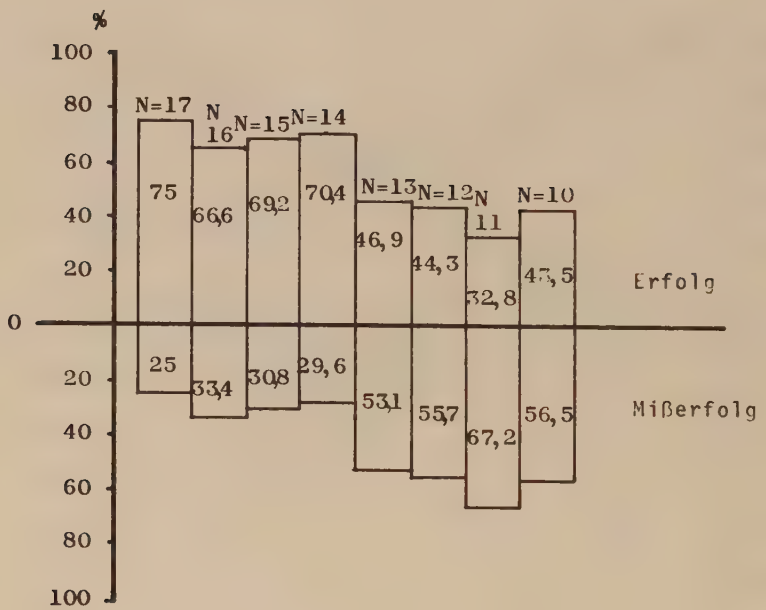
10 bzw. 9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5b

Aufnahmeprüfung

Jungen: mündlich Griechisch



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

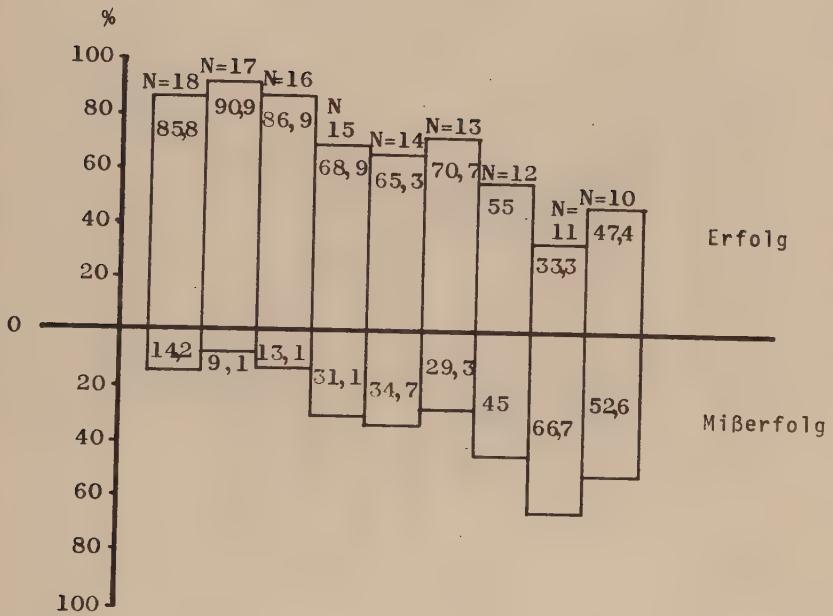
10 bzw. 9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9.

Abb. 5c

Aufnahmeprüfung

Mädchen: Mündlich Griechisch



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

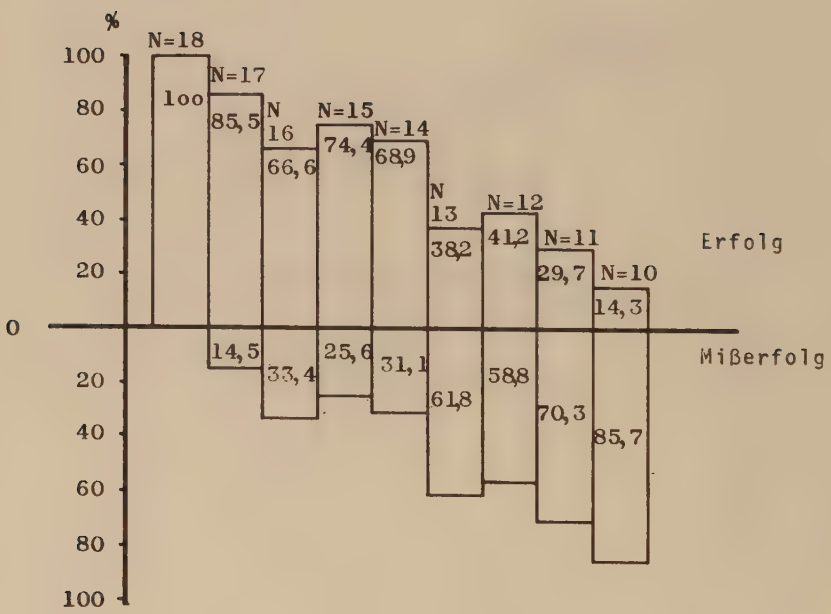
10 bzw. 9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5d

Aufnahmeprüfung

Jungen: Mündlich Geschichte



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

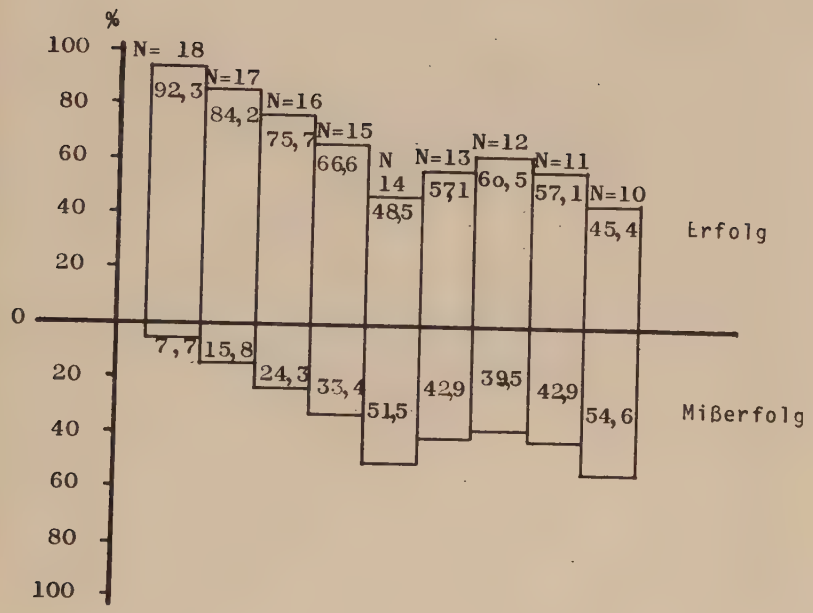
10 bzw. 9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5e

Aufnahmeprüfung

Mädchen: Mündlich Geschichte



Erläuterung:

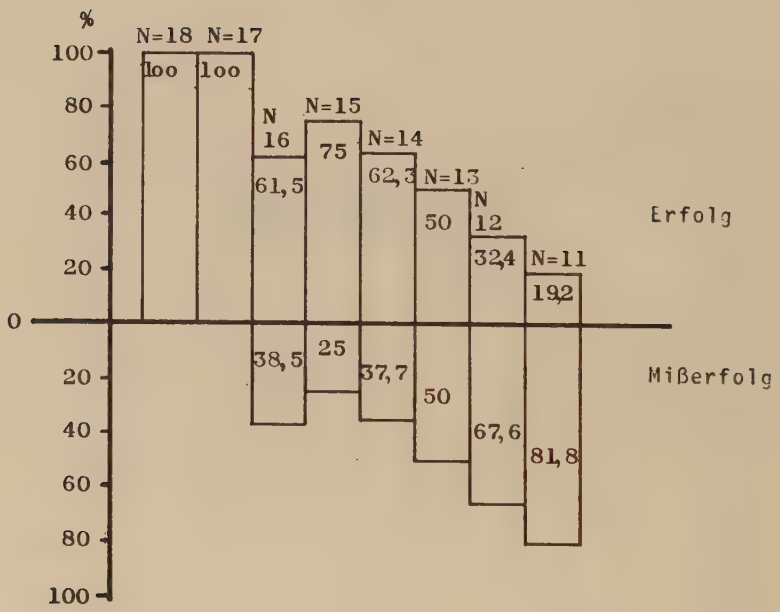
N = Note
20= die beste Note im Gymnasium
10 bzw.9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5f

Aufnahmeprüfung

Jungen: mündlich Mathematik



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

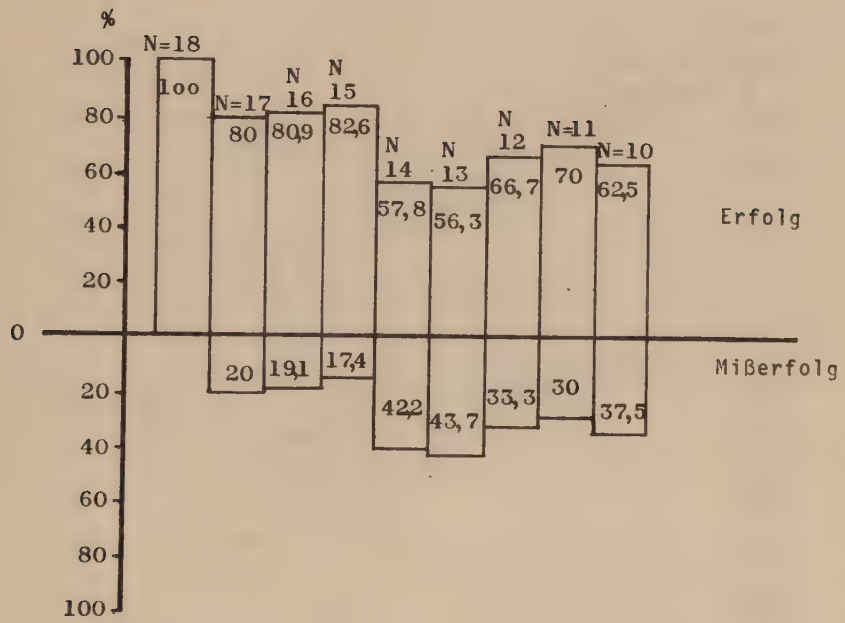
10 bzw. 9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw.9

Abb. 5g

Aufnahmeprüfung

Mädchen: Mündlich Mathematik



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

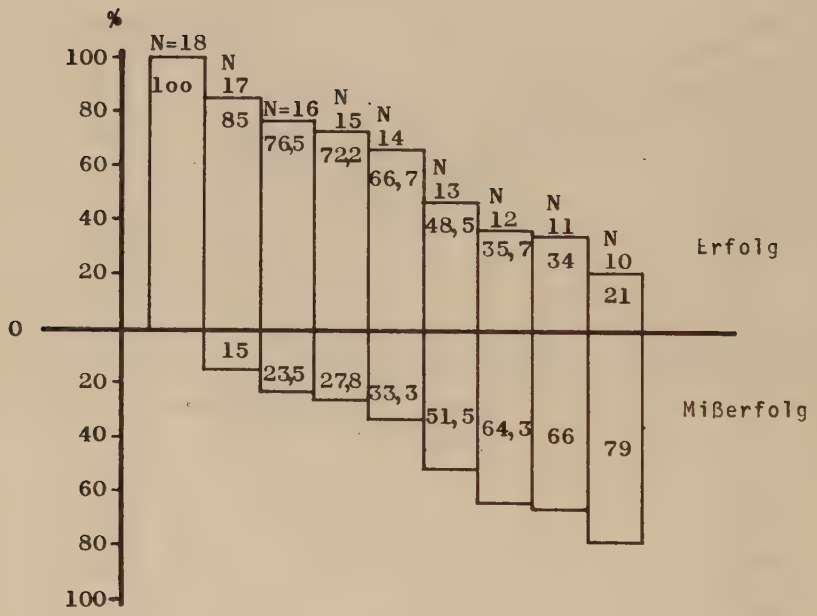
10 bzw. 9= die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5h

Aufnahmeprüfung

Jungen: mündlich Geographie



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

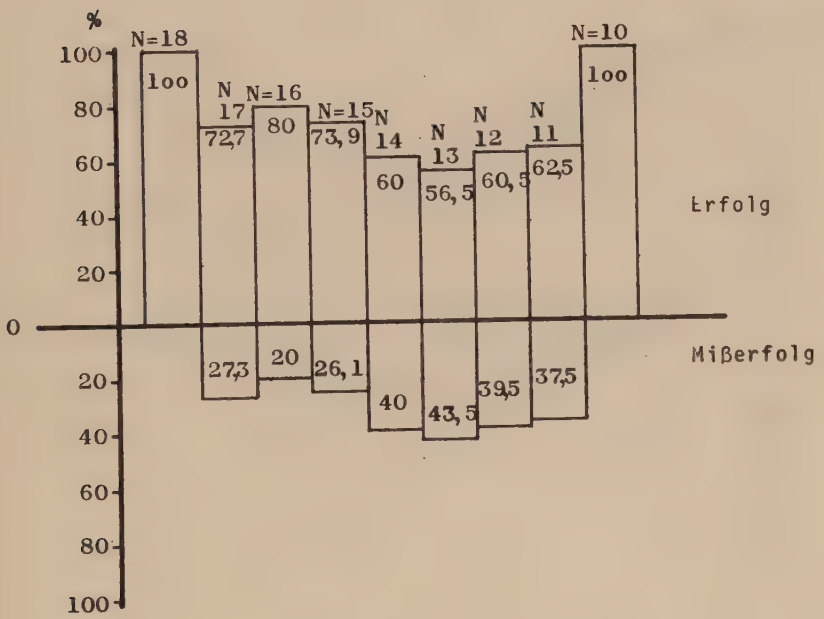
10 bzw. 9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5i

Aufnahmeprüfung

Mädchen: mündlich Geographie



Erläuterung:

N = Note

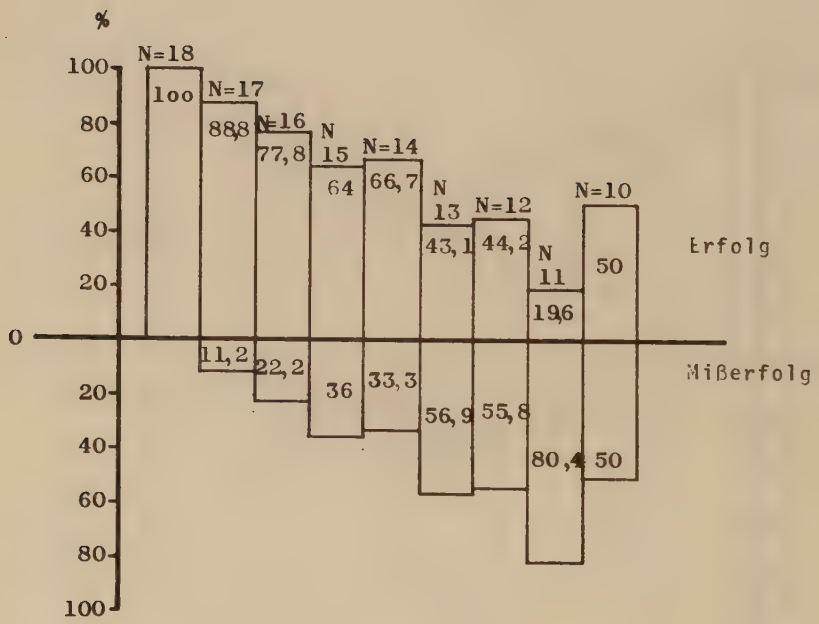
20= die beste Note im Gymnasium

10 bzw. 9: die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 5j
Aufnahmeprüfung

Jungen: Mündlich Physik



Erläuterung:

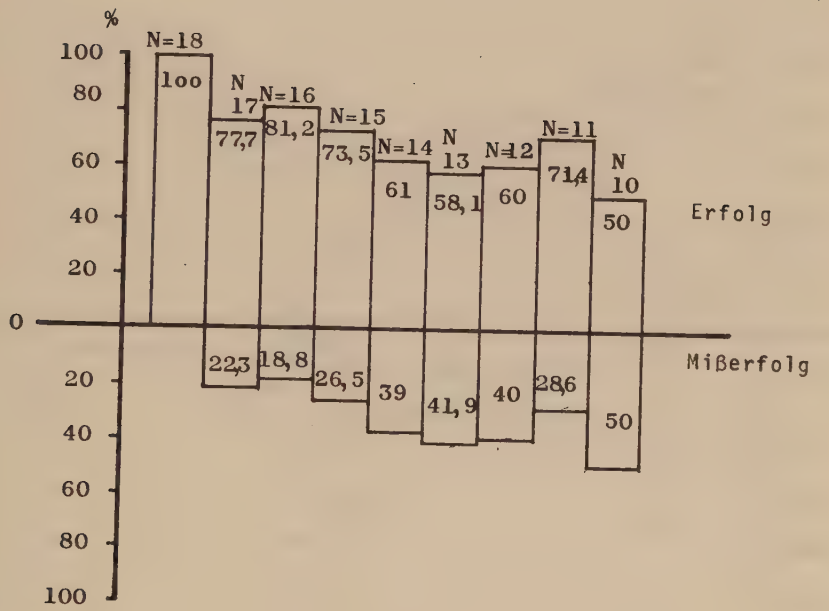
N = Note
20= die beste Note im Gymnasium
10 bzw. 9 :die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw.9

Abb. 5k

Aufnahmeprüfung

Mädchen: Mündlich Physik



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

10 bzw. 9= die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

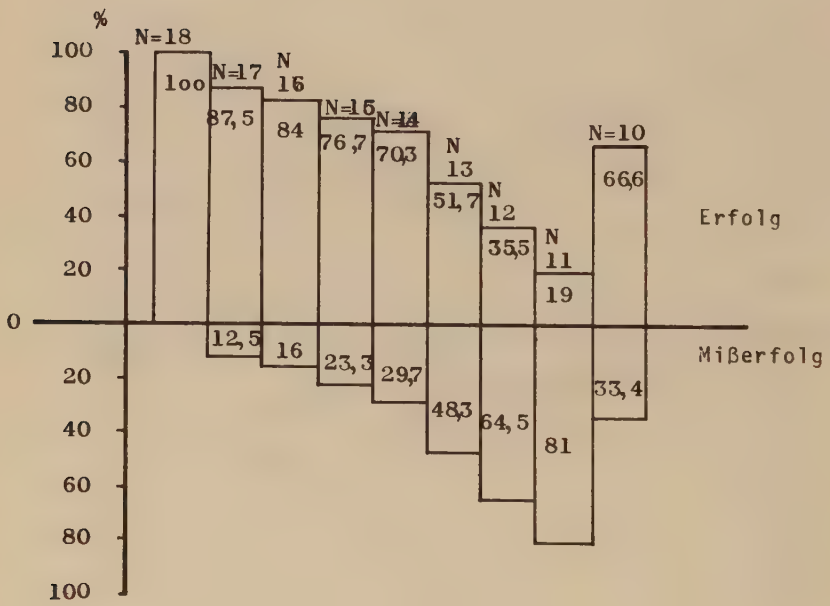
Abb. 6

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt

Gesamtnote:Mündlich

(Fächer: Religion, Griechisch, Geschichte, Mathamatik, Geographie, Physik)



Erläuterung:

N = Note

20= die beste Note im Gymnasium

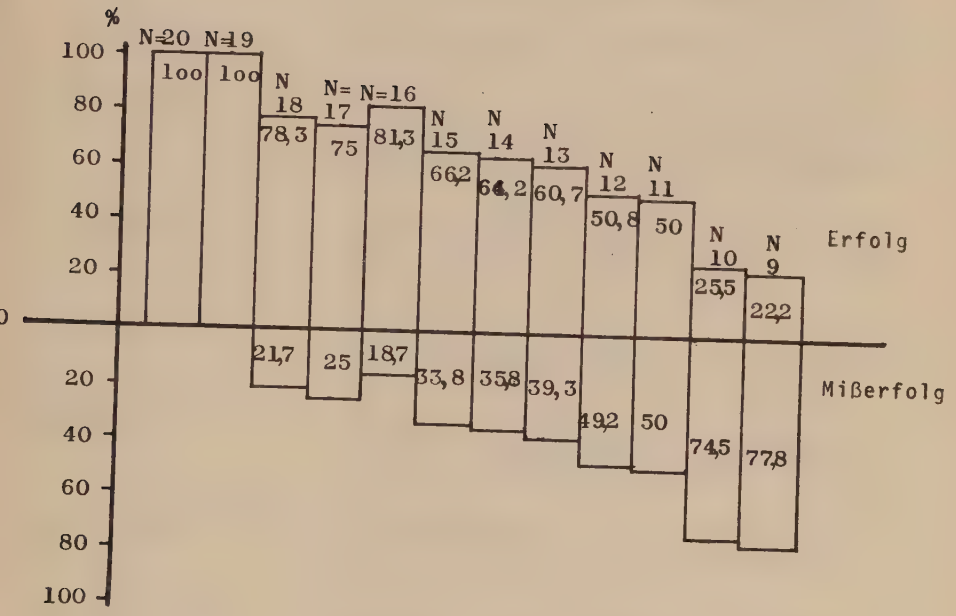
10 bzw. 9= die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

Abb. 6a

Aufnahmeprüfung

Jungen und Mädchen zusammengefaßt
Gesamtnote: schriftlich
(Fächer: Griechisch, Mathematik)



Erläuterung:

N = Note
20= die beste Note im Gymnasium
10 bzw. 9 = die schlechteste Note

Skala der Benotung: 20 - 10 bzw. 9

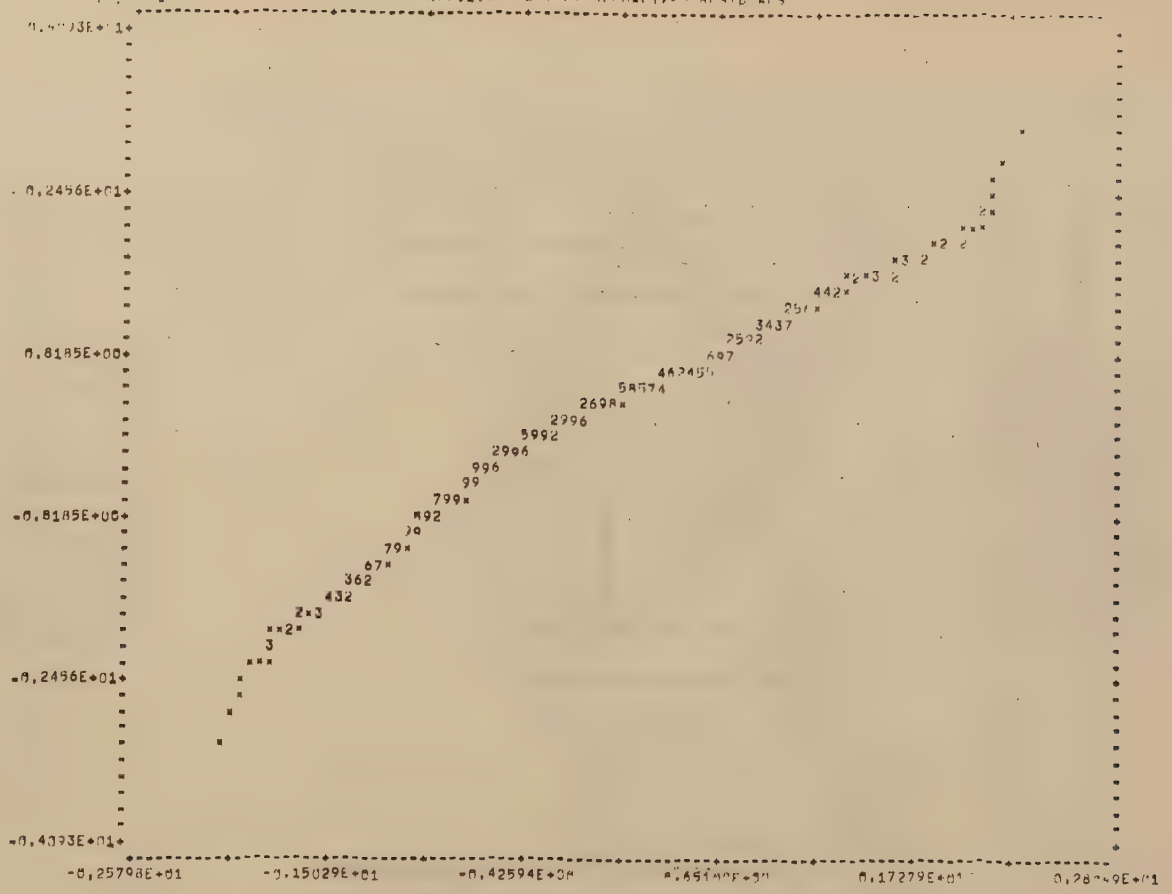


Abbildung 7

Abbildung der Residuen im Lebensabteilungsplan

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

Arzt, Th., Untersuchungen über die Erfolge beim Besuch der höheren Schule. In: Bildung und Erziehung, 11, 1958, S.398-420

Belser, H., Das Problem der Auslese für die höheren Schulen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Schweizerische Zeitschrift für Psychologie. Bern, 20,1961,S.15-18

Bernart, E., Schulleistung und Begabung. München - Basel 1962

Birkenhauer, J., Der Weg zum Abitur - Entwicklung einer Klasse von der Sexta bis zum Abitur. In: Fünfzig Jahre städtisches Neusprachliches Gymnasium. Köln-Deutz, 1958

Bittner, G., Kinder in der Probezeit. Pädagogische und Psychohygienische Aspekte der Begabtenauslese. In: Die Schulwarte, Stuttgart 14, 1961, S. 164-173

Blumtritt, E., Gedanken zur Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse der höheren Schule. In: Neues Land. Düsseldorf, 15, 1963, S.64-66

Bobertag, O., Bericht über die Fähigkeitsprüfung der Schüler der Unterstufe am ARNDT-Gymnasium in Dahlem. ZPä Ps. 21, 1920

Bobertag, O. und Hylla, E., Begabungsprüfung für den Obergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen. Langensalza 1928

Böttcher, K., Lenkung, nicht Auslese. In: Der Kreis Bremen, 3, 1950, S. 190-195

Brandt, P., Schulreife und Milieu, Frankfurt/M,1955

Brenner, A., Kritische Nachlese zur diesjährigen Aufnahmeprüfung. In: Die Schulwarte. Stuttgart 5, 1952, S.723-737

Bretzigheimer, F., Worüber die bestandene Aufnahmeprüfung keine Auskunft gibt. In: Die Schulfamilie. München 2, 1953, S.4-6

Burger, R., Ober die zunehmende Zahl "gestörter" Kinder in der Aufnahmeprüfung für die höheren Schulen. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. Göttingen 10,1961,S.186-189

Burger, R., Liegt die höhere Schule richtig? Freiburg - Basel - Wien 1963a

Burger, R., Eignungs- und Erziehungsdiagnosen für höhere Schulen mit dem Diapositiv-Z-Test. Bern - Stuttgart 1963b.

Burger, R., Begabte Versager auf der höheren Schule. In: Theorie und Praxis der Schulpsychologie, Bd. III: Schulkonflikt und Schülerhilfe. Weinheim 1965.

Burger, R., Begabtenfindung und Benotungspraxis. In: Schule und Psychologie. München 14, 1967, S. 329-344

Burlotos, S., Die Entwicklung des griechischen Erziehungswesens seit der Einnahme Konstantinopels. Diss.,Jena 1916

Busemann,A., Höhere Begabung - Vorgedanken zur Begabtenauslese. Ratingen 1949

Busemann, A., Der "Versager" in der höheren Schule. In: Vierteljahresschr.für wiss.Pädagogik, 29, 1953, I

Busemann, A., Das Problem der Pädagogischen Prognose. In: Vierteljahresschr.für wiss.Pädagogik, 30, 1954

Caesar, B., Autorität in der Familie. Ein Beitrag zum Problem schichtenspezifischer Sozialisation. Rowohlt Taschenbuch-Verlag GmbH 1972

Cordt, W.K., Zum Thema: Aufnahmeprüfung bei den weiterführenden Schulen. In: Neue Wege zur Unterrichtsgestaltung. Bochum 7, 1956, S. 134-136, s.a. S. 37-39.

Damalas, W., Griechenland und die EWG (in griech. Sprache), Athen 1962

Dederich, W., Zur Auslese. In: Die höhere Schule, Düsseldorf 13, 1960, S. 31-33

Denecke, W., Gedanken über Auslesefragen. In: Hamburger Lehrerzeitung. Hamburg 4, 1951, H 5, S. 1-5

Denecke, W., Gespräche während der Ausleseprüfung. In: Hamburger Lehrerzeitung. Hamburg 5, 1952, H 3, S. 1-5

Diedrich, K.,	Die Schülerauslese in soziologischer und pädagogischer Sicht. In: Recht und Wirtschaft der Schule. Neuwied 1, 1960, S. 48-53
Dietz, H.,	Auslese als Ärgernis. In: Recht und Wirtschaft der Schule. Neuwied 2, 1961, S. 34-38 u. 83-87
Diwo, P.,	Phantasieschluß als Aufsatzaufgabe bei der Sexta-Aufnahmeprüfung. In: Der Deutschunterricht. Stuttgart 12, 1960, H 1, S. 81-94
Eberhard, O.,	Sprache, Lesen und Verständnis. Neugestaltung der Aufnahmeprüfungen an der Bezirksschule Grenzen. In: Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich 106, 1961, S. 287-293
Engelmayer, O.,	Schülerbeobachtung und Schülerbeurteilung in Theorie und Praxis, Nürnberg, 1949
Engelmayer, O.,	Psychologie für den schulischen Alltag. München 1960, 3. Aufl.
Engelmayer, O.,/ Strunz, K.,	Zur Theorie der Schulbegabung. In: Pädagogische Psychologie für höhere Schulen. München-Basel 1961, 2.Aufl.
Ferdinand, W.,	Wie beurteilen Eltern die Intelligenz ihrer Kinder? In: Schule und Psychologie 1961, 8.
Fey, E.,	Lenkung statt Auslese. In: Freundliches Begegnen. Düsseldorf 8, 1958, H 4, S.8-10
Fippinger, F.,	Intelligenz und Schulleistung. München - Basel 1966
Fleig, P.,	Aufnahme, Aufnahmeprüfung. In: Lexikon der Pädagogik, 1. Bd.Freiburg, Herder Verlag, 1952
Flörke, W.,	Bemerkungen zum Erlaß über die Aufnahmeprüfung für die Sexta. In: Die Pädagogische Provinz. Frankfurt 6, 1952, S. 62-63.
Fölsch, G.,	Das Aufnahmeverfahren für die Gymnasien in den Bundesländern. In: Die höhere Schule. Düsseldorf 17, 1964, S.1o6-1o8

Gaiser, K., Aufnahmeprüfung oder nicht? In: Die Schulwarte.Stuttgart 5, 1952, S. 65-71

Gaitanidis, J., Griechenland ohne Säulen, München 1955

Gaupp, A., Schülerauslese als diagnostisches Problem. In: Zeitschr.für diagnostische Psychologie und Persönlichkeitsforschung 1955, 3

Gaupp, A., Möglichkeit und Grenzen prognostischer Aussagen in der höheren Schule. In: Pädagogische Psychologie für höhere Schulen. München - Basel 1961a, 2. Aufl.

Gaupp, A., Diagnostische und prognostische Möglichkeiten der Psychologie bei der Begabtenauslese für die höhere Schule. In: Schule und Psychologie, 1961, 11b

Gaupp, A., Tatsachen und Probleme der Schülerauslese. In: Hamburger Lehrerzeitung. Hamburg 17, 1961, S. 649-654

Gaupp, A., Überlegungen und Tatsachen zur Bewährung der Schülerauslese. In: Ingenkamp, K. und Mitarbeiter: Pädagogisch-psychologische Untersuchungen zum Übergang auf weiterführende Schulen. Weinheim 1963.

Gebauer, Th., Vergleichende Untersuchung über den Voraussagewert von Aufnahmeprüfung und Testprüfung für den Erfolg an weiterführende Schulen. Diss. Köln 1964.

Gerbert, H., Begabung, Auslese und Soziale Gemeinschaft. In: Erziehungskunst. Stuttgart 12, 1948, S. 199-207

Göddenhoff, J., Wege zu einer zuverlässigen Schülerauslese. In: Der Lehrerrundbrief. Frankfurt 6, 1951, S. 125-128.

Göppert, Gedanken zur Sexta-Aufnahmeprüfung. In: Freundliches Begegnen. Düsseldorf 10, 1960, H 3 S. 11-13

Gurland, M., Verwendung von Tests bei der Auslese der Grundschüler für weiterführende Schulen. In: Mierke, K. und Mitarbeiter: Die Auslese für die gehobenen Schulen. München - Basel 1961.

Gurland, M., Von der Aufnahmeprüfung bis zum Abitur. In: Die Deutsche Schule. Hannover 57, 1965, S. 61-79 u. 152-173

Haralambidis, Th., Die Schulpolitik Griechenlands, Studie zur Kulturgeschichte Neugriechenlands 1821 - 1935, Berlin 1935

Hiller - Paul, Gabriele Auslese oder Führung? Eine vergleichende Untersuchung. In: Bildung und Erziehung Frankfurt 9, 1956, S. 77-92

Hillebrand, M.J., Die Psychologie im Dienste der Schülerauslese. In: Pädagogische Rundschau. Köln 3, 1949, S. 246-252

Hillebrand, M.J. Psychologie des Lernens und Lehrens. Bern - Stuttgart 1958

Hiltmann, H., Kompendium der Psychodiagnostischen Tests. Bern - Stuttgart 1960

Hitpaß, J., Die Aufnahmeprüfung - ein Auslesemittel? In: Der Katholische Erzieher 1960, 1

Hitpaß, J., Vergleichende Untersuchung über den Voraussagewert von Aufnahmeprüfung und Testprüfung zur Erfassung der Eignung für die weiterführenden Schulen. In Schule und Psychologie, 1961, 3

Hitpaß, J., Bericht über eine 6jährige Bewährungskontrolle von Aufnahmeprüfung und Testprüfung. In: Schule und Psychologie, 1963, 7

Hitpaß, J., Abiturientendefizit: Versagt unser Schulsystem? Ratingen 1964

Höhn, E., Die Begabtenauslese für die höhere Schule In: Die Schulwarte, Stuttgart 4, 1951, S. 65-71

Hylla, E., Vergleichende Leistungsmessung im 4. und 5. Schuljahr. München 1949.

Ingenkamp, K., Die deutschen Schulleistungstests, Weinheim 1962.

Ingenkamp, K. und Mitarbeiter: Pädagogisch-psychologische Untersuchungen zum Übergang auf weiterführende Schulen. Weinheim 1963a

Ingenkamp, K., Psychologische Tests für die Hand des Lehrers. Weinheim 1963b.

Ingenkamp, K., Bewährung und Problematik der Übergangsauslese für den Besuch weiterführender Schulen. In: Pädagogische Arbeitsblätter. Ludwigsburg 17, 1965, S. 173-188

Ingenkamp, K., Untersuchungen zur Übergangsauslese. Theorie und Praxis der Schulpsychologie, Bd. VIII. Weinheim und Berlin 1968.

Kipper, P., Geschichte des neugriechischen Schulwesens. Großenhain-Leipzig 1897

Koch, H., Bemerkungen zu einem Vortrag von Professor Undeutsch; Köln. In: Die höhere Schule, 1961, 3.

Kohl, G., Eine vergleichende Begabungs- und Leistungsmessung in 4. Klassen der Dortmunder Volksschulen unter dem Gesichtspunkt der Auslese für die weiterführenden Schulen. In: Schule und Psychologie. München 11, 1964, H.6, S. 180-186

Kuck, W., Sextaner vor der ersten Hürde. In: Freundliches Begegnen. Düsseldorf 4, 1954, H.3, S. 7-8

Lämmermann, H., Möglichkeiten und Grenzen der Begabtenauslese. In: Die Pädagogische Provinz. Frankfurt 2, 1948, S. 81-89

Lefas, Ch., Geschichte des Schulwesens (in griech. Sprache) Athen 1942

Magdeburg, H., Versager auf weiterführenden Schulen. München-Basel 1963

Meili, R., Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. Bern - Stuttgart 1961, 4.Aufl.

Merz, F., Die Beurteilung unserer Mitmenschen als Leistung. In: Bericht über den XXIII. Kongreß der Dt.Ges.für Psychologie. Göttingen 1963.

Messer, A., Negative Auslese. In: Die pädagogische Provinz. Frankfurt 2, 1948, S. 39-43

Mewis, E., Die Auslese vom Standpunkt der höheren Schule. In: Mierke, K. und Mitarbeiter: Die Auslese für die gehobenen Schulen. München - Basel 1961, 2. Aufl.

Mierke, K. und Mitarbeiter Die Auslese für die gehobenen Schulen. München - Basel 1961, 2. Aufl.

Missfeld, F-E., Die Übergangsprüfung in Schleswig-Holstein. In: Der Gymnasialunterricht. Stuttgart Reihe 3, 1964/1966, H.1, S.25-42.

Moraitis, D., Geschichte der Pädagogik (in griech. Sprache), Athen 1953, 3. Aufl.

Nolte, E., Zur Problematik der Auslese für weiterführende Schulen. In: Nolte, E. und Mitarbeiter: Pubertät. Weinheim o.J.

Oekonomou, P.P., Neugriechisches Schulwesen. In: Enzyklopädisches Handbuch d. Pädagogik, hrsg. von W. Rein, IX Bd (Ergänzungsband), Langesalza 1910

Ohlhof, G., Begabung und Schulerfolg. In: Schule und Psychologie, 1963, 1.

Ohlsson, R., Vergleich des Schwierigkeitsgrades der Sextaaufnahmeprüfungen an verschiedenen Orten. Diss., Köln 1964

Papakonstantinou, Th., Politische Erziehung (in griech.Sprache), Athen 1970

Papamarkou, Ch., Der Elementarunterricht in Griechenland. In: "Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen", hrsg.von J. Wychgram, 6. Jg., Leipzig, 1900-1901

Petzelt, A., Kindheit - Jugend - Reifezeit. Freiburg 1958, 3. Aufl.

Pietrowicz, B., Der Anpassungsverlauf beim Übergang von der Volksschule zur Aufbauschule. In: Ingenkamp, K. und Mitarbeiter: Pädagogisch-psychologische Untersuchungen zum Übergang an weiterführende Schulen. Weinheim 1963.

Plickat, H-H., Die Schule als Instrument des sozialen Aufstiegs, Weinheim 1959

Pröbsting, G., Aufnahmeprüfung in Sexta und Bewährung im Unterricht. In: Die Deutsche Schule, Hannover 52, 1960, S. 369-374

Rank, Th., Schulleistung und Persönlichkeit. München 1962

Redhardt, W., Beiträge zur Praxis der Auslese: In: Die Mittlere Schule. Hannover 59, 1951, S. 76-80

Roeder, P.M., Sprache, Sozialstatus und Bildungschancen. In: Roeder, P.M., Sozialstatus und Schulerfolg. Heidelberg 1965.

Rösler, H.-D. Umwelt und Schulversagen. In: Schule und Psychologie, 1966, 3.

Rüdiger, D. Oberschuleignung. Theorie und Praxis der psychologischen Eignungsuntersuchungen. München,1966

Sader, M., Möglichkeiten und Grenzen psychologischer Testverfahren. Bern - Stuttgart 1961

Samstag, K., Ein Sextanerjahrgang auf dem Weg zur Untertertia. In: Die höhere Schule, 1961, 12.

Samstag, K./Baus, M., Pädagogisch-psychologisches Testen. Bad Heilbrunn, 1962.

Sarantakos, S., Die atypische Familie. Struktur-Funktion-Kausalität. Dargestellt am Beispiel Griechenlands. Diss., München 1971

Schaal, R., Zur Auslese der Zehnjährigen nach Grad und Art der Begabung. In: Pädagogische Arbeitsblätter. Stuttgart,4, 1952,S.53-63

Schaber, G. Psychologische Grundgedanken zur Schülerauslese für die höheren Schulen. In: Südwestdeutsche Schulblätter, Karlsruhe 53, 1954/55, S. 126-135.

Schad, G., Zur Aufnahmeprüfung. In: Anregung. München7, 1961, S. 43-47.

Schenk-Danzinger, L. Der prognostische Wert des Münchner Übertrittstests 1952, verglichen mit dem prognostischen Wert des Volksschullehrer-Urteils und der Aufnahmeprüfung an österreichischen Oberschulen. In: Ingenkamp, K. und Mitarbeiter: Pädagogisch-psychologische Untersuchung. Zum Übergang auf weiterführende Schulen. Weinheim 1963.

Schiefele, H., Motivation im Unterricht, München 1963

Schmidt, B., Förderung oder Auslese? In: Bildung und Erziehung, Frankfurt 9, 1956, S.270-277

Schröder, H., Zum Problem der Zuverlässigkeit und Gültigkeit in der Testpsychologie. In: Schule und Psychologie, 1964, 8a

Schulstatistik Schuljahr 1961-62 (Athen 1965) und 1966-67 (Athen 1969)

Schultze, W., Der Mittelbau im Rahmen einer Umgestaltung unseres Schulwesens. In: Pädagogische Forschung und pädagogische Praxis 1, Heidelberg: Quelle und Meyer 1958.

Schultze, W., Über den Voraussagewert der Auslesekriterien für den Schulerfolg am Gymnasium. Im Auftrage der Max-Traeger-Stiftung. Frankfurt a.M. 1964.

Schüssler, H., Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Auslesearbeit der Frankfurter Schulbehörde. In: Die pädagogische Provinz, Frankfurt 2, 1948, S. 27-33

Schriftliche Aufnahmeprüfungen für die ersten Klassen der öffentlichen Gymnasien des Kantons Zürich. In: Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich 106, 1961, S.1232-1238

Über die Validität der Aussage von Primarschulzeugnissen und Aufnahmeprüfungen. In: Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich,112, 1967, S. 1461-1466.

Statistisches Jahrbuch 1963, Athen 1964.

Strunz, K., Die psychologische Diagnostik im Rahmen der Schularbeit. In: Pädagogische Psychologie für höhere Schulen. München - Basel 1961, 2. Aufl.

Strunz, K. und Mitarbeiter Pädagogisch-psychologische Praxis an höheren Schulen. München - Basel 1963.

Thomas, E.,	Vergleich des Schwierigkeitsgrades der Sextaaufnahmeprüfungen in aufeinanderfolgenden Jahren. Diss., Köln 1964.
Thun, Th./Hugo,R.	Hinweise und Vorschläge zur Begabtenauslese. In: Pädagogische Rundschau, Köln 3, 1949, S. 1o3-1o8
Twellmann, W./ Walter, K.,	Begabte Schüler. Der Übergang zu weiterführenden Schulen, Düsseldorf 1965.
Undeutsch, U.,	Auslese für und durch die höhere Schule. In: Bericht über den XXII.Kongreß der Dt. Ges. für Psychologie, Göttingen 1960, S. 175-197
Undeutsch, U.,	Die Sexta-Aufnahmeprüfung. Kritik und Verbesserungsmöglichkeiten. In: Der Gymnasialunterricht, 1961, H 1, S.7-22
Wapenhans, W.,	Griechenland. Untersuchungen über die Wirtschaft eines kontinentaleuropäischen Entwicklungslandes, in Reihe I, Osteuropastudien des Landes Hessen, Bd. 15, Gießen 1960.
Wechsler, G.,	Das Problem der Auslese in der Gegenwart. In: Die Schulwarte. Stuttgart 3, 1950, S. 65-70
Wegener, H.,	Psychologische Betrachtungen zum Auslese-verfahren. In: Mierke, K. und Mitarbeiter: Die Auslese für die gehobenen Schulen, München - Basel 1961, 2. Aufl.
Weingardt, E.,	Entwicklung, Korrelation und Voraussagewert von Zeugnisnoten bei Gymnasiasten. In: Schule und Psychologie, 1964, 3.
Weiss, R.,	Schulleistung und Begabung. Linz 1964
Wolf,W./Pasdzierny, A./Roeder,P.M.	Probleme der Auslese für den zweiten Bildungsweg. In: Roeder, P.M. u.a., Sozialstatus und Schulerfolg. Heidelberg 1965.
Xochellis, P.	Das moderne griechische Elementarschulwesen, Diss., München 1960
Zöchbauer,F./Karas, E./Laireiter,M.	Die Aufnahmeprüfung in die Mittelschule. Ergebnisse einer Untersuchung. Salzburg 1962

L E B E N S L A U F

Am 22. März 1933 wurde ich als Sohn des Landwirts Theodoros Karakatsanis und seiner Ehefrau Soumpoulia, geb. Tsingourla, in der Gemeinde Fylakton bei Soufliou Evrou in Griechenland geboren. Von 1939 bis 1945 besuchte ich die Volksschule in Fylakton. Vom Herbst 1945 bis zum Frühjahr 1951 war ich Schüler des Gymnasiums von Soufliou und legte dort die Reifeprüfung ab. 1954 bestand ich die Aufnahmeprüfung an der Pädagogischen Akademie von Alexandrupolis und erhielt dort 1956 das Abschlußzeugnis. Vom Frühling 1957 bis Ende des Jahres 1958 leistete ich meinen Militärdienst ab. 1959 trat ich als Lehrer in den Staatsdienst ein und arbeitete 3 1/2 Jahre lang an verschiedenen Schulen in Nordgriechenland (Mazedonien). 1963 erhielt ich nach einer Aufnahmeprüfung ein Stipendium für die zweijährige Lehrerfortbildung an der Universität Athen. Ich studierte bei den Professoren Spezieris, Theodorakopoulos, Tomadakis und Zanetatos Pädagogik, Psychologie, neugriechisch- und Klassische Philologie. Von 1963 - 1965 besuchte ich das Goetheinstitut in Athen zur Erlernung der deutschen Sprache. Von 1965 - 1967 besuchte ich täglich ein Sprachinstitut in Larissa (Griechenland) zur Vertiefung meiner Deutschkenntnisse. Am 4.12.1967 wurde ich an die griechische Schule in München versetzt, wo ich als Lehrer im Staatsdienst gearbeitet hatte. Nach erfolgreicher Prüfung in der deutschen Sprache wurde ich im Sommersemester 1968 als ordentlicher Studierender der Universität München eingeschrieben und studierte empirische Pädagogik im Hauptfach, Psychologie und Anthropologie im Nebenfach. Seit Herbst 1971 habe ich mich vom Schuldienst beurlauben lassen, um mein Studium abschließen zu können.

%.

An der Universität München hörte ich im besonderen bei den Professoren.

a) Pädagogik: Dr. Hans Schiefele, Dr. Richard Schwarz, Dr. Erich Wasem

b) Psychologie: Dr. Arthur Mayer und Dr. Karl Hofmarksrichter.

c) Anthropologie: Dr. Gerfried Ziegelmayer und Dr. Friedrich Schwarzfischer.